

Freitag, den 7. October 1881.

Die Theilung der Türkei.

Kein Unbefangener wird heute mehr bestreiten, weder daß der Berliner Congreß die erste Theilung über die Türkei verhängt hat, noch daß der vielbesprochene „Times“-Artikel, der das ottomanische Reich den übrigen Mächten als gute Beute hinwirft, sobald nur England sich Egypten aus dem allgemeinen Ruchem herausgeschnitten, ein Führer für eine halbige Wiederholung dieser Operation ist. Der erste Punkt ist über jeden Zweifel hinaus aufgeklärt, seitdem die Porte auf das Geheiß der Berliner Nachconferenz noch weit über die Bestimmungen des Friedensvertrages hinaus eine bedeutende Selbstverflümmelung zu Gunsten Griechenlands an sich hat vornehmen müssen. Noch weniger kann, nach der meritorischen Antwort, die das „Journal de Saint Petersburg“ der „Times“ angebeihen läßt, geleugnet werden, daß die maßgebenden diplomatischen Kreise in jenem Leader des Cityblattes einen ballon d'essai erblickten, den Gladstone selber hat steigen lassen.

In der kurzen Zeit einer fünfvierteljährigen Conſeilspräſidentschaft iſt das nun ſchon der zweite kühle Refus, den Gladſtone ſich an der Kewaholt. Im Sommer 1880 mühte er ſich vergeblich ab, in der Unzufriedenheit Rußlands mit dem Berliner Frieden einen activen Altkirren für die Ausſchließung Oeſterreichs von der Balkanhalbinſel zu finden. Heute holt er ſich in Petersburg für ſeine Offerte: Egypten um den Preis Konſtantinopels — die nicht minder präciſe Abfertigung, daß ſolche „Phantaſien“ wohl von den Blättern lancirt werden können, aber nicht für die Regierungen exiſtiren, die niemals verſinnen dürfen, wie die einzelnen Probleme des Orients viel zu eng verkettet ſind, um eine Präjudicirung einzelner darunter, z. B. der egyptiſchen Frage, durch die Eine oder die andere der Mächte zu geſtatten. Unverdient war die ſardoniſche Abtrumpfung nicht: denn die Naivetät, mit der Gladſtone zu Werke ging, bei ſeinen Vorſchlägen, als habe ſich hier unter dem wechſelnden Monde ſeit einem Menſchenalter nichts geändert; die Kindlichkeit, womit er ſeiner eigenen aller-nächſten Vergangenheit ins Geſicht ſchlug, ſie waren wirklich ruhend. Ihm müſſen immer noch die Worte vergeſchwebt haben, die Kaiſer Nicolaus in ſeinen berühmten vertraulichen Unterredungen mit Sir Hamilton Seymour vor Ausbruch des Krimkrieges, Anfang 1853, geſprochen: „wenn wir einig ſind, die engliſche Regierung und ich, ich und die engliſche Regierung, ſo liegt mir wenig daran, was die Uebrigen alle denken und thun!“

Es ist geradezu unbegreiflich, daß der „Times“-Artikel immer nur von Rußland, England und Oesterreich redet, als ob Frankreich nicht auf der Welt oder gar mit einer Anweisung auf die Eroberung von Tunis abgefunden; als ob Italien in der Zwischenzeit nicht aus einem geographischen Begriffe eine Großmacht geworden wäre, die man bei der Auftheilung der Türkei doch unmöglich ignoriren darf. Auch aus Preußen ist mittlerweile Deutschland geworden: und eine gelegentliche Aeußerung des Kanzlers, die allerdings sehr despectirlich über den Werth der Orientfrage für Deutschland lautet, sollte denn doch nicht zu dem offenbar irrthümlichen Glauben verleiten, als werde eben dieselbe Macht, die im Mai 1879 Impuls und Initiative zur Enthronung Ismael Paschas gab und die Pforte hinderte, aus dieser Katastrophe Vortheil für die Wiederbefestigung der türkischen Macht im Pharaonenlande zu ziehen, sich um die Verfügung über die Zukunft Egyptens gar nicht kümmern!

Und nun gar erst Gladstone's Stellung zu Oesterreich, das er heute mit seinen reichsten Gaben überschütten, dem er Salonichi und Thessalonien, Macedonien und Epirus, die Nordküste des Aegäischen und

Aus dem Glarnerlande.

Wer einmal einige Tage in Zürich verbracht und das Glück gehabt hat, vom Bauschänzli oder einem andern hochgelegenen Punkte aus bei klarem Wetter die Sonne untergehen zu sehen, der wird gewiß sein Auge ergötzt haben an den weißen Gestalten ferner schneebedeckter Berge, die den ganzen Gesichtskreis gegen Osten und Südosten umsäumen. Das ist der breitthultrige Glärnisch mit den braunen zerzissenen Felsenflanken und der eisgepanzerten Gletscherfluten, der stattliche Bisertenthoof, der stolze Abbi, die glänzenden Clariden, das schimmernde Gheerhorn und viele andere. Diese lichten Höhen, die man nicht mehr vergißt, wenn man sie einmal gesehen, gehören alle einem Lande an, das in jeder Beziehung zu den merkwürdigsten und interessantesten Bergdistricten der ganzen Alpenschweiz zu zählen ist — dem Glarnerlande, das in alten Urkunden Glarona genannt wird, ein Name, auf welchen noch jetzt viele Localbezeichnungen wie Glarus, Glärnisch, Clariden u. a. zurückdeuten.

Dem Wanderer, welcher durch das Einmatgebiet dem Valensee zujueht, öfnet sich, wenn er diesen See erreicht hat, zur Rechten ein Thal, das von sehr geringem Umfange zu sein scheint. Betritt er aber dasselbe, so gewahrt er gar bald, daß es in engem Raume eine großartige Gebirgswelt und ein reiches Menschenleben umschließt. Vor ihm breitet sich, von Wiesen und Dörfern belebt und von einem munteren Gletscherbach durchrauscht, eine lichtgrüne Thalsohle aus, die zwar nur schmal, aber überall reich bebaut und bewohnt ist. Aus ihr erheben sich zu beiden Seiten die Berge, die sich unvermittelt zu bedeutender Höhe aufschwingen und durch die Wildheit und Kühnheit ihrer Formen überraschen. Während unten im Thalgrunde rasch pulstendes Menschenleben auf- und abwogt, sind die Abhänge der Berge mit grünen Wiesen bedeckt, auf denen im Sommer große Hinderherden weiden, die mit dem melodischen Geläut ihrer Glocken weithin die Luft erfüllen. Zwischen ihnen ziehen sich lichtgrüne Laubholzbestände und dunkelschwarzblaue Tannenwälder in schmalen Streifen die jähen Hänge hinan. Weiter hinauf jenseits der oberen Waldgrenze folgt die Region der baumlosen Matten und Alpwiesen, wo die würzigsten Futterkräuter gedeihen und eine Menge der seltensten Pflanzen zu finden sind. An sie schließt sich ein breiter blaugrauer Streifen vegetationsloser Geröllthalben und Trümmerfelder an; dann folgt die Region des ewigen Schnees, aus der die Gletscher und Firnsfelder in breiten schimmernden Bändern zum Grün der Thäler niederstarren.

Zwar sind diese Berge arm an edlen Metallen, aber sie schließen dafür eine Menge Ueberreste vorweltlicher Pflanzen und Thiere ein und geben so Kunde von den Schöpfungsformen längst vergangener Zeiten. Auch der Botaniker findet hier einen großen Reichthum seltener Pflanzen sowohl der gemäßigten wie der nördlichen Zonen.

die Stüste des Ionischen Meeres in den Schooß werfen will — während er es noch vor einem Jahre aus Bosnien und der Herzegowina mit Hilfe Rußlands hinauszumandrieren hoffte. Es war am 4. Mai 1880, als er in dem berühmten Briefe, den er zur Entschuldigung seiner Beleidigungen gegen Oesterreich und dessen Kaiser in den Wahreden von Midlothian an den Grafen Karolyi schreiben mußte, wörtlich sagte: „Gew. Er. ist so gültig mir zu versichern, daß Ihre Regierung keinen Wunsch hegt, die Rechte, die sie in Gemäßheit des Berliner Vertrages erworben, auszudehnen oder zu vermehren, und daß jede solche Ausdehnung hauptsächlich nachtheilig für Oesterreich sein würde.“ Hat man in Wien nicht guten Grund, die heutige Munificenz Gladstone's mit fremdem Gebiete „noch beleidigender“ zu finden, als es das brutale „Hände fort“ von den Hussings zu Midlothian gewesen?

Aber auch abgesehen von den Wirkungen des „Times“-Artikels in Petersburg und Wien, wo bleiben die Principien des Politikers, des Staatsmannes, des liberalen Parteiführers Gladstone? Der Manchester-Mann mag sich über den Ausdruck Napoleons hinwegsetzen, den sein Secretär Menneval, nach Thiers, einmal in tiefes Nachdenken versunken über einer Karte Europas antraf und dann laut ausrufen hörte: „Konstantinopel den Russen! niemals.“ Das wäre die Weltherrschaft!“

Aber wie ist es mit Gladstone's eigener Ueberzeugung? Vor anderthalb Jahren forderte er in Midlothian alle Welt heraus, ihm nur Einen Punkt zu zeigen, wo Oesterreich Gutes geschaffen? Noch in dem Briefe an Karolyi motivirte er seine ungeschlagene Haltung vor den Wählern mit seinen „ernsten Besorgnissen, Oesterreich dürste auf der Balkanhalbinsel eine für die Freiheit der emancipirten Bevölkerung sowie für die vernünftigen und gerechtfertigten Hoffnungen der Unterthanen des Sultans feindliche Rolle spielen.“ Wohlgemerkt! mit keiner Silbe hat Gladstone jemals angedeutet, daß diese seine Besorgnisse gehoben sind, daß sein Urtheil über Tragweite und Bedeutung der österreichischen Politik sich im Mindesten geändert hat. Dieselben entfallen eben nur zum größten Theile durch Karolyi's Erklärung, daß eine Ausdehnung der österreichischen Machtsphäre gar nicht im Interesse der Habsburg'schen Monarchie liege. So weit sie jedoch bestehen blieben, hat Gladstone noch während der Flotten-Demonstration gegen Dulcigno Alles aufgeboten, um Bosnien und die Herzegowina von der österreichischen Occupation zu befreien und im Interesse der dortigen Bevölkerungen sein anderes Lieblingsmotto zu verwirklichen: „Die Balkanhalbinsel den Balkanstämmen.“ Mit dieser Ueberzeugung im Herzen, der er oft genug einen so fulminanten Ausdruck gegeben, als wären die occupirten Länder unter Oesterreich's Verwaltung um kein Haar breit besser daran, denn unter dem Regime des „unaussprechlichen Türken“, will also jetzt Gladstone der Herrschaft des Hauses Habsburg ganz Macedonien und Epirus opfern, wenn nur England unbeflügelt Egypten annectiren darf! Selbst ein Carl X. hatte so viel Stolz, dem Kaiser Nicolai, als dieser ihm die Rheingrenze für Konstantinopel bot, zu erwidern: „Gew. Maj. offeriren mir Appartements in einem Hause, dessen Schlüssel Sie selber in die Tasche stecken!“ Gladstone aber nimmt keinen Anstand, den Bosporus dem Czaren zu überlassen, wenn nur England dafür in aller Ruhe sich Egyptens bemächtigen darf.

Es ist ein Jammer für ihn selber und für die liberale Partei, die sein zweites Ministerium, fürchten wir, auf lange hinaus discreditiren wird, daß Gladstone, nach seiner ersten glanzvollen Reform-Regierung, abermals ans Steuerruder gelangt ist in einer Zeit, wo

Das Klima des Thalgebiets ist im Ganzen ein mildes. Die untersten Theile haben etwa dieselbe mittlere Jahrestemperatur wie Zürich, ja einzelne Gegenden, wie das gegen die Winde mehr geschützte Niederurnen und Mollis, mögen sogar noch etwas wärmer sein, da hier die Bäume gewöhnlich einige Tage früher Blätter treiben als in Zürich. Die Winter sind gewöhnlich milder als in der ebenen Schweiz, die Sommer dagegen kälter, weil im Winter der Föhn die Temperatur häufig erhöht, im Sommer aber der viele Regen und Schnee auf den Bergen die Luftwärme auch in den tieferen Thalgebieten bedeutend herabdrückt.

Von den Winden, die mit großer Regelmäßigkeit wehen und deren Eintreten sich oft bis auf die Stunde voraus bestimmen läßt, spielt der Föhn die bedeutendste Rolle für Bewohner und Natur des Landes. Man unterscheidet hier gewöhnlich dreierlei Arten dieses merkwürdigen Windes: den sogenannten zahmen Föhn oder Föhnluft, den Dummer Föhn und den wilden Föhn. Der erstere tritt in der Regel als mäßig starke süßliche Strömung auf, die die Luft klar und durchsichtig macht, die Temperatur erhöht und die Berge nahegerückt erscheinen läßt. Dieser Wind weht namentlich im Frühling und Herbst längere Zeit anhaltend und übt auf die Pflanzenwelt einen sehr wichtigen Einfluß aus, ist aber nicht selten auch der Vorläufer des wilden Föhns, einer der furchtbaren Erscheinungen, die hier wie auch in andern Thälern der Alpen schon viel Unheil und Schaden angerichtet hat. Diese Föhnstürme, denen meist schlechtes Wetter folgt, sind am heftigsten im Hinterland, ja nicht selten ist in Glarus zu gleicher Zeit Windstille oder Nordwind, während das Sernf- und Rinththal vom Föhn durchheult werden; doch dringt er auch häufig ins Hauptthal bis Glarus und Mollis herab. Die untersten Landestheile, wo das Thal von Glarus mit dem Weesen sich vereinigt, erhalten den Föhn theils von Glarus her, theils vom Walensee; letzterer weht aber gewöhnlich viel heftiger als ersterer; ebenso erhält das Hauptthal von Glarus theils aus dem Sernf-, theils aus dem Rinththal. Nach Beobachtungen, die in Schwanden, wo beide Windströmungen sich vereinigen, angestellt wurden, weht der Sernfthalföhn meist viel heftiger als der Rinthalföhn.

An wässrigen Nieberschlägen ist das Land ziemlich reich; die Nebel aber, die namentlich im Spätherbst und Anfangs Winter die ebenen Schweiz so häufig bedecken, gelangen seltener bis da hinauf und oft herrscht in den Thälern des Glarnerlandes das heiterste Wetter mit Sonnenschein und wolkenlosem Himmel, während das Hügel'land der Schweiz von einem einzigen großen Nebelmeere überdeckt ist. Auch Schnee fällt hier alljährlich in großen Massen. Vom 1. Anfang des Christmonats bis tief in den März hinein ist in der Regel alles Land in einen dichten Schneemantel gehüllt, der in Glarus 1. bis 2 Fuß,

Fragen schweben, denen er nicht nur nicht gewachsen, sondern für die er, seinem ganzen Naturell nach, nimmermehr „der richtige Mann auf dem richtigen Flecke sein kann. Vielleicht wäre es besser für England gewesen, hätte Gladstone zu rechter Zeit den nöthigen Einfluß befehlen, um auf so manchem Punkte die Imperial-Politik Disraelis zu hintertreiben und zu durchkreuzen. Aber sie nun mitten im Flusse aufzuhalten und durch großartige Gegen-Schachzüge zu stauen, sie ohne Schädigung von Englands Ehre und Ansehen wieder in die alten Geleise zurückzuführen: dazu hat er sich nirgends fähig erwiesen, nicht in Transvaal, noch in Afghanistan und am allerwenigsten in Europa. Es ist hart, sich nach diesen verlorenen Liebesmühen in Petersburg von dort sagen lassen zu müssen: „Für jetzt könne Rußland als einfacher Zuschauer dieser Bewerburg gegenübersehen, die durch ein Pronunciamento der Offiziere in Kairo hervorgerufen wurde.“

Wie anders stand das Großbritannien Palmerstons, Russell, ja selbst Aberdeens da, als Nicolaus I. vor bald 29 Jahren zu Sir Hamilton Seymour sagte: „Was Egypten anbetrifft, so begreife ich vollkommen die Wichtigkeit dieses Gebietes für England; ich kann daher nur sagen, wenn Sie bei einer Theilung des osmanischen Reiches, die mit dem Sturze desselben einträte, von Egypten Besitz ergreifen, so werde ich nichts dagegen haben — ich sage dasselbe von Candia; diese Insel paßt Ihnen, und ich sehe nicht ein, weshalb sie nicht eine englische Besetzung werden sollte.“ Welch eine Wandlung, nicht gerade zum Nachtheile Europas und seines Friedens, aber sicherlich nicht zum Vortheile des Prestiges von England, wenn heute die Forderung Egyptens für die Preisgebung Konstantinopels auf eine so kühle Ablehnung stößt — während 1853 der Czar noch bei Leibe nicht wagte, selbst für das Angebot Egyptens und Candias den Besitz Konstantinopels zu verlangen. Nein, von Katharinas „Visionen“, die meist die Welt heintrübte, sprach Nicolaus zu Seymour. Und wenn er auch zugab, daß Alexander der einzige Russe gewesen, der sich den Absichten seiner Unterthanen auf die Türkei widersetzt und daß derselbe deshalb an Popularität verloren habe, fuhr er doch als voller Selbstherrscher fort: „Ich will nicht dulden die bleibende Besetzung Konstantinopels durch die Russen; ich bin bereit, mich zu verpflichten, daß ich mich daselbst nicht festsetzen will, verstehe ich, als Eigenthümer; denn ich sage nicht, ich will es nicht haben als Depositair; es könnte sein, daß die Umstände mich in den Fall brächten, Konstantinopel zu besetzen, wenn nichts vorhergesehen ist, wenn man Alles auf den Zufall ankommen läßt. Ebenso wenig darf Konstantinopel in den Besitz der Engländer, der Franzosen, oder sonst einer großen Nation kommen; auch will ich nimmermehr erlauben einen Versuch zum Wiederaufbau des byzantinischen Reiches, oder zu einer solchen Ausdehnung Griechenlands, die es zu einem mächtigen Staate machen würde.“ Damals gab der allgewaltige Czar, der hochfahrend erklärte: „Sie müssen wissen, wenn ich von Rußland spreche, spreche ich ebenso gut von Oesterreich; was dem Einen paßt, paßt auch den Andern an“, die Lösung für die Orientfrage aus: enge Freundschaft und innigste Vertraulichkeit mit England selbst, nicht mit dieser oder jener Partei sei die Vorbedingung für eine Erledigung der Orientfrage ohne Katastrophe. Heute weist sogar der vom Nichilismus arg bedrohte Czar die englischen Liebeswerbungen kalt zurück. Einen schlimmeren Zeitpunkt für diese letzteren, als den Tag nach der Damiger und vor der Warschauer Entrevue, konnte Gladstone kaum wählen.

im Serfnthal aber nicht selten drei bis vier Fuß hoch liegt und die Berge vom Scheitel bis zur Sohle in einen dichten weißen Mantel hüllt, der weder durch Mauern noch Hecken unterbrochen ist.

Was den Gang der Jahreszeiten betrifft, so beginnt die Schneeschmelze in Glarus gewöhnlich am 17. März. Etwa fünfzehn Tage später beginnen sich die sonnigen Hügel von Ennetbühl zu begrünen; allein es dauert noch mehrere Tage, bis dieses Wiesengrün sich über den ganzen Thalgrund ausgebreitet hat. Von den Bäumen treibt der Spitzahorn am frühesten Blätter und zwar um Ennetbühl durchschnittlich gegen Mitte April, nachdem schon einen Monat früher die Blüthenknospen der Äspen und Haselstauden sich zu öffnen begannen. Achtzehn Tage nach dem ersten Bodengrün blühen die Kirschbäume. Mit der Kirschbaumblüthe fällt die Belaubung der Buchen zusammen. Um diese Zeit erscheinen auch meist die ersten Schwärze im Thale. Zehn bis zwölf Tage nach dem Kirschbaum blühen die Aepfelbäume; Mitte Mai folgt der schwarze Hollunder und einen Monat später der Wein und der gemeine Hartriegel. Fast um dieselbe Zeit beginnt die Heuernte. Wie die Kirschblüthe den Eintritt des eigentlichen Frühlings anzeigt, so verkündet die Reife ihrer Früchte den Sommer, die des Kernobstes den Herbst. Mitte October beginnt in der Regel das Vergelben der Buchenwälder, während die Nußbäume im Mittel schon am 10. Weinmond ihr Laub verlieren. Ende November ist gewöhnlich auch der Thalgrund zugeschnitten und der Winter hat begonnen. Dieser Gang der Jahreszeiten erleidet indessen mancherlei Modificationen und es hat Jahrgänge gegeben, die ganz abnorme Witterungserscheinungen brachten. So blühten im Februar 1473 schon die Bäume, Ende Juni gab es reife Trauben und Johanni erntete man bereits; im October blühten die Bäume zum zweitenmal und um Martini gab es wieder reife Kirichen.

Auch 1764 blühten im Reuzjahr die Blumen auf den Feldern; 1794 fingen die Wiesen Ende Hornung schon an zu grünen und Ende April hatten bereits die Obstbäume um Glarus abgeblüht. 1806 sammelte man noch um Weihnachten Sträuße von Feldblumen und 1811 blühten Gentianen und Primeln bis in den November hinein; auch 1834 war ein ungewöhnlich milder Winter und selbst im Januar traf man um Matt Blumen auf den Feldern und Insecten im Freien; das Jahr 1844 zeichnete sich durch einen sehr warmen Spätherbst aus; selbst im Gernsfthal fiel der erste Schnee erst Anfang November und schmolz bald wieder bis in die Alpen hinaus; bei warmem Föhnwetter war es fast fortwährend heiter, während die ebene Schweiz ein unabhsebares Nebelmeer wochenlang bedeckte. Noch Mitte Januar wurden die Pässe über den Bündnerberg nach Paur und der Nieseten begangen. Erst Ende Januar trat reichlicher Schneefall ein.

In ihrer letzten Nummer versucht die halskammliche „Prob.-Corresp.“ den Reichskanzler gegen den ihm von liberaler Seite gemachten Vorwurf in Schutz zu nehmen, daß er Socialismus treibe. Da es dem Blatte nicht beikommen kann, angesichts der thatsächlichen Verhältnisse den socialistischen Charakter der Bismarck'schen Wirtschaftspolitik in Abrede zu stellen, so bemüht es sich, den Nachweis zu führen, daß den „rechten“ Socialismus zu betreiben jedes Staatsmannes Pflicht sei. Dieser „rechte“ Socialismus besteht nach der Definition der „Prob.-Corresp.“ lediglich in dem Bestreben, die gesellschaftlichen (socialen) Zustände zu bessern. Es ist diese gesuchte Vertheidigung ein neuer ergötzlicher Beweis für den auffallenden Mangel an Logik, durch den sich die officiösen Blätter durchweg auszeichnen und der diesmal der „Prob.-Corresp.“ einen recht schlechten Streich spielt. Denn in dem Sinne der erwähnten Definition hätten gerade die Liberalen das erste Anrecht darauf, Socialisten genannt zu werden. Der bewusste Gegensatz aber, in den sich Fürst Bismarck zu den Liberalen stellt, zeigt so deutlich, was es mit dem „rechten“ Socialismus des Reichskanzlers auf sich habe, daß die sophistischen Kunststücke der „Prob.-Corresp.“ diese Deutlichkeit nur noch zu erhöhen vermögen. Im Uebrigen scheint das Blatt eine Art Gefühl dafür zu haben, daß seine Argumente leer und nichtig seien, denn es sucht den Mangel an sachlichem Inhalt seiner Ausführungen durch schöntlingende Worte zu verdecken, indem es pathetisch ausruft: „Der Reichskanzler hat von jeher für die Bedürfnisse der Armen der Bevölkerung einen offenen Sinn und ein Herz gehabt; er will seine an Ruhm und an Ehren so reiche Laufbahn nicht vollenden, ohne das gewonnene Ansehen auch für jene Klasse seiner Mitbürger verwerthet zu haben. Das ist der letzte Ehrgeiz seines Lebens.“ — Die volkswirtschaftliche Politik des Fürsten Bismarck strahlt diesen schönen Satz allerdings Lügen.

Wir berichten unter „Gerichtsverhandlungen“ über einen Proceß, der sich gestern vor der Strafkammer des Landgerichts in Berlin gegen die „National-Zeitung“ und die „Vossische Zeitung“ abspielte, und als dessen zweifelloses Ergebnis die Feststellung der Richtigkeit der über den thatsächlichen Verlauf der famosen Reichshallen-Versammlung von beiden Blättern gegebenen Referate erscheint. Die „National-Zeitung“ — schreibt sie selbst — mußte es sich gefallen lassen, von verschiedenen Seiten wegen ihres Berichtes, dessen Zuverlässigkeit im Allgemeinen nun constatirt ist, der tendenziösen Uebertreibung angeklagt zu werden; insofern können wir es nur mit Befriedigung begrüßen, daß die öffentliche Verhandlung und der Ausspruch des Gerichtes die Correctheit unseres Verfahrens constatirt hat. Wir verzichten im Augenblick darauf, weiter auszuführen, welche Schlaglichter dieser Proceß auf das öffentliche Leben Berlins wirft. Während der Spruch des Gerichtes den Thatsachen, wie sie die Beweisaufnahme ergab und wie sie die Staats-Anwaltschaft mit voller Unbefangenheit anerkannte, zu ihrem Rechte verholfen hat, müssen wir im gemeinsamen Interesse der Presse aller Parteien bedauern, daß die Verurtheilung der „Vossischen Zeitung“ die Grenzen der erlaubten Kritik der Vorgänge im öffentlichen Leben erheblich zurückzustehen unternimmt. Da der Proceß erst zehn Monate nach erhobener Anklage zur Verhandlung kommen konnte, tritt damit eine große Störung in der Erledigung der Anklagesachen zu Tage; um so mehr würden wir es für wünschenswerth halten, wenn die kostbare Zeit der Gerichte nicht durch Anklagen gegen die Presse in Anspruch genommen würde, die, wie die vorliegenden, in ihren Grundlagen sich als so sehr mangelhaft erwiesen hat, welche der Strafkammer einen ganzen Morgen kostete, für die uns zudem ein mit den Anforderungen an Zeit und Geld annähernd correspondirendes öffentliches Interesse keineswegs nachweisbar erscheint.

In Frankreich hat die Nachricht von dem schauerhaften Massacre in Dueb-Zargua die ohnehin wegen der Vorgänge in Nordafrika herrschende Aufregung noch gesteigert. Alle Welt fragt, wie es möglich sei, daß die französischen Generale es nicht für nöthig erachtet haben, wenigstens die wichtigsten Eisenbahn-Stationen wirksam zu beschützen. Die Journale verlangen, daß nach solchen Greuelthaten, die französischen Soldaten in Tunesien keine Gefangenen mehr machen, sondern Alles niedermeßeln.

Die deutschen Offiziere, welche an den französischen Manövern theilnahmen, sprechen sich sehr anerkennend über die Aufnahme aus, die sie bei dieser Gelegenheit seitens der französischen Offiziere, namentlich beim commandirenden General Zents, gefunden. Bei der Verabschiedung der fremden Offiziere richtete General Zents u. A. auch einige Worte an die deutschen Offiziere, zu denen er, wie die „Post“ berichtet, bemerkte, daß Deutsch-

land eine große Nation sei, gleich ausgezeichnet durch Kriegsthaten, wie auf den Gebieten des Friedens; er hoffe, daß die sogenannte Erbfeindschaft zwischen Deutschland und Frankreich immer mehr verschwinde und einem immer besseren Einvernehmen zwischen den beiden großen Nachbarvölkern Platz machen werde. Er wünschte dies um so aufrechter, als auch er ein Sohn des Landes an den Ufern des Rheins sei. General Zents ist ein geborener Elsässer. Die Worte des Generals werden in Deutschland gewiß Zustimmung finden; sie beweisen, daß es in der französischen Armee nicht an Männern fehlt, die den Muth besitzen, mit den Thatsachen zu rechnen.

Die Präliminarien der Verhandlungen zwischen Rußland und dem päpstlichen Stuhle sind der „Italie“ zufolge beendet. Der Ideenaustausch war von beiden Seiten so vollständig wie möglich, und es handelt sich jetzt für die Herren Moschelow und Buteniew nur mehr um die definitiven Bedingungen ihrer Regierung. Sie bereiten sich vor, zu diesem Zweck nach Petersburg abzureisen, von wo sie vermuthlich vor Ende November zurückkommen werden.

Deutschland.

— Berlin, 5. Octbr. [Die Actiengesetzgebung. — Die neue Zollpolitik. — Herr v. Rudthardt.] Die Revision der Actiengesetzgebung, welche in den letzten Tagen mehrfach erwähnt worden ist, bildet seit längerer Zeit bereits den Gegenstand eingehender Erwägungen der zustehenden Organe. Wenn man von dem baldigen Erlass eines sog. „Nothgesetzes“ wissen will, so hören wir, daß man an entscheidender Stelle sich dazu nicht früher entschließen möchte, als bis ein wirklicher Nothstand als vorhanden erwiesen ist. Andererseits will man doch auch mit der Regelung der Frage nicht bis zur Einführung des deutschen Civilgesetzbuches warten, welches nach mäßiger Schätzung frühestens in drei Jahren dem Reichstag vorgelegt werden kann. Richtig ist es, daß die Frage der Abhilfe der hervorgetretenen Uebelstände in neuester Zeit wieder erwogen worden ist, Ergebnisse der Erwägung jedoch zunächst noch nicht vorliegen. — Die neueste Veröffentlichung des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit, welche erseien unter dem Titel: „Deutschlands Industrie und Handel im ersten Jahre der neuen Zollpolitik“ hier erschienen ist, wird sicherlich überall mit besonderem Antheil begrüßt werden. Es wird damit eine vollständige und objective Zusammenstellung von Auszügen aus den Jahresberichten der deutschen Handelskammern für 1880 gegeben, welche letztere bereits alle größeren Industriebezirke Deutschlands vertreten, so daß man eine klare und überblickliche Anschauung über die wirtschaftliche Lage Deutschlands im ersten Jahre der neuen Zollpolitik erhält. Es wird dadurch festgestellt, daß die Berichte der deutschen Handelskammern mit geradezu überwältigender Mehrheit der neuen Zollpolitik ungünstig lauten. Für die bevorstehenden parlamentarischen Erörterungen der Zollpolitik erscheint die Veröffentlichung in Rede als ein sehr werthvolles Hilfsmittel. — Der früher hier accreditirte, jetzige bairische Gesandte in Petersburg, Herr von Rudthardt, ist mit seiner Gemahlin auf der Durchreise auf seinen Posten hier eingetroffen. Der Gesandte ist von seiner vorjährigen schweren Erkrankung vollkommen hergestellt und ist auch nicht mehr davon die Rede, ihn von seinem jetzigen Posten zu versetzen.

— Berlin, 5. Oct. [Unsere officiöse „Provinzialcorrespondenz“] hat heute mit ihren Wahlwahl-Artikeln kein besonderes Glück. In einem kleinen Artikel greift sie die deutsche Fortschrittspartei in der bekannten oberflächlichen Weise mit allerlei Phrasen um deshalben an, weil sie sich nicht mit der süddeutschen „Deutschen Volkspartei“ identifice und nicht dem Muth habe, sich demokratisch zu nennen; da doch die Fortschrittler die „alten Demokraten“ seien. Was nun die süddeutsche Volkspartei anlangt, so kann man gleichzeitig lesen, mit welcher Feindseligkeit dieselbe gegen die Fortschrittspartei in einer Reihe von Wahlkreisen, namentlich in dem pfälzischen Wahlkreise Neustadt-Landau vorgeht, selbst auf die Gefahr hin, eine Stichwahl zwischen Nationalliberal und Centrum herbeizuführen. Im Uebrigen ist das, was in jenem Artikel die „Provinzialcorrespondenz“ bringt, der alte Lügenhohl: Die deutsche Fortschrittspartei entstand 1861 als Compromißpartei durch eine Einigung der alten preussischen, allezeit gut monarchisch gewesenem parlamentarischen Demokratie von 1848 (Waldeck, Schulze-Delisch, v. Unruh, Philipp, Rosch u. s. w.) und ihres Nachwuchses (Virchow, v. Hoyerb. u.) mit dem linken

Theile der 1848er Constitutionellen und ihren Nachfolgern; die alten 1848er Demokraten unter der Fortschrittspartei — leider mehr und mehr im Aussterben begriffen, haben die alte Partei niemals verleugnet. Wie oft hat Waldeck, der große Patriot, im Abgeordnetenhaus und im Reichstage mit flammenden Worten vor lautlosem Hause stolz diese alte Demokratie von 1848 citirt und die Beschuldigungen der Urheber jenes „Bubenstücks“, welches ihn in den Kerker brachte, mit Verachtung zurückgewiesen! — Wenig glücklich ist die „Provinzialcorrespondenz“ auch in einem Artikel, worin sie es plötzlich für pure Geheule erklärt, von der Regierung ein genaues Programm zu verlangen. Nicht mal über Tabaksmopol und Altersversorgung will sie etwas Bestimmtes bekennen. Ein kostbarer Rückzug! Wo bleibt das Patrimonium der Erbten, wo bleiben alle die andern positiven Versprechungen, mit denen die Wähler durch die officiöse, reptilische und conservative Presse seit Monaten gekirt wurden? Laufen die Wahlen unter diesen Fioskeln so wenig nach Wunsch, daß plötzlich alle hohen Pläne wieder verschwinden müssen und nur das „hinlänglich bekannte“ — von jeder Partei adoptirbare — „Programm“ übrig bleibt:

„Schutz für die Armen und Schwachen; Hebung der nationalen productiven Kräfte, namentlich der Industrie und Landwirthschaft.“

Wer diesen und den dritten erwähnenswerthen Aussatz „Fürst Bismarck als Socialist“ mit der gestern von Eugen Richter auf Livoli gehaltenen Rede vergleicht, wird erkennen, daß Richter schon im Voraus die Rehrseite des Bildes treffend dargestellt hat: Der socialistische Kanzler, der die unterdrückte Socialdemokratie durch seine Projecte stärkt, kündigt immer wieder neue Projecte an: Heute Altersversorgung durch Tabaksmopol, vor sechs Monaten sollten die Schulen aus den neuen Einnahmen versorgt werden, noch sechs Monate früher sollte die Verminderung der directen Steuern angebahnt werden. „Immer rascher vollzieht sich die Wandlung in der Projecten des Kanzlers, das dauernd Bleibende aber ist der Gedanke der Verstaatlichung, d. h. der socialistische Gedanke. Wenn heute die „Provinzialcorrespondenz“ zum Rückzug zu blasen beginnt, — geschieht dies etwa, weil im ganzen Reiche Bürger und Bauern sich widerwillig zeigen gegen diese kostspieligen Verstaatlichungsprojecte, weil sich wiederum herausstellt, daß der Begriff des privaten Sondereigenthums viel zu sehr in Fleisch und Blut der deutschen Nation übergegangen ist, als daß eine Herrschaft des Socialismus möglich wäre? Der Kanzler als Socialist wird ebenso wenig Glück machen, wie Most und Hasselmann. „Ut eueni Pott eten, dat mögt wi nich!“ sagt der Bauer, nicht bloß in Holstein, sondern im ganzen Deutschen Reiche!

• Berlin, 6. Octbr. [Berliner Neuigkeiten.] Die Kaiserin hat aus Anlaß ihres siebenzigsten Geburtstages im Andenken daran, daß sie mit ihrem verewigten Vater, dem Großherzog Karl Friedrich, dem Gottesdienst in der altshwürigen Kirche zu Oberweimar oft beigewohnt, dieser Kirche einen sehr schönen Altarschmuck, Kruzifix und Leuchter, geschenkt. — Zur Feier des 60jährigen Geburtstages Rudolf Virchow's und seiner 25jährigen Lehrthätigkeit an hiesiger Universität ist eine Anzahl seiner Verehrer zusammengetreten, um eine Stiftung zu begründen, welche zur Förderung wissenschaftlicher, insbesondere der Kenntniß vom Menschen dienender Forschungen bestimmt ist. Zur feierlichen Ueberreichung der Urkunde dieser Stiftung an den Jubilar hat sich nun der geschäftsführende Ausschuss an den Magistrat mit der Bitte gewandt, zur Ueberweisung der Stiftungsurkunde und Veranstaltung einer hiermit zu verbindenden Feier zum Sonnabend, den 19. November, die Festräume des Rathhauses herzugeben, außerdem die Ausschmückung derselben, ähnlich wie bei dem Schliemann-Feste, auf städtische Kosten zu bewilligen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Magistrat auf dieses Gesuch eingehen werde. Die Feier wird in derselben Weise wie die Schliemann-Feier statifinden, es wird keine gemeinsame Tafel errichtet, vielmehr nur ein Buffet und kleine Tische aufgestellt werden und können die Theilnehmer so in zwangloser gemüthlicher Unterhaltung mit einander verkehren. — Der berühmte Dichter und Kunstmäcen Graf AdoIf von Schack verweilt in der verlossenen Woche mehrere Tage in Berlin und hat in dieser Zeit auch Gelegenheit genommen, sich über jenes vor mehreren Monaten von München aus verbreitete Gerücht auszusprechen, nach welchem er durch testamentarische Verfügung seine berühmte Gemäldegalerie der deutschen Reichshauptstadt vermachte habe. Der Graf äußerte, „nicht einmal seine nächsten

Was die Geschichte des Landes betrifft, so ist sie wie die so vieler anderer Thalgebiete der helvetischen Alpen noch vielfach in tiefes Dunkel gehüllt, das wohl nie ganz gelichtet werden wird. Unzweifelhaft ist, daß in vorchristlicher Zeit das Glarnerland von räthischem Volke bewohnt wurde, worauf zahlreiche Localnamen romanischen Ursprungs hinweisen wie: Glarus, Mollis, Näfels, Ramin, Camperdun, Erbs, Jäs, Fäfs, Erdis, Ruopis, Altenora, Limmeren, Gams, Glarisch, Glariden, Wiggis, Rüpf, Eöbi, Rauti, Muntpregha, Campurega, Dron, Gletschun, Sernf, Alön, Lönsch, Fätsch u. v. a. Von räthischem Volke rühren auch die Geräthschaften und Waffen her, die in neuerer Zeit zwischen dem Walensee und dem Sufgebäude an der Blätsche gefunden wurden. Daß römische Kultur auch ins Glarnerland eindrang, bewiesen zahlreiche Funde, welche hier gemacht wurden. An der Ziegelbrücke, in der Nähe des Biberlikopfs, wurden in neuerer Zeit 20 bis 25 Fuß unter dem Boden römische Ziegel, ein zierliches römisches Lämpchen, eine Lanzenspiße von Eisen, ein großes Fußsteifen und eine Münze mit dem Bildniß Neros ausgegraben. Einige Schlüssel, Bruchstücke einer metallenen Schale, ein metallener Weinbahn, große Thübschläge, eiserne Pfeilspitzen und eine Münze mit dem Bilde Despasians, die bei Weesen gefunden wurden, lassen darauf schließen, daß auch hier einst eine römische Niederlassung sich befand. Münzen mit Umschriften von Tiberius, Gallienus, Decius, Diocetian, die 1765 im Bodenwald ob Mollis gefunden wurden, der Defel eines Topfes aus Lavagestein, der im Linththal ausgegraben wurde und viele ähnliche Funde bestätigen diese Annahme. Schon zur Zeit der Römerherrschaft fand das Christenthum Eingang und Verbreitung im Lande, worauf die Legende von St. Felix und der heiligen Regula schließen läßt. Bald wurde aber diese neu aufkeimende Kultur durch den Einbruch der Alemannenhorden wieder gänzlich vernichtet. In dieser Schreckenszeit wurde wahrscheinlich von den Bewohnern des Landes, die sich in die Berge geflüchtet hatten, der Ausgang des Thaies durch jene starke Mauer verbaut, die, unter dem Namen Legi bekannt, vom Rautiberg bei Näfels quer durch das Thal nach der Linth und von da unterhalb Mollis nach der Höhe von Beglingen hinausfließt und noch jetzt in einzelnen Ueberresten vorhanden ist. Diese Mauer war vier Fuß dick, von Grund auf aus Mörtel erbaut und an mehreren Stellen mit Thoren versehen, wie sie noch jetzt in Bündten z. B. am Eingang des Lugnezer- und Balsenthales zu finden sind.

Durch die Alemannen wurde Sprache, Religion und Sitte der Eingeborenen vernichtet und das Land versiel der Barbarei. Daher sind auch aus den nächstfolgenden Jahrhunderten bis jetzt noch keinerlei Alterthümer aufgefunden worden. Das erste Denkmal, das uns aus jener Zeit begegnet, ist die Kirche von Glarus, die der Sage nach

vom heiligen Fridolin erbaut worden ist, einem irischen Missionär, der den Bewohnern das Christenthum brachte und noch bis auf diesen Tag als Landesheiliger von ihnen verehrt wird. Die zahlreichen Burgen des Landes stammen größtentheils aus der Zeit der Sackinger. Das interessanteste Denkmal aus jener thatengroßen Zeit, da die Glarner siegreich um ihre Freiheit stritten, ist das Schlachtenpanner, welches 1388 Zeuge des Kampfs und Siegs bei Näfels war. Es ist kunstreich aus rothes Seidenzeug gestickt und zeigt die Gestalt des heiligen Fridolin.

Der schönste Commentar zu dem Panner ist das herrliche Näfeler-Schlachtlid, das von einem Zeitgenossen gedichtet ist. Dort in der rühmreichen Näfeler-Schlacht haben die Glarner bewiesen, daß der alte Stumphius schon Recht hat, wenn er ihnen nachrühmt, sie seien ein „mächtig und streitbar Volk“ und von ihnen sagt: „Den Ruhm der Dapperkeit haben sie mit verschiedenen gemeinen und besondern Proben behauptet und sich sowohl fürs Vaterland als bei anderweitigen Kriegen so mannlich erwiesen als immer eine Nation.“ Neben dieser ihrer wohlbewährten Tapferkeit und Streibarkeit wird mit Recht ihre Ehrlichkeit, Sparsamkeit und Thätigkeit gerühmt, Eigenschaften, durch welche sie sich vor vielen ihrer Nachbarn vorthellhaft auszeichnen. Bis vor Kurzem war es noch allgemein Sitte bei kleineren Geld-Anleihen keine Obligationen zu nehmen und für erhaltenen Zins keinen Empfangschein auszufüllen, weil man dem Rechtsinn der Leute vertraute. Für diese Ehrlichkeit des Glarners spricht auch eine alte noch bestehende Rechtsitte das sogenannte Loben. Im Mai oder Brachmond versammeln sich an einem bestimmten Tage sämtliche Bürger der Tagwen. Jeder tritt einzeln vor die Vorsteher und giebt an, ob und was er während des Jahres gefrevelt, das heißt gegen bestimmte Geseze oder Lobartikel gefehlt habe, die vorzüglich zum Schutze der Wälder dienen. Se nach der Größe des Frevels wird ihm eine bestimmte Geldbuße auferlegt. Jeder muß seine Angaben durch Hand-schlag an Eidesstatt bekräftigen. Die Gemeindeversammlungen, auf denen dieser Act vollzogen wird, heißen Lobtagwen. Solden, von denen man weiß, daß sie gefrevelt haben, wird dieses Gelübde nicht abgenommen. Interessant sind auch die zahlreichen Volkslieder und Sagen, die sich von Geschlecht zu Geschlecht fortgeerbt haben. Die Sage, welche die Vergeltung des Glarner auf den frevelhaften Uebermuth eines Semmen zurückführt, lautet in der Mundart des Hauptthales wie folgt:

„Am Glarner ist vor dem a Prachtalp gfi. Die ganz Gegni zwischet dem ruckä Glarner und dem Bächistock ist ei Weid gfi. Die Alp hat amänä jungä Pürsch gfi, der ist all Summer ufä gu säntm. Sy die alt Mueter und b'Liebsti hat er dundä glu. Zur Liebsti het er gfi: „Chum ämol ufä z'Stubett, aber zur

Mueter hat er nüt gfi. Ne mal amänä schöne Sunntig so lueget er abän und giebt äs Wyberwolf geget am chu. Der Pürsch denkt das ist mit Liebsti und will er anäschu. Aber woner necher zuachä hunt, so ist sy Mueter gfi. Die hat gfi: Gott grüezi, jez bienei doch froh, as i dobä bi; i bi mächtig müed und he grufame Hunger; gelt de machst mer gschwind äppis. Wol dā wuol seit der Su, gänd ihr nu wieder abä, i gib es nüt. Was bruchet ihr da ufä z'chu, wo mi allerliebstei Kathri hunt; i will hāt nüt nu äch wissa. Und wo sie nüt hāt wellä gu, so het er sie fortgeit. Es gāt nüt lang so hunt die Liebsti. Aber duä hāt's g'gultie. Mā weiß ja wieß isch um de Gütten umä. Was thut der Senn? Er nimt eis Chäs um der ander und lets ufä Wäg dur das ganz Jähri durä, as das Meitli d'Schuch und ischigi. Aber d'Herlichkeit ist gfi us gfi. Bloß ist d'Mueter wieder dundä gfi, so hāt's agfangä chnellän und der Girän ist obänabä chu und hāt die herrli Alp überreict mit sammt dem Bech und dem Senn und siner Liebsti zur Straf für das, daß er so gottlos umgangen ist mit syner Mueter und so nährig und utuchtig thue thāt mit der Liebsti.“ (Schluß folgt.)

Physiologische Forschungen am Meere.

Wer zum ersten Male an das Meer kommt, wird gewiß mit Staunen und Bewunderung die Quallen betrachten, die so seltsamen, durchsichtigen Gallertthiere, deren Schwärme oft die Badenden aus dem Wasser treiben, denn ihre Berührung bringt ebenso unangenehme Wirkungen hervor, als die Berührung der bekannten Pflanze, welche in dem Wappen der Familie Bismarck, wenn ich nicht irre, mit einem bezüglichen Sinnsspruche einen vorragenden Platz einnimmt. Man kann gerade nicht sagen, daß die Nessel eine schöne Pflanze sei, und sie unterscheidet sich von der preussischen Tacke, die nach des seligen Franzosenfressers Arndt Aussprüche, erst juckt und kratzt, dann aber, wenn man sich daran gewöhnt hat, sein warm hält, wesentlich dadurch, daß man sich an das Brennen und Jucken der Nesseln durchaus nicht gewöhnen kann. Die Quallen aber sind wirklich schön und verführerischen Ansehens mit ihrer glashellen Durchsichtigkeit, ihren zarten und doch leuchtenden Farben, und man kann nichts Reizenderes sehen, als einen Schwarm derselben, wenn sie vom Winde und den Wellen getrieben, unmittelbar unter der Oberfläche dahinschwimmen, eine Anzahl von langen Fäden hinter dem gewölbten Schirme nach sich ziehend. Wenn die gewöhnlichen Schirmquallen, die mit ihrer Glocke und den auf der Untersache angebrachten, oft zu einem Stiele verwachsenen Fangarmen einem Hutschwamme nicht unähnlich sehen, wie er in unseren Wäldern wächst; wenn diese Schirmquallen schon den Beobachter anziehen, so ist dies vielleicht noch mehr mit den Rippenquallen der Fall, auf deren Körper lange Reihen von Schwimm-

Verwandten könnten wissen, wie er über sein Eigentum verfügt habe; er hoffe sich selbst noch des Besizes seiner Sammlung längere Zeit zu erfreuen." Das gesunde Aussehen des im 66. Lebensjahre stehenden Grafen widerspricht dieser Hoffnung keineswegs. Nach weiteren Auslassungen denkt Graf von Schach nicht im Entferntesten daran, sein Domicil zu verlassen, welche Absicht ihm ebenfalls früher zugesprochen wurde; er werde — so äußerte er sich — niemals „sein geliebtes München“ verlassen. — Der Assistenzarzt am städtischen Krankenhaus im Friedrichshain, Dr. med. Wilhelm Meyer, ist in dem jugendlichen Alter von 26 Jahren an den Folgen einer diphtheritischen Infection, die er sich in der Ausübung seines ärztlichen Berufes zugezogen, am 30. v. Mts. Abends verstorben. — Laut einer Mittheilung des deutschen Fischereivereins haben die Fischereifrevel, zumal das Fangen während der Schonzeit und das Zerstören der Fischbrut in vielen Theilen Deutschlands so überhand genommen, daß der Verein sich veranlaßt fühlt, denjenigen, welche sich bei der Verfolgung solcher Vergehen besonders eifrig erweisen, eine angemessene, wo erforderlich durch die vorgesetzte Behörde zu bestätigende Belohnung bis auf weiteres zuzusichern. Meldungen werden angenommen im hiesigen Bureau des Vereins, Leipziger Platz 9. — Ein recht peinliches Aufsehen in den Kreisen unserer Criminalbehörde macht das Verschwinden des Criminal-Commissars Weilandt. W., der bis vor etwa Jahresfrist noch ein Polizei-Revisor im Centrum der Stadt zu verwalten hatte und als Polizei-Lieutenant fungirte, war ein sehr gewandter und mit reichen Kenntnissen begabter Beamter. Er erhielt deshalb auch eine höchst ehrenvolle Vertrauensstellung in der Criminal-Abtheilung, die dem immerhin noch jungen Beamten eine bessere Zukunft eröffnete. Um so peinlicher berührt das Verschwinden und es stellen sich als Ursachen desselben leider nicht die lautersten Motive dar. W., der mit seiner noch jungen Frau ein ziemlich großes Haus ausmachte, hatte sich schon seit Jahren, da er mehr brauchte, als einnahm, in Schulden gestürzt. — Dem Drängen seiner Gläubiger zu entgehen, ließ sich W. vor etwa zwei Jahren von einer Frau R. aus Reinickendorf 15,000 M., wofür W. dieser die ihm zustehende Verwundungszulage aus dem Jahre 1870/71 notariell verschrieb. W.'s Verlegenheiten hatten aber selbst durch Erlangung eines so hohen Darlehns ihr Ende nicht erreicht und verstandete derselbe die ihm zustehende gedachte Verwundungszulage einer zweiten Frau ebenfalls gegen ein hohes Darlehen. — Ebenso finden sich andere ziemlich bedeutende Gläubiger ein, die sämmtlich in Folge der Vertrauensstellung, die W. eingenommen, diesem Gelder andertraut hatten und suchen bei der Behörde Schutz und Gehaltsbeschlagnahme u. c.; doch vergeblich, denn Herr W. war seit dem 1. October aus dem Dienst auf sein Ansuchen entlassen worden, steht somit zur Behörde als Beamter in gar keiner Beziehung mehr. — Die von ihm bisher in Moabit innegehabte Wohnung steht leer, der Wirth hat die Möbel für die mögliche Quartalsmiete zurückbehalten, und Fr. W. muß mit ihren drei Kindern sehen, wie sie durchkommt.

[Ein Empfehlungsbrief Bennigsen's.] Der „Seefener Beobachter“ veröffentlicht den folgenden, an ein Mitglied des national-liberalen Comites im dritten Braunschweigischen Wahlkreise gerichteten Brief:

Hannover, 29. September 1881.

Sehr geehrter Herr! Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 27. v. Mts. beziehe ich mich, ergebe ich zu erwidern, daß ich es als einen großen Gewinn für den Reichstag betrachten würde, wenn der Finanzminister a. D. Hobrecht in denselben gewählt würde. Herr Hobrecht hat nach Niederlegung seines Ministerpostens der national-liberalen Partei sich angeschlossen und sich in derselben durch seine Thätigkeit im preussischen Abgeordnetenhaus Vertrauen und Anerkennung in hohem Grade zu erwerben gewußt. Er ist ein höchst einsichtsvoller und besonnener liberaler Politiker, zugleich ein Verwaltungsbeamter von reicher Erfahrung, im Staatsdienste sowohl, wie im Communaldienste als Oberbürgermeister von Breslau und Berlin. Seiner Umsicht und Energie während der Leitung des Finanzministeriums verdanken wir wesentlich den Erlaß der königlichen Cabinetordre und des sogenannten Verordnungs-Gesetzes, wodurch dem preussischen Abgeordnetenhaus ein entscheidender Einfluß darauf gewährt worden ist, daß die aus den Zöllen und der Tabaksteuer fließenden Ueberschüsse der Reichsfinanzen zu Steuer-Erleichterungen oder zur Uebertragung eines Theiles der Grund- und Gebäudesteuer an Kommunen und Communal-Verbände verwendet werden. Wie werthvoll dieser Vorgang der preussischen Gesetzgebung für die Feststellung eines richtigen Verhältnisses der Einnahmen aus indirecten Steuern und Zöllen im Reiche zu der directen Besteuerung auch in den übrigen deutschen Ländern sein wird, werden schon die nächsten Jahre lehren. Nach meiner Ueberzeugung würde nicht allein die national-liberale Partei, sondern der Reichstag überhaupt Ihrem braunschweigischen dritten Wahlkreise sehr dankbar sein können, wenn bei der immerhin wachsenden Bedeutung, welche die

plättchen angebracht sind, deren Bewegungen dem bloßen Auge durch wechselnde Wellen und Regenbogenfarben sich kundgeben, die mit leichtem Spiele über den im Wasser sich tummelnden Körper hinziehen. Ein Frankfurter, Dr. Chun, hat in dem Prachtwerke, welches die zoologische Station in Neapel unter dem Titel „Fauna und Flora des Golfes von Neapel“ herausgibt, die besten Abbildungen dieser Thiere gegeben, die freilich die Pracht der lebenden Erscheinung nicht dazufüllen vermögen, aber doch der Natur so nahe kommen als möglich. Es wurde durch diese Monographie der Rippenquallen vortrefflich begonnen, dieses von Forschern aller Culturnationen unternommene Werk, das die Kräfte eines Einzelnen weit übersteigen würde und hoffentlich durch zahlreiche Subscription von Seiten des Publikums so unterstützt werden wird, daß es seiner Vollendung entgegengeführt werden kann.

Doch zurück zu unseren Rippenquallen. Ich habe einige Typen derselben lebend in großen Gläsern vor mir; die einen haben die Gestalt einer Tonne, an deren einem Ende das breite, in eine große Magenöhle führende Maul angebracht ist, die anderen mehr zusammengegedrückt, mit engem, kleinen Maule und äußerst enger Magenöhle. Ich sehe kein Herz, aber doch Canäle, welche sich in dem Körper in geometrischer Regelmäßigkeit von einem trichterförmigen Anhang des Magens aus vertheilen; ich sehe keine Sinnesorgane, sondern nur einen Nebentaster mit einem, wohl ein Gehörorgan darstellenden Bläschen am Ende dieses Trichters; keinen Darm, sondern nur die vom Trichter ausgehenden und theilweise an den Schwimmplättchenreihen verlaufenden Canäle, zu deren beiden Seiten die Geschlechtstheile sich entwickeln; keine Athmorgane, keine absondernden Drüsen, vielleicht nur Fangfäden, die das Thier in eigene Tüpfel zurückziehen kann, welche neben dem Munde angebracht sind.

Ich beobachte das Thier stundenlang, ergötze mich an den leichten Schwankungen, mit welchen es sich im Wasser umhertummelt, indem es bald die eine, bald die andere, bald mehrere Reihen von Schwimmplättchen zugleich in Bewegung setzt, ich sehe es, wenn das Aquarium recht groß ist und sein Wasser mittelst eines beständigen Stromes beständig erneuert wird, vielleicht einige Tage lang mit ungeschwächter Energie sein Treiben fortsetzen, bis es endlich ermattet zu Boden sinkt, die Schwimmplättchen sich lösen, um nach einer Weile im Wasser umherzuwandeln und der Körper in einen formlosen Gallertknoten sich verwandelt, der bald gänzlich zerfällt.

Ha! denke ich, willst doch einmal genauer mit dem Mikroskop dir die Sache betrachten und auch nachsehen, was Andere schon beobachtet haben. (Ich nehme an, daß ich neapolitanische Rippenquallen vor mir habe und demnach die treffliche Bibliothek der dortigen Station benutzen kann. Aus den übrigen mir bekannten Stationen müßte ich

Steuer- und Finanzfragen für das Deutsche Reich gewonnen haben, ein mit den Finanzangelegenheiten so vertrauter hochangesehener Mann durch denselben in den Reichstag erfindet würde. Hochachtungsvoll und ergebenst R. v. Bennigsen.

[Einigkeit macht stark.] In der gestrigen General-Versammlung des „liberalen Wahlvereins für Berlin“ wurde ohne jede Debatte einstimmig beschlossen, die zu den bevorstehenden Wahlen seitens der Fortschrittspartei aufgestellten Candidaten nach besten Kräften zu unterstützen, und der Vorstand ermächtigt, alle von den vereinigten liberalen Wahlvorständen zu erlassende Ausrufe und Kundgebungen mit zu unterzeichnen.

[Ein „alleiniger“ antipolitisch-ererbter Candidat weniger.] Der Antisemitenhüpfel Ruppel hat, nach einer an seine „verehrten Freunde und Anhänger“ gerichteten Anzeige, seine Candidatur im 6. Berliner Wahlkreise in aller Form zurückgezogen unter der Versicherung, daß er seinen Kampf für die „heilige Sache“ fortsetzen werde. Er bittet gleichzeitig seine Freunde und Anhänger, mit den Conservativen zu stimmen.

Danzig, 5. Octbr. [Hosprediger Stöcker kommt.] Die „D. Ztg.“ schreibt: Wie wir vernehmen, beabsichtigt der bekannte Hosprediger Stöcker demnächst auch der Stadt Danzig einen Besuch abzustatten und zunächst in einer hiesigen Kirche zu predigen, und es scheint, als solle Herr Stöcker auch für eine anderweitige Thätigkeit am hiesigen Orte der Boden bereitet werden.

Halle, 5. October. [Gustav Schwetschke †.] Der Schriftsteller, Buchhändler Karl Gustav Schwetschke ist heute gestorben. Mit ihm ist eine originelle Erscheinung unserer Literatur, ein Mann von freisinnigem, geradem Wesen aus dem Leben geschieden. Schwetschke war am 5. April 1804 in Halle als der Sohn eines angesehenen Buchhändlers geboren. Er studirte dort, und später in Heidelberg Philologie, kehrte später an die heimathliche Universität zurück, von der er jedoch kurze Zeit darauf wegen Theilnahme an burschenschaftlichen Bestrebungen relegirt wurde. Dies bestimmte ihn zum Aufgeben der wissenschaftlichen Carriere und zum Eintritt in das Verlagsgeschäft seines Vaters, der auch Eigentümer des „Halle'schen Courier“ war. Die Redaction des Blattes ging bald in die Hände des Sohnes über, der sie in freisinnigem Geiste und unter mancherlei Schwierigkeiten führte. In den vierziger Jahren nahm er lebhaften Antheil an den Bestrebungen der „protestantischen Freunde“ und ward der Stifter einer „Freien Gemeinde“, wie er überhaupt für alle Bewegungen auf politischem und religiösem Gebiet warmes Interesse hatte. Das Vorparlament sah ihn in seiner Mitte und der Reichsversammlung gehörte er als Abgeordneter für Sangerhausen und als Mitglied der Casino- oder Kaiserpartei an. Hier erschienen im Februar 1849 seine gegen die demokratische Linke gerichteten „Novae epistolae obscurorum virorum“, ein Buch voll töllicher Satyre und überaus ergötzlich durch die Behandlung des Lateinischen. Im Jahre 1855 wendete er sich mit seinen „Novae epistolae clarorum virorum“ gegen die preussische Reaction. Seine übrigen zahlreichen Schriften, von welchen eine Auswahl in vermehrter Auflage (1866) erschien, sind theils dichterischen, theils literar- und culturhistorischen Inhalts. Unter den Dichtungen sind besonders hervorzuheben die in sieben Auflagen erschienene „Bismarckias“ und die viermal aufgelegte „Varcinias“, lateinische Gedichte zur Verherrlichung der nationalen Bestrebungen Bismarck's (1867 und 1869 erschienen). Unter den literar- und culturhistorischen Schriften befinden sich die „Vorabemische Buchdrucker-Geschichte der Stadt Halle“, die ihm von der dortigen Universität den Doctorgrad eintrug, dann der „Codex nundinarius Germaniae literatae bisecularis“, ferner eine „Geschichte des Pömbre“, Schwetschke war auch Eigentümer der „Halle'schen Zeitung“.

Vom Rhein, 4. October. [Der Besuch des Kronprinzen beim Bischof von Trier] wird, so schreibt man der „Trib.“, hier noch viel besprochen, denn daß der Abscheer nach Trier nur zu dem Zwecke einer Zusammenkunft mit dem Bischofe unternommen wurde, kann keinem Zweifel unterliegen; der Umstand, daß die Audienz, welche Dr. Korum am verfloffenen Sonntag um 9 Uhr beim Kronprinzen hatte, eine halbe Stunde währte, zeigt ferner, daß es sich nicht um einen einfachen Act der Höflichkeit handelte, sondern daß auch kirchenpolitische Fragen mit zur Besprechung kamen, wobei man auf die

nach Hause reisen, um mein literarisches Bedürfnis zu befriedigen.) Ich studire die feinere Structur des Thieres, lerne die Punkte kennen, über welche unter den zahlreichen früheren Beobachtern vielleicht Streit herrscht, folge auch der Entwicklung der Eier, die in Menge abgelegt werden und wie helle Fettröpfchen in dem Wasser schwimmen — kurz, ich benehme mich ganz nach dem jetzt fast ausschließlich cultivirten Schema des morphologischen Forschers, der aus dem äußeren Charakter, dem inneren Bau und der Art, wie sich der Körper des Thieres innerhalb des Eies und außerhalb desselben allmählig aufbaut, auf die Beziehungen schließt, in denen es zu andern, mehr oder minder ähnlichen Typen steht. So weit wandle ich auf glatt geebener Bahn, und wenn es mir gelingt, eine spezifische Färbungs- und Färbungsmethode zu finden, welche gestattet, aus einem Stücke desselben, das man früher nur in hundert Schnitte zerlegen konnte, ein halbes Tausend herauszuhebeln, so habe ich ebenso viel Anspruch auf eine Beförderung im Universitätswesen, als ein gebieter Unteroffizier auf Civildienst.

Aber ich möchte mehr wissen. Ich möchte auch wissen, wie diese Organe, deren Werden und Sein ich kennen gelernt habe, in einander der spielen, wie diese Thiere als Ganzes ihr Leben durchführen in dem Kampfe um das Dasein, der sie umtobt. Wenn ich diese Fragen mir zu stellen wage, so sehe ich bald, daß ich nur sehr wenig, ja so zu sagen nichts weiß. Was freffen diese Rippenquallen? Meist sind die sogenannten Magenöhlen leer; wie und da finde ich in der großmäuligen ein halbverdautes Fischchen, in der kleinsten ein abgestorbenes Krebschen, von dem ich nicht recht weiß, ob es nicht durch Zufall hineingerathen ist. Ich sehe die Thiere schwimmen und treiben in den Strömungen zwischen einer Menge anderer Bestien; ich sehe, daß sie einzelne Reihen ihrer Schwimmplättchen willkürlich in Bewegung setzen können, um sich beliebig zu wenden und zu drehen, daß einzelne ausgeschnittene Stücke dieser Reihen noch eine Zeit lang fortgeschlagen und damit ist etwa Alles erschöpft, was ich von dem Leben und den Functionen der Organe durch eigene Ansicht oder durch Kenntnisaufnahme der Beobachtungen meiner Vorgänger erfahren kann. Verzweifelt wenig!

Was ich hier von der kleinen, offenbar nur eine geringe Rolle im Haushalt des Thierlebens im Meere spielenden Gruppe der Rippenquallen gesagt habe, könnte man fast von allen Thieren des Meeres wiederholen. Ueberall haben unsere morphologischen Forschungen weit diejenigen auf dem Gebiete der Biologie im engeren Sinne des Wortes und der Physiologie überholt; wir kennen ziemlich genau die äußeren Formen und die innere Structur der meisten Thiere, während wir nur wenig von dem Gesamtleben derselben, von ihren Existenzbedingungen und Lebensgewohnheiten, und noch

naheliegende Vermuthung kommen muß, daß die Wiederbesetzung der noch erledigten Bischofsstühle dabei eine Rolle spielte. Die „Kette“ des kronprinzlichen Paares nach Trier kam völlig unerwartet. Erst am Freitag Mittag langte bei der Regierung zu Trier die Mittheilung an, daß der Kronprinz mit seiner Gemahlin am folgenden Abend eintreffen werde, worauf der Regierungspräsident v. Rasse, der sich zur Besichtigung der Städte St. Johann-Saarbrücken dorthin begeben hatte, telegraphisch zurückberufen wurde, um die Vorbereitungen zum Empfang treffen zu können. Die Trierer Zeitungen wurden erlucht, von der bevorstehenden Ankunft des Kronprinzen nichts verlaufen zu lassen.

Österreich-Ungarn.

Lemberg, 4. October. [Die Judenfrage im galizischen Landtage.] In der Rede, mit welcher der Abg. Merunowicz seinen Antrag bezüglich der äußeren Rechtsverhältnisse der Juden abzielenden Antrag motivirte, bemerkte derselbe, daß, wenn vielleicht jemand eine Rede à la Söcher und Henrici erwartete, dies sich sofort als unbegründet erweisen würde. Es sei ihm zwar schon die Absicht, eine antisemitische Bewegung in Galizien herbeizurufen, zum Vorwurf gemacht worden, doch müsse er gegen eine solche Insinuation feierlichst und aus vollster Ueberzeugung protestiren. Sein Streben sei nur, die von ihm angeregte Frage im Sinne der modernen Gesetzgebung geregelt zu sehen, welche jeglichen Unterschied zwischen den verschiedenen Confectionen bezüglich der staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten aufhebe. Die antisemitische Bewegung in Deutschland halte er für unvereinbar mit dem Geiste der modernen Gesetzgebung sowohl wie auch mit den Traditionen der polnischen Nation. (Beifall.) Redner bespricht die jüdische Gemeinde als eine der ältesten rechtlichen Institutionen; sie reicht bis zum Zeitalter der Pyramiden zurück, hat alle asiatischen Staaten des Alterthums, den römischen Staat und die Wirren des Mittelalters überdauert und lebt noch heute in voller Kraft. Zu Zeiten einer ziemlich allgemeinen Judenverfolgung hat dieser Stamm in Polen eine Zuflucht gefunden. Die Gesetzgebung der polnischen Republik behandelte die Juden als besondere Nation, und die nationalen Gesetze derselben waren durch königliche Privilegien, durch Reichstagsconstitutionen im vollsten Maße anerkannt. Die Israeliten waren darnach völlig unabhängig und hatten am königlichen Hofe eine besondere Vertretung. Entsprechend solchen Traditionen sollte Redner durch seine Beschränkung der Juden in ihren Rechten, sondern nur eine Befreiung von allen dem, was ihnen ermöglichte, sich allgemeinen Pflichten zu entziehen und besondere Vortheile zu sichern. Zur eigentlichen Begründung seines Antrages übergehend, führt Redner eine lange Reihe von Thatfachen an, zum Beweise, daß Mißbräuche und Inconvenienzen zu Gunsten der Juden und zum Schaden der eingeborenen Bevölkerung als Folge gewisser Vorschriften der bisher geltenden Gesetzgebung beständen, und daß dieselben schon lange Gegenstand von Landtags-Resolutionen, Correspondenzen zwischen Behörden und amtlichen Erhebungen sind. Ein positives Resultat sei jedoch bisher ausständig, weil die Judengemeinde ein Mysterium geblieben sei. Jedenfalls sei dieselbe ein Staat im Staate, eine Anomalie vom Standpunkte der Gleichberechtigung, und man müsse sie genau kennen lernen, um das Ungehörige zu beseitigen. Der für wissenschaftliche Studien beantragte Betrag von 10,000 Fl. könnte vielleicht hoch gegriffen erscheinen, in der Praxis jedoch dürfte er sich noch als zu gering erweisen, denn es sei zu berücksichtigen, daß sich 100,000 Fl. finden werden, um jene Studien zu hintertreiben. (?) In weiterer Begründung des Antrages, speciell bezüglich der Civilstandsregister und der Controle in Rekrutierungs-Angelegenheiten, führt Redner folgende Zahlen an: Von galizischen Juden sollten eigentlich 14,163 im activen Militärdienste stehen, indeß sind ihrer nur 7000. Auf je 1000 Einwohner von Galizien sollten 153 christliche und 40 jüdische Soldaten entfallen, es seien aber nur 19 jüdische, wofür um so mehr Christen zum Militärdienste herangezogen werden müßten. Dabei vergißt der Abgeordnete freilich, daß diese Ungleichheit weniger irgend welchen Mißbräuchen als vielmehr der physischen Verkommenheit der armen polnisch-jüdischen Bevölkerung zuzuschreiben sein dürfte. Schließlich wendet sich Redner gegen die Winkel-Handelshandeln, die ohne jegliche behördliche Controle beständen. — Der auf diesen letzteren Gegenstand bezügliche Punkt IV des Antrages wurde der juristischen Commission, die drei ersten dagegen der Administrativ-Commission zugewiesen.

Frankreich.

Paris, 4. October. [Die Regierung und die Vorgänge in Tunis.] Der Chef der Executive trifft am Donnerstag im Elysée ein: welche ein Wiedersehen, welche ein Wechsel der Stimmung! Die Minister wickeln seit sechs Wochen nur die laufenden Geschäfte ab, als ob die Kugel, der sie im Frühjahr den heftigen Stoß gegeben, nicht mehr im Rollen wäre. Wenn das Kriegsministerium sich die Aufgabe gestellt hatte, die „Agence Havas“ um allen Credit zu bringen, so ist ihm dies ziemlich gelungen: man glaubt ihren tunesischen Depeschen in Frankreich längst nicht mehr, wie sollte man ihnen im Auslande trauen! Und welche Nachlässigkeit! Ereignisse, wie die an der tunesischen Eisenbahn, werden vier volle Tage zurückgehalten und dann in einer abschwächenden Form gegeben, die doch so abgefaßt ist,

weniger, meist sogar fast nichts von den Functionen ihrer einzelnen Organe und dem Zusammenspiel derselben wissen. Das Meiste, was davon gesagt und geschrieben wird, beruht nicht auf directer Anschauung, sondern wird nur aus der Analyse der Structur erschlossen und sogar größtentheils aus den bei höheren Thieren gewonnenen Resultaten den Meerthieren auf den Leib geschmitten.

Es ist leicht einzusehen, woher dieses Mißverhältniß entstanden ist. Die einfache Beobachtung kann auf diesen Gebieten nicht sehr weit führen; wenn sie in biologischen Forschungen noch manches zu leisten vermag, so ist sie zur Lösung physiologischer Fragen meist gänzlich unfähig. Entweder müssen wir an dieser Schranke stille stehen oder, um weitere Aufklärung zu erhalten, zu dem so vielfach vertheiltem Versuche greifen. Glücklicher Weise steht diese Bahn noch gänzlich frei, freilich nur so lange, bis es einem fanatischen Thierfänger einfallt, zu finden, daß die Meerthiere auch Schmerzen empfinden können, so gut als Hunde, Pferde, Kafen und Kaninchen und daß sie demnach vor den „verthierten Schindern“ beschützt werden müssen, denen es in den Kopf kommen könnte, Fische und Kraken, Schnecken und Muscheln zu Versuchen zu benützen. So weit erstreckt sich indeß das christliche Mitleid dieser Feinde der exacten Wissenschaften noch nicht und einstweilen schließen sie Lustern lebendig zu Duzenden hinab und verspeisen mit Anerkennung die Krebsse, die man in langsam erhitztem Wasser zum Eröthen gebracht hat. Sie schmecken wirklich so besser, als wenn man sie unmittelbar in kochendes Wasser wirft.

Die Physiologie als selbstständige Wissenschaft hat seitdem, aber doch in der Natur ihrer Entwicklung begründete Wandlungen durchgemacht. Zuerst leitete man sie einzig aus unvollständigen, anatomischen Kenntnissen und wenig methodischen Beobachtungen am lebenden Menschen ab und kam so auf die abenteuerlichsten Theorien, die um so hartnäckiger festgehalten wurden, je weniger man sie durch exacte Thatfachen begründen konnte. Hielt man ja doch noch lange nach den Bahn brechenden Versuchen Harvey's über den Blutkreislauf an dem Gedanken fest, die Arterien seien Luftkanäle und führten kein Blut, nur weil man sie bei der Leiche blutleer und offenkundig fand! Dann gab es eine Periode, wo die Einen aus den Ergebnissen der vergleichenden Anatomie die Functionen der Organe erklären zu können glaubten, während die Anderen aus allgemeinen Principien auf philosophischem Wege die thierische Maschine zu construiren suchten. Es ist noch nicht lange her, daß man Maß und Gewicht zur Ermittlung der Functionen anzuwenden versuchte und die nüchterne Thatsache an die Stelle der Speculation setzte. Nur nach und nach hat das Experiment, der Versuch, sich die Herrschaft errungen, die ihm jetzt ohne Zweifel zukommt; es ist noch kein Menschenalter verflossen, seit man die Schnelligkeit des Gedankens und den durch seine Erzeugung be-

daß sie Schlimmeres und Schlimmstes aus den Zeilen lesen läßt. Daneben steht die Nachricht, daß das Mittelmeergebiet in Toulon erwartet wird, um Kohlen einzunehmen und sofort nach der tunesischen Küste zu eilen. Seltsam ist auch das Aufheben, das mit dem Hineinziehen der Marokkaner in die algerische Geschichte gemacht wird: der Kaiser von Marokko bildet zwei Colonnen in Sidi-Musa-ben-Abel-Alla und in Kasser-Mün, die als Beobachtungs-Corps an die algerische Grenze gehen und die Si Elman erschrecken sollen. Schlägt der Sultan die Araber, so hat er den Ruhm und nicht Frankreich, kann aber dafür leicht die Beute des mohamedanischen Fanatismus werden; schlägt er sie nicht, so kann es geschehen, daß diesem Corps eine ähnliche Rolle zufällt, wie dem tunesischen unter Ali Bey. Albert Grey sitzt nach wie vor in Mont-faucon-Baudrey, Caussier war kaum in Tunis angekommen, als er schon wieder in La Calle auf der Rückfahrt nach Algier auftauchte, und nun wird er wieder als Retter nach Tunis geschickt, um Kahrwan, das Lagerort gestern noch zum Frühstück verpflegen sollte, zu erobern. Clemenceau's „Justice“ geht bereits so weit, zu erklären, das Ministerium mache Anstalt, sich vor Eröffnung der Kammern zurückziehen, um der Verantwortlichkeit zu entweichen: das werde nicht helfen: „man wird Mittel finden, die Verantwortlichen, die durchbrennen möchten, beim Krügen zu fassen.“ Dies nur ein Probestück von der Sprache, wie mit der jetzigen Regierung und ihrer Nebenregierung geredet wird.

Großbritannien.

A. C. London, 4. Octbr. [Ueber die Zustände in Irland] läßt sich die „Times“ aus Dublin schreiben: „Der Aufruhr wird offen gepredigt. Die Mäße, welche denselben verhüllte, wird weggenommen, und es wird jetzt offen verkündigt, daß nur „Irland für die Iren“, der Boden und die Souveränität des Landes das Volk befriedigen würde. Parnell, der in der Meinung der Massen als der oberste Herrscher des Landes gilt, bekannte letzten Sonntag offen, daß dies das Ziel der gegenwärtigen Agitation sei. Sexton, sein Adjutant, wiederholte dasselbe Programm in einer Ansprache an einen neuen Verein, der den bezeichnenden Titel „Die Jung-Irland-Gesellschaft“ führt. Es bedarf keiner Commentare zur Erläuterung einer solchen Sprache; und die Auslegung, welche die Bevölkerung ihr beilegt, äußert sich in deren wachsender Unzufriedenheit, deren Verachtung gegen die gesetzliche Autorität, und deren Unbuddhsamkeit gegen britische Gesetze, und alle, die dieselben handhaben oder denselben Gehorsam leisten.“ — Großes Aufsehen macht eine Rede, welche der erst vor einigen Tagen aus dem Kilmalsham-Gefängnis entlassene Vater Spenny am Sonntag in Cork gehalten. Der Geistliche sagte u. A.: „Wenn nicht binnen Monatsfrist alle in Kilmalsham und den anderen Gefängnissen inhaftierten „Verdächtigen“ freigelassen sind, werde ich sämtliche Delegierten der Grafschaft Limerick einberufen und dieselben im Namen ihrer resp. Districte verpflichten, keinen Pachtzins mehr zu zahlen, bis die „Verdächtigen“ auf freien Fuß gesetzt sind. Offentlich wird das ganze Land diesem Beispiel folgen. Irland wird sich erheben und sagen: „Gib uns Davitt wieder oder wir zahlen keinen Pachtzins.“ Die nationale Idee wird jetzt die hervorragende. Es heißt jetzt jetzt weniger „Nieder mit dem Gutsherrenthum“ als „Nieder mit der englischen Herrschaft in Irland.“ — Der „Irish Times“ zufolge ist eine Actiengesellschaft mit einem Capital von drei Millionen Pfd. St., an deren Spitze ein Mitglied der königl. Familie stehen wird, in der Bildung begriffen, welche bezweckt, die Brachlandereien in Irland anzukaufen und für Culturzwecke zu mäßigen Bedingungen im Wege der Verpachtung oder des Verkaufes zu parcelliren.

Rußland.

Petersburg, Ende Sept. [Die Trunksucht.] Unser öffentliches Interesse wird augenblicklich wieder lebhaft in Anspruch genommen von der unvergänglichen socialen Frage nach einem Mittel gegen die Trunksucht. Sie ist angeregt worden durch den Beschluß der Regierung, eine besondere Commission zur Erwägung der Sache zu errichten, welche bereits ihre Thätigkeit begonnen hat, indem sie Vertrauenspersonen aus den meisten Theilen des Reiches herbeigerufen hat, um ihre Meinung zu hören. Bekanntlich ist das Laster der Trunksucht genau so alt in diesem Lande als Rußland selbst. Es hat sich ausgedehnt mit der Ausbreitung der Bevölkerung und hat sich darüber hinaus intensiv entwickelt mit der steigenden Erwerbsfähigkeit und dem erleichterten Verkehr. Es wird heut zu Tage in Rußland in der That ganz außerordentlich getrunken, was man aus dem Staatsbudget leicht erkennen kann, indem man nach der Einnahme von der Getränkesteuer sieht.

dingten Stoffwechsel wirklich gemessen und bestimmt hat. Wenn aber der Versuch in vielen Fällen maßlos übertrieben wurde, indem man unnötiger Weise über Dinge experimentirte, die auf flacher Hand lagen, so blieb er doch größtentheils auf einen engen Kreis von Thieren beschränkt, die theils der Bequemlichkeit wegen, theils aber auch deshalb gewählt wurden, weil man glaubte, und in vielen Fällen auch mit Recht glaubte, daß die bei diesen gewonnenen Resultate unmittelbar auf den Menschen übertragen werden könnten.

Man hat Staunenswerthes in dieser Richtung geleistet und Resultate gefördert, welche von dem größten Einfluß auf das Begreifen der Functionen des gesunden und kranken Menschen sind. Aber man hat fast nur menschliche, oder besser gesagt, Functionen derjenigen Thiere genauer analysirt, die dem Menschen nahe stehen, und gar oft hat man sich überzeugen müssen, daß man durch diese, auf einen engen Kreis von Wesen beschränkten Untersuchungen doch keinen vollständigen Begriff von den Modificationen der Functionen hatte erlangen können, welche in dem Thierreiche realisiert sind.

Nehmen wir ein Beispiel. Das Thier wie der Mensch leben nicht von dem, was sie einnehmen, sondern von dem, was sie verdauen. Die meisten Versuche über Verdauung sind an Hunden angestellt. Wir wissen ziemlich genau, wie und auf welche Weise der Hund verdaut, wie die verschiedenen Säfte, welche der Darm und die zu ihm gehörigen Drüsen absondern, zusammengesetzt sein müssen, um die Verdauung einzuleiten, zu fördern und zu Ende zu führen; wir wissen nicht ganz so gut, wie der Mensch verdaut, denn in mancher Beziehung weichen die einzelnen Vorgänge von den bei dem Hunde beobachteten ab — aber damit hören auch unsere Kenntnisse so ziemlich auf. Wir wissen absolut nicht, wie der Magensaft einer Schlange, eines Fisches, einer Schnecke oder eines Polypen beschaffen sein muß, damit er seine verdauende Thätigkeit ausüben könne; wir können nicht sagen, ob es möglich sei, eine allgemeine Norm dieser Functionen festzustellen, oder ob nicht sehr verschiedene Stoffe bei den verschiedenen Thieren einander scheinbar ähnliche Wirkungen hervorbringen. Eine Menge von Erscheinungen sind uns vollkommen unerklärlich, wenn wir dasjenige als allgemein gültige Norm ansehen, was bei dem Menschen sich vorfindet. Man erlaube mir einige Beispiele.

Wer hat nicht schon von den elektrischen Fischen gehört, von den Zitterrochen, Zitterwelsen, Zitteraalen, welche selbst tödtlich wirkende Schläge versetzen können? Aus dem Verhalten der menschlichen Organe diese Erscheinungen zu erklären, ist eine baare Unmöglichkeit und die anatomische Untersuchung allein hätte nicht einmal errathen lassen können, welcher Art die Function der merkwürdigen elektrischen Organe sei. Wenn aber die Untersuchungen der Neuzeit, besonders die

Dieselbe betrug 1880 etwa 225 Millionen Rubel, mehr als ein Drittel der Gesamteinkünfte. Was nun die Heilung des Uebels betrifft, so hat man ja schon seit lange oft genug darüber lamentirt und raisonnirt, man hat von Staatswegen und auf Privatwegen allerlei versucht, man hat als Mittel gegen das Trinken Schenken geschlossen und anderwärts Schenken eröffnet, man hat die Leute versucht durch Thee vom Brantwein zu curiren und man hat vor Allem den Brantwein immer theurer gemacht, damit sie ihn nicht kaufen sollten. Indessen dieses alles ließ der gebildete Ruße sich gefallen und trank nach wie vor. Die letzte Maßregel aber, die Verhinderung durch fortwährende Steigerung der Accise, war eine von den tiefen Weisheiten der Staatskunst, aus welcher man ganz deutlich wahrnehmen konnte, wie richtig der Satz ist, daß indirecte Steuern besonders darum so vorzüglich seien, weil ihre Erhebung dem Volke keine Schmerzen bereite. Denn keine Steuer zahlte der Ruße mit solchem Wohlbehagen und so freudig als selbst die ganz enorm hohe jetzige Brantweinsteuer; für dieses Bedürfnis ist ihm nichts zu theuer. So kam es denn, daß der Staat immer gewaltigere Summen auf die angenehme Weise einnahm und der Bauer dieselben in eben so angenehmer Weise ausgab. Heute ist beim russischen Bauer alles für Brantwein und nichts ohne ihn zu haben. Jede Gelegenheit ist gerade gut, um an sie ein Glas in der Schenke zu knipsen, kein Handel wird geschlossen, keine Fahrt unternommen, kein Gast gegeben, nichts Besonderes erlebt ohne Brantwein. Die communalen Arbeiten des Bauers werden übernommen und vergeben für Brantwein, die Strafgelder der Gemeindebehörden werden gemeinam fröhlich verbuddelt, jede Extra-Einnahme der Gemeindefälle ist die Grundlage eines Freudenfestes. Und nun die Feiertage! Wozu ist ein Feiertag da, wenn nicht um zu trinken? Und solcher geeigneten Tage giebt es bei den russischen Bauern bekanntlich eine schwere Menge, nämlich zwischen 100 und 148 pro anno. Ob Sommer, ob Winter, ob Erntezeit oder Saatzeit oder Schnee, immer giebt es da was zu feiern, und ist's nicht gerade ein kirchlicher oder ein communaler oder ein staatlicher Anlaß, nun, so bedarf es nur des Vorwandes eines oder des anderen Burlesken von Gewicht, und das Dorf macht sich morgen einen Feiertag, nöthigt wohl gar in der Frühe dieses Tages die nächsten Dorfnachbarn dazu, mitzutrinken. Das ist überall so Sitte. Man mag sich nun vorstellen, was im runden Jahre vertrunken und was dem entsprechend gefaulenz wird. Hunger wird nicht gefürchtet, er stellt sich in vielen Gegenden regelmäßig ein, nachdem alles, was die Ernte gebracht, vertrunken worden ist, und das Trinken ist ohne Zweifel der weit vorwiegende Grund der periodisch auftretenden Hungersnöthe. Als im vorigen Jahre einige südöstliche Gubernien officiell anerkannte Hungersnoth hatten und im ganzen Reiche für dieselben Sammlungen veranstaltet wurden, um die Armen vor dem Hungerode zu retten und für das nächste Jahr Saatfrucht zu schaffen, da erwies sich nachträglich, daß diese selben Gubernien in jenem Hungerjahre 7 Millionen Rubel Accise gezahlt hatten für Brantwein, den sie aus ihrem Korn gebrannt und zum größten Theil auch wohl selbst vertrunken hatten. Das Korn war in die Brennereien gegangen und die Saat in die Schänken. Gegen solches Uebel soll nun etwas unternommen werden. Aber was? Unsere weise sogenannte öffentliche Meinung ist natürlich gleich fertig: das arme Bauernvolk soll belehrt, geschult, moralisirt werden; ihm soll das Leben anderweit angenehm gemacht, die Steuern vermindert werden, mehr Land gegeben und weiß Gott was noch sonst dafür gethan werden, damit es nüchtern und gut werde. Sollte die Allerhöchste Commission gegen Trunksucht sich auf diese Wege wieder begeben, die schon früher manchmal von Einzelnen gegangen wurden, so wird ohne Zweifel — fortgetrunken. Jener Unstinn würde nur dem armen Bauer mehr Geld zum Trinken schaffen. Mancher hat schon gemeint, der Ruße könne vom Schnaps nun einmal nicht lassen, das sei nationales, unabänderliches Laster. Ich glaube auch nicht, daß der Ruße jemals ohne Brantwein glücklich werden wird. Aber ich zweifle nicht, daß es bestimmte Ursachen, äußere Ursachen der Trunksucht, wie sie heute bestehen, giebt. Und das sind erstens: der Ruße arbeitet zu wenig, und zweitens: die russische Kirche fördert die Trunksucht durch ihre Feiertage und hat in ihrem Cultus keine moralische Wirkung auf das Volk. Arbeit und Religion sind die einzigen Heilmittel, die gefunden werden könnten. Ein Volk, das vier Monate im Jahre feiert, kann nicht die Moral besitzen, die wir von einem Culturvolke erwarten, sondern allenfalls die Moral von Nomaden. Es ist nur wunderbar und ein bereites Zeichen der Kraft des Bodens wie des Volkes, daß das Land bei solchem Treiben noch nicht zur Wüste geworden ist. Wäre das in Deutschland ein paar Jahrzehnte lang möglich, so würden wir dort an dem Zustand anlangen, wie zu Wittens Zeiten. Hier freilich ist man in Rücksicht auf das Arbeiten noch gerade so weit, wie man zur Zeit des ersten Romanow war. Der Bauer bedarf nicht des modernen Stachelns, sondern derber und ernster Jucht zur Arbeit, sonst wird die jetzt stattfindende Verarmung des Bauers nicht gehemmt werden. Entweder muß die Jucht von außen kommen, vom Staat, oder von innen, durch die Religion. Die innere Jucht findet der Ruße aber in der russisch-griechischen Kirche von heute nicht. Je weiter der Ruße von dieser Kirche entfernt ist, um so besser arbeitet er schon heute. Im Schisma und den Secten findet man verhältnißmäßig noch am ehesten Fleiß und am häufigsten Wohlstand, jedenfalls aber am wenigsten Trunksucht. Vorläufig erwartet man von dem jungen Czaren noch viel neue reformatorische Unternehmungen, und nach Allem, was bisher geschehen, bricht es ihm keineswegs an Muth zu derbem Dreingreifen. Vielleicht wird auch in diesen Cardinalfragen von ihm mit größerer Entschiedenheit und weniger Sentimentalität vorgegangen werden, als es bisher zu geschehen pflegte. Der nächste Winter scheint jedenfalls außerordentlich reich an solchen reformatorischen Unternehmungen werden zu sollen.

Forschungen des berühmten Berliner Physiologen Dubois-Raymond vieles Licht über diese merkwürdigen Functionen gebracht haben, so sind dieselben noch lange nicht zum Abschlusse gebracht und nur längerer Aufenthalt an der Meeresküste kann weitere Resultate bringen, wenn der Forscher zugleich mit allen Instrumenten und Hilfsmitteln ausgerüstet ist, welche elektrische Technik und Wissenschaft ihm zur Verfügung stellen.

Was wissen wir von dem Leuchten der meisten Seethiere, das oft so lebhaft ist, daß die Wellenfurchen der Schiffe Lichtbächen gleichen, die auf einer Fläche dahinströmen, welche durch ihre Besternung die Milchstraße des Himmels weit übertrifft? Wir kennen die Thiere, welche dieses Lichtsprühens hervorbringen, wir kennen die Organe, welche dabei theilhaftig sind, aber über das Wie? und Warum? der Erscheinung selbst haben wir noch keine vollständige Aufklärung, die nur durch umfassende, chemische und physikalische Forschungen gegeben werden kann.

Aber es ist nicht nöthig, auf so besonders auffallende Erscheinungen hinzuweisen. Wir drehen einen Stein um und riechen augenblicklich den Schwefelwasserstoff, der sich in reichem Maße entbindet. Das giftige Gas würde die meisten Thiere augenblicklich tödten; wie kann es kommen, daß manche Würmer und Weichthiere mit Vorliebe dort ihren Wohnsitz aufschlagen? Wie geht der Athmungsproceß dieser Wesen vor sich, wie ist ihr Blut beschaffen, daß es die Aufnahme des Gases verweigert oder dasselbe unschädlich macht? Die große, bei Neapel nicht allzu seltene Helmshnede (Dolium galea) trägt in einem Beutel, der mit ihrem Rüssel in Verbindung steht, eine Quantität ätzender Schwefelsäure mit sich herum, die genügen würde, um nach neuester Mode an einem ungetreuen Liebhaber Rache zu nehmen. Wie wird diese Säure abgefordert? Durch welche Einrichtungen ist es möglich geworden, Gewebe zu erzeugen, die der zerstörenden Einwirkung der Säure Widerstand leisten?

So erscheint es denn als eine Forderung der heutigen Wissenschaft, daß irgendwo am Meeresstrande ein physiologisches Laboratorium errichtet werde, welches mit allen Apparaten, die ein solches Institut verlangt, ausgerüstet sein muß, um die Functionen der Seethiere von physikalischem und chemischem Standpunkte aus ebenso gründlich zu untersuchen, als dies bis jetzt in morphologischer Hinsicht geschehen ist.

Möge man diesen Wunsch nicht so auslegen, als könnte ich irgendwie den Gedanken haben, daß die anatomische und embryologische Forschung erschöpft sei! Im Gegentheil! Was in diesen beiden Gebieten noch zu thun übrig bleibt, überragt weit die schon geleistete Arbeit und wenn noch Hunderte von Stationen zu dem in Thätigkeit

Der Orient.

[Egypten und die Pforte.] Aus Konstantinopel wird dem „Reuter'schen Bureau“ unterm 2. d. M. gemeldet: Auf persönlichen Befehl des Sultans, der in dieser Sache, ohne das Cabinet zu Rathe zu ziehen, gehandelt hat, begiebt sich heute an Bord des Dampfers „Thalia“ eine türkische Special-Mission von hier nach Alexandrien. Die Mission besteht aus Ali Nizami Pascha, erstem kaiserl. Commissär, Ali Fuad Bey, zweitem Commissär, und zwei Adjutanten des Sultans, Ratti Pascha und Sefher Effendi. In hiesigen ministeriellen und diplomatischen Kreisen werden Befürchtungen ausgedrückt, daß diese Einmischung in die ägyptischen Angelegenheiten der Pforte ernste Verlegenheiten bereiten dürfte.

Als Bestätigung des Obigen meldet eine Reuter'sche Depesche aus Kairo vom 3. d.: Der Khedive erhielt heute Morgen ein Telegramm vom Sultan, worin letzterer über die Wendung, welche die Angelegenheiten in Egypten genommen, seine Befriedigung ausdrückt und hinzufügt, daß er, von dem Wunsch befehl, Se. Hoheit zu unterstützen, zwei Commissäre nach Egypten entsandt habe, die bereits unterwegs seien.

Eine weitere Konstantinopeler Depesche vom 3. d., Abends, lautet: Jeder der nach Egypten gesandten türkischen Commissäre ist mit einer besonderen Aufgabe betraut. Ali Nizami Pascha ist angewiesen worden, seine Aufmerksamkeit auf die Entdeckung der Ursachen zu richten, die zu dem jüngsten militärischen Aufstande in Kairo führten, während Ali Fuad Bey's Mission einen politischen Charakter trägt, da seine Aufgabe darin besteht, an den schließlichen diplomatischen Unterhandlungen zwischen dem Khedive und den Vertretern der Mächte theilzunehmen und dem Sultan die Gründe zu berichten, warum der Khedive es bisher vernachlässigt habe, behufs Anerkennung der Souveränität des Sultans eine Reise nach Konstantinopel zu machen. Ein dritter Commissär in der Person Mahmud Bey's wird seine beiden Kollegen in ihren resp. Aufträgen unterstützen. Die Commissäre sind mit sämtlichen fernwärts und kaiserlichen Verordnungen versehen, die bezüglich Egyptens seit der Zeit Mehemed Ali's erlassen worden, sowie mit einem neuen Fernat, dessen Inhalt nicht bekannt ist. Ahmet Fezi Effendi befand sich gleichfalls im Gefolge der Commission. Den Botschaften wurde von der beabsichtigten Abreise der Mission vorher keine Mittheilung gemacht, und große Ueberraschung wurde ausgedrückt, als die Thatsache bekannt wurde.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 6. October.

Dem „Niederschles. Anzeiger“ wird von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß Herr Minister Dr. Falk sich bereit erklärt hat, ein Mandat für den Lüben-Bunzlauer Wahlkreis anzunehmen. Herr Dr. Falk wird in keinem anderen Wahlkreis candidiren.

Der liberale Wahlverein in Gleiwitz hat als Reichstagscandidaten für den Wahlkreis Gleiwitz-Lublinitz Herrn Rechtsanwalt Geißler in Lublinitz aufgestellt.

Bekanntlich ist von verschiedenen Seiten daran erinnert worden, ein wie arger Mißgriff in unserer Stadt damit begangen worden sei, daß wir die großen Kirchhöfe gerade im Süden der Stadt angelegt haben und bei der Erbauung des Wenzel-Hancke'schen Krankenhauses wurde auch wieder die Frage angeregt, ob man es vom hygienischen Standpunkte aus vertheidigen könne, daß man ein Hospital in so unmittelbarer Nähe von mehreren Kirchhöfen angelegt habe. Ohne daß wir irgend welche Neigung verspüren, uns für allgemeine Einführung der Leichenverbrennung zu engagiren, sind wir überzeugt, daß diese Frage schon aus sanitären Gründen auch in Zukunft ein Gegenstand der öffentlichen Discussion bleiben wird. Aber je größer in Deutschland die Gegnerschaft der Leichenverbrennung ist, um so ruhiger und nüchterner haben wir die Frage zu studiren, inwiefern die Kirchhöfe wirkliche Noththelle für ihre Umgebung haben. Die neulich in Wien abgehaltene Wanderversammlung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege hat nun diesen Gegenstand auf ihre Tagesordnung gesetzt. Wir geben nach der „D. M. W.“ folgendes Resümé der Verhandlungen:

Der Referent Herr Prof. Dr. Hoffmann aus Leipzig führte aus: (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

stehenden Duzend hinzukommen würden, so dürfte keiner von ihnen Stoff zu andauernder Thätigkeit fehlen. Aber die verschiedenen Richtungen müssen sich gegenseitig ergänzen; eine führt die andere weiter in der Erkenntnis des organischen Lebens, die ja das Endziel der Forschungen ist.

So würde sich denn nur noch die Frage aufdrängen, an welchem Orte ein solches physiologisches Institut zu beschaffen sei? Die Antwort hierauf ist meines Erachtens schon gegeben. Neapel hat ohne Zweifel das reichste Material, die bedeutendsten Hilfsmittel und seine Station genießt den Vortheil, ein internationales Institut zu sein, an dem alle Nationen gleichmäßig sich theilnehmen können. Dort wäre also ein physiologisches Laboratorium zu schaffen, wenn die Mittel dazu vorhanden wären. Leider müssen diese bedeutend sein. So wenig heutzutage ein physiologisches Institut mit einem Frochweizer, einem Hundestall und einigen einfachen galvanischen Instrumenten sich begnügen kann, so wenig wäre der Wissenschaft mit unzureichenden Apparaten gedient, deren Anwendung nur zu fehlerhaften Resultaten führen könnte.

So viel ich weiß, ist in Neapel ein kleiner Anfang gemacht. Die Akademie der Wissenschaften in Berlin, die stets mit lobenswerther Fürsorge das Werk des unermüdblichen Dr. A. Dohrn gefördert hat, schenkte der Station eine kleine Sammlung von Instrumenten und Apparaten, die zur Untersuchung der elektrischen Thätigkeit des Zitterrochen's gedient hatten. Die Akademie, wie die Reichsregierung sind sich wohl bewußt, daß die internationale Station auf deutschem, wissenschaftlichem Grunde fußt, daß mit ihr ein Zweig deutscher Forschung in fremden Boden gepflanzt ist, der kräftige Wurzeln getrieben und wie die zahlreichen dort gemachten Arbeiten und von dort ausgehenden Publikationen beweisen, schon manche schöne Früchte gebracht hat. Man soll loben, was zu loben ist, anerkennen, was der Anerkennung werth ist. Ich bin fest überzeugt, daß auch fernerhin die Reichsregierung, die Regierungen der Einzelstaaten, die wissenschaftlichen Corporationen und Anstalten Deutschlands das Ihrige thun werden, um eine Institution zu fördern, welche Deutschland Ehre macht und der deutschen Wissenschaft vielleicht mehr Dienste leistet, als manche Nordpolfahrten oder Afrikaexpeditionen. Aber auch das größere Publikum soll sich für diese Stätte emsiges Schaffens und Arbeitens interessieren, die einen Zweig der Wissenschaft fördert, der freilich keine solche unmittelbare praktische Bedeutung haben kann, wie manche andere Forschungen, der aber um so mehr den Anspruch erheben kann, auf die gesammte Weltanschauung lautend einzuwirken.

(Carl Vogt in der „Frankf. Zeitung.“)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Es gebe über die Kirchhöfe wenig zuverlässige Untersuchungen, Legenden seien an die Stelle derselben getreten.

Friedhöfe machen sich nur dann durch üble Ausdünstungen bemerkbar, wenn der Betrieb ein mährlicher und verheerender ist. So lange man in Paris die Gräber 50 Fuß tief machte und Leiche auf Leiche, bis zur Zahl von 1500, hineinlegte, konnte die oxydirende Wirkung des Erdbodens nicht zur Geltung kommen. Wo Ähnliches aber nicht geschieht, ist von Ausdünstungen nichts zu bemerken; man muß sich eben nicht allein auf die Aussagen der Todtengräber verlassen. Was die Verunreinigung des Bodens und Grundwassers durch die Gräber anlangt, so wäre freilich das Ideal der Leichenbestattung die gänzliche Hinführung der Fäulnis.

Eine Verunreinigung ist nur da zu erwarten, wo das Grundwasser zeitweilig bis zur Höhe der Gräber hinaufsteigt. Hier kann es geschehen, daß mit einem Male viele Gräber ausgewaschen, die Fäulnisvorgänge neuerdings rapid gesteigert werden, weil die durch die Bacterien gebildeten antiseptischen Stoffe weggeschafft werden. Es ist daher die erste Pflicht, die Friedhöfe so anzulegen, daß das Grundwasser niemals die Grabesoberfläche erreichen kann.

Bei richtiger Anlage und geordnetem Betriebe des Friedhofes haben wir also keine Verunreinigung der Luft, des Bodens und des Grundwassers zu fürchten. Was endlich die Krankheitskeime von Cholera, Malaria, Typhus u. s. w., die mit den Leichen in den Boden gelangen, und von hier aus ihre Verbreitung finden können, anlangt, so müßte sich diese Gefahr doch durch Entfernungen der nächsten Anwohner der Friedhöfe offenbaren, denn zahlreich sind die Orte, wo Friedhöfe noch in der Mitte von Städten zu finden sind. Aber nirgends liegt eine sichere Beobachtung vor, daß Bewohner eines Friedhofes mehr als andere erkranken.

Der Correspondent Dr. Sigl aus Leipzig schloß sich diesen Ausführungen an.

Er selbst habe in Folge der in Gemeinschaft mit dem Referenten gemachten zahlreichen Erörterungen seine frühere Anschauung über die Gefährlichkeit des Friedhofes aufgegeben. Niemals habe man hierbei jene Schrecknisse empfunden, die heute noch gerne den Friedhöfen zugeschrieben werden, niemals sei es zu Krankheitserscheinungen gekommen. Hiemit stimmen die Berichte von 28 bezirksärztlichen Collegien vollkommen überein; ebenso die Ergebnisse, zu denen Dr. Adams in Massachusetts gekommen ist. Dieser hat an 400 englische und amerikanische Ärzte einen Fragebogen über die vorliegende Frage gerichtet, und nur 7 Ärzte haben eine ungünstige Einwirkung der Friedhöfe behauptet. Redner bespricht nunmehr die Frage, inwieweit auf Grund dieser modernen Anschauung eine Abänderung der bestehenden Gesetze zulässig ist. Es sei von wirtschaftlicher Bedeutung, wenn der Turnus, die Zeit, nach welcher ein Grab wieder belegt werden kann, möglichst kurz ist; der Code Napoléon verlangt 5 Jahre, die bayerische Gesetzgebung 7 Jahre, Wien und Stuttgart 10 Jahre, die englische Gesetzgebung für Kinder 8, für Erwachsene 14 Jahre, Hessen sogar 30 Jahre. Bei guten Bodenverhältnissen, nicht in unmittelbarem Boden ist die Leiche stets nach 6–7 Jahren zerfällt, im feuchten Lehmboden nach 9 Jahren. Das Landes-Medicinal-Collegium in Sachsen hat daher einen Minimumturnus von 10 Jahren festgesetzt. Bei günstigem Boden und richtigem Turnus kann ein guter Friedhof Jahrhunderte lang functioniren, ohne Grabermde zu werden. Auf die Feststellung des Turnus ist von Einfluß die Größe und Tiefe der Gräber, Trennung der Altersklassen, Beschaffenheit der Sohle, Bepflanzung der Gräber. Die Tiefe soll eine möglichst geringe sein, nicht mehr als 1,5 Meter. Was die Gräfte anbelangt, so genügt zu ihrer Ventilation der natürliche Luftwechsel durch das Mauerwerk; eigene Ventilationsgräbe sind nicht nöthig.

Die Bestimmungen, nach welchen Zeiträume ein geschlossener Friedhof anderen Zwecken überlassen werden kann, sind verschieden; in Oesterreich darf dies schon nach 10 Jahren geschehen, in Preußen nach 40, in Baden nach 20 Jahren. Redner habe es für unbedenklich gefunden, einem Schulbaue auf einem Boden zuzustimmen, der vor 20 Jahren zuletzt als Friedhof belegt worden war.

Wir glauben, daß diese Referate allgemeines Interesse finden werden. Meinungen, die bisher als Resultate wissenschaftlicher Forschung galten, werden damit hinfällig. Aber wir haben schon oft davor gewarnt, daß die noch sehr junge Wissenschaft der Hygiene nicht zu schnell Schlüsse ziehe, die sofort für das praktische Leben verwertet werden sollen. Wir müssen wünschen, daß einstweilen die gesetzlichen Bestimmungen über die Anlage der Kirchhöfe noch bestehen bleiben. Es muß darauf gehalten werden, daß dieselben nicht in zu großer Nähe bewohnter Stadttheile angelegt werden, und wenn wir sehen, wie sehr die Häuser der Schweidnitzer Vorstadt an die Kirchhöfe rücken, halten wir auch jetzt noch ihre Anlegung in jener Gegend für mindestens sehr inopportun.

H. Breslau, 6. October. [Nationalliberaler Wahlverein.] Die gestern Abend im Hotel de Silesie abgehaltene Versammlung national-liberaler Wähler, über die wir bereits kurz berichtet, wurde von dem Vorsitzenden des nationalliberalen Wahlvereins, Geh. Justizrath Dr. Wachler, mit dem Bedauern eröffnet, daß die Ungunst des Wetters so viele Parteigenossen abgehalten, zu erscheinen. Von einer großen Anzahl derselben seien jedoch Anzeigen eingegangen, daß sie durch Reisen oder sonstige Verursachungen an der Theilnahme verhindert seien.

Die bevorstehenden Reichstagswahlen, äußerte sich Redner im Weiteren, beschäftigen alle Gemüther und es sei auch unlegbar, daß mit diesen Wahlen große Erwartungen für die Zukunft verbunden seien, ja man könne sagen, von ihrem Ausfalle hänge mehr oder weniger das Geschick unseres Vaterlandes ab. Selbstverständlich habe daher der Vorstand des Vereins es sich zu einer unabwieslichen Pflicht gemacht, die erforderlichen Vorbereitungen für diese Wahlen vorzubereiten, mit dem Ausschusse in Verbindung zu treten und den Parteigenossen, die Vorschläge über die sich Vorstand und Ausschuss geeinigt, zu unterbreiten. Es seien, bemerkt Redner, auch eine Anzahl Personen zu der heutigen Versammlung eingeladen worden, die zwar nicht dem Vereine angehören, denselben aber wohlgefinnt und bereit seien, mit demselben sich zu vereinigen.

Die erste Frage, die sich der Vorstand bei seinen Vorberatungen vorgelegt habe und über die Redner zunächst referiren will, sei die Frage, wie sich der nationalliberale Wahlverein bei den bevorstehenden Wahlen überhaupt zu verhalten habe.

Erwäge man, daß diese Wahlen ganz unzweifelhaft einen andern Charakter tragen, als die früheren Wahlen, daß die Stimmung im Land zweifellos sich geändert, daß das Interesse an parlamentarischer Thätigkeit sich verringert habe, daß endlich neue Parteigruppierungen stattgefunden haben, und daß die Wahlthätigkeit im gesammten deutschen Vaterlande einen besorgnißerregenden feindseligen Charakter trage, so würden die Parteigenossen mit dem Vorstande zu der Ueberzeugung gelangen, wie wichtig es sei, ernstlich zu prüfen, welche Stellung die nationalliberale Partei in Breslau bei diesen Wahlen einzunehmen habe.

Alle, wohlwollende Freunde, die jahrelang mit der Partei gegangen, haben sich nun lebhaftesten Bedauern aller von ihr getrennt, die anderen Parteien haben sich organisiert und ihre Candidaten aufgestellt, die Fortschrittspartei habe in öffentlicher Sitzung verkündet, daß sie ihrerseits sich so stark fühle, daß sie der Hilfe von anderer Seite nicht bedürfe und besondere Candidaten aufstelle.

Von allen Seiten habe gerade die gemäßigtere liberale Partei Anfeindungen und Vorwürfe aller Art zu erdulden, und der Vorstand habe sich demgegenüber nur sagen können: „Viel Feinde, viel Ehr!“ Und mit Rücksicht auf diesen Sach habe derselbe es für die Pflicht der Partei erkannt, ebenfalls selbstständig vorzugehen, selbstständig in die Agitation einzutreten und selbstständig Candidaten für die Reichstagswahl aufzustellen. Demgemäß unterbreite er daher der Versammlung den Vorschlag des Vorstandes und Ausschusses, selbstständig bei der Wahl vorzugehen und eigene Candidaten aufzustellen. Da hierzu Niemand das Wort nimmt, so erklärt der Vorsitzende, daß er annehme, die Versammlung sei mit dem Vorschlage des Vorstandes und Ausschusses einverstanden.

Zur Candidatenfrage selbst übergehend, bemerkt Redner, daß die Frage über Candidaturen für die Parlamentswahlen immer mit den größten Schwierigkeiten verbunden gewesen sei, weil es in dem großen Breslau mit seiner wohlgeordneten Bevölkerung von jeder Schwerkategorie habe, irgend einen der Wähler zu bewegen, ein Mandat anzunehmen. So auch diesmal. Seit länger als 8 Wochen habe man sich die außergewöhnlichste Mühe gegeben, Candidaturen zu erwirken, und zum allergrößten Theile sei es vergeblich gewesen. Man habe sich auch nach auswärtig gewandt, um für den Nothfall von da Kräfte heranziehen zu können. Man habe sich an den Minister a. D. Hobrecht, den früheren Oberbürgermeister von Breslau,

gewandt, man habe den jetzt von Breslau abwesenden Prof. Dr. Höpff aufgefordert, eine Candidatur anzunehmen, man habe mit dem Commerzienrath E. Molinari unterhandelt und auch dem Geh. Justizrath Dr. Schulze in Heidelberg, einem früheren, sehr thätigen Mitgliede des Vereins, eine Candidatur angetragen; es sei verschiedenen Mitbürgern Breslaus der dringende Wunsch ausgesprochen worden, sich der Candidatur zu unterziehen: bis auf die beiden Namen, die demnächst genannt werden würden, seien alle diese Bemühungen fruchtlos gewesen.

Für den Distrikt schlage Vorstand und Ausschuss als Candidaten den Stadtrath und Kammerer von Visselstein vor. Derselbe sei zur Zeit beurlaubt und von Breslau abwesend und behalte sich vor, wenn es gewünscht würde, nach seinem Wiedereintreffen sich den Wählern vorzustellen und seine politischen Grundzüge vor ihnen zu entwickeln. Kammerer von Visselstein sei ein altbewährtes Mitglied des nationalliberalen Wahlvereins, in seiner amtlichen Thätigkeit und Stellung der Bürgerschaft persönlich bekannt, durch und durch der nationalliberalen Partei zugehörig, er sei ein Ehrenmann und gerade mit Rücksicht auf die zu erwartenden Vorlagen in Folge seiner Beschäftigung und seiner Kenntnisse ganz besonders geeignet, die Rechte des Volkes zu vertreten. In Steuerfragen, in der Frage der Steuerreform, in Zollfragen sei er vor Allen der rechte Mann.

Bei der hierauf eröffneten Discussion nimmt Commerzienrath, Consul Molinari das Wort, indem er ausführt: Nach der Trennung der Sectionen von der großen nationalliberalen Partei war, wie man sich nicht verhehlen kann, eine gewisse Lähmung in dieselbe gekommen, sie zeigte eine recht bedenkliche facies Hippocratica, doch hat sich die Patientin sehr bald wieder von dem Schlage, der sie betroffen, erholt, weil die nationalliberale Partei eben heute noch ein ganz notwendiges Glied in der politischen Organisation unseres öffentlichen Lebens ist, und ich meine, wenn die nationalliberale Partei bei dem Schlage, den sie erlitten, wirklich auseinandergegangen wäre, so müßte sie heute neu wieder etabliert werden. Denn sie allein ist der Punkt, an dem alle diejenigen politischen Elemente sich sammeln, welche weder Neigung noch Lust haben zu starrer Negation, sondern frohwillig bereit sind, an den Arbeiten der Gesetzgebung theilzunehmen und sich den ihnen gebührenden Einfluß daran zu wahren, sie ist aber der Sammelpunkt aller derjenigen Elemente, welche nicht mit jeder wechselnden Strömung auch ihre eigene Stellung wechseln, denen es nicht schon grüßelt, wenn auch nur der Gedanke einer Opposition gegen eine Regierungsvorlage in Frage kommt, sondern sich ihre selbstständige Meinung zu wahren und sie vorzukommenfalls auch geltend zu machen wissen. Dies sind auch die Gründe gewesen, welche den Vorstand bestimmt haben, bei den bevorstehenden Wahlen unbeirrt von jeder Beforgnis eines möglichen Scheiters selbstständig und ohne Anlehnung nach rechts oder links vorzugehen. Sie haben diesen Beschluß bereits faßte. Es ist ja wahr, daß wir viele Truppen, ja wahre Kerntruppen verloren haben, und Sie werden es nicht als eine Indiscretion ansehen, wenn ich Namen nenne. Ich denke, wenn ich unseren Kreis überblicke, ganz besonders schmerzlich unseres hochverdienten, als liberalen Mann bewährten, tapferen Freundes Dr. Lion, welchen wir gewiß, wenn es sich um die Agitation für die bevorstehenden Wahlen handeln wird, recht schmerzlich vermissen werden, des treuen H. Wolff, welcher die mühevollen Arbeiten unseres Bureaus jederzeit mit der größten Emsigkeit und Sorgfalt leitete.

Nun werden Sie fragen: Warum dieser Rückblick? Sollen wir uns die Herzen erweiden in dem Augenblicke, wo es gilt, uns stark zu machen für die Wahlagitation? M. H. Ich thue es, um hieran den Wunsch und die Bitte zu schließen, daß zwischen uns und den Ehrenmännern, deren politisches Pflichtgefühl sie trieb, sich von uns zu trennen, keine Bitterkeit und kein Haß ausbreche, welche die Gemüther vergiften und vergällen.

Ich denke, m. H., eine Partei, wie die unsere, welche nach einem so schweren Schicksal so schnell wieder erholt, braucht nicht zu verzagen, wenn es in den Kampf geht. Ihr Vorstand hat sich in dem Kreise der politischen Parteifreunde umgesehen und mit wirklichem Aufsatze, denn es war eine schwere Arbeit, dürfen wir sagen, es ist gelungen, Männer zu finden, welche opferbereit sind, einzutreten, und von denen wir überzeugt sein dürfen, daß sie uns auf das Beste vertreten werden, Männer deren Namen einen ionen Klang haben und geeignet sind, die gesperrte Partei wieder zusammen zu rufen und alle Mitglieder wieder um sich zu schaaren. Neben dem bereits genannten Herren, dem Stadtrath und Kammerer von Visselstein, sei es der „Patriarch der Partei“, der hochverdiente Justizrath Wachler, welcher als Candidat vom Vorstande in Vorschlag gebracht werde. (Bravo!) Ich glaube, Sie würden es für tactlos halten, wenn ich zur Empfehlung des Letzteren auch nur ein Wort hinzufügen wollte. Was Herrn von Visselstein anbetrifft, so hat Ihnen der Vorsitzende bereits gesagt, daß uns derselbe im Hinblick auf die zu erwartenden Vorlagen ganz besonders geeignet erscheint, uns zu vertreten.

M. H. Neue Steuern werden jedenfalls bewilligt werden, daran ist kaum ein Zweifel und wir glauben, daß gerade in Fragen, die unseren Geldbeutel betreffen, ein Mann, der gewohnt und gezwungen ist, mit demselben glimpflich umzugehen, am allerersten und besten qualificirt ist, im Reichstage mit zu reden.

M. H. Sie erinnern sich, daß der erste Anstoß zu jener großen Steuerreform, welche im Laufe der Zeit immer weitere und weitere, fast nebelhafte Dimensionen anzunehmen scheint, von dem ganz richtigen Gedanken ausging, daß unsere communalen Budgets notorisch überbürdet und überlastet sind. Wir wissen, daß unsere Communen, wenn sie irgendwo den an sie zu stellenden Ansprüchen in hygienischer und erzieherischer Beziehung nachkommen wollen, weitere Mittel haben müssen, daß sie aber aus derjenigen Quelle, der sie diese Mittel bisher entnommen, nicht tiefer und mehr schöpfen können. Nun glauben wir im Vorstande, daß wir speciell zu Herrn von Visselstein das Vertrauen haben könnten, daß er bei seiner hohen Einsicht und Erfahrung neue Steuern nur dann bewilligen werde, wenn dieselben, wie bei den ersten Pörrparlaments von maßgebender Stelle ausgesprochen wurde, in ihrem Schwergewicht zur Entlastung der überbürdeten Communen verwendet werden sollen. Ich sage absichtlich „in ihrem Schwergewicht“, denn m. H., Sie können sicher sein, daß von diesen Steuern, ehe sie vom Reiche bis zu den Communen gelangen, so Manches abdröckeln, daß auf dem umständlichen Wege, den sie zu machen haben, etwas verloren gehen wird.

M. H. Ich lege ganz speciell darauf Gewicht, daß neue Steuern hauptsächlich nur zur Abkürzung der überlasteten Communen vorirt werden dürfen. Sie wissen, daß in neuester Zeit, wenn ich nicht irre, in Berlin, ein gelehrter Vorkämpfer der neuesten Staatssozialistischen Idee in einer Rede den Ausdruck gethan hat, daß die zu erwartenden Einkünfte aus dem Tabaksmonopol als „Patrimonium der Enterbten“ verwendet werden sollen. Nun, m. H., dieser Gedanke ist gut, christlich, human; er leidet aber an dem einen Uebelstande, daß er unausführbar ist und daß, wie von Gegnern und Befürwortern nachgewiesen worden, auf den einzelnen Kopf der Enterbten ein nur sehr kleiner Theil dieses Patrimoniums kommen würde. Ich kann zur Charakteristik des Ausspruches noch hinzufügen, daß derselbe gelehrte Mann, der ihn gethan, in den 70er Jahren, als in Berlin speciell eine starke Wohnungsnoth herrschte, damals den Vorschlag machte, man möchte, um dem Uebel abzuhelfen, sämmtliches städtisches Grundeigenthum, d. h. also alle Privaten gehörige Häuser, expropriiren, um dem Volke bessere Wohnungen zu verschaffen. Derselbe hat aber dabei gar nicht bedacht, daß das nichts weiter hieße, als ein notorisch vorhandenes Uebel zu einer Staatsinstitution umzuwandeln.

M. H. Was nun den zweiten Candidaten anbetrifft, welchen Ihnen der Vorstand empfiehlt, so ist der Name unseres Freundes Wachler ein Programm für sich, nicht bloß für uns Breslauer, sondern weit über die Grenzen von Breslau hinaus. Wenn wir Wachler als Candidaten aufstellen, so ist das eine Standarte, auf welcher deutlich zu lesen steht, was wir alle fund geben wollen; Breslau will auch ferner freimüthig bleiben und wählen. (Bravo!) M. H. Diese Worte „Freimüthigkeit und Liberalismus“ sind in letzter Zeit leider von vielen Seiten in die Luft und Abwärtsgelassen worden. Nun, ich sollte meinen, daß mit so liberalen Männern, wie Visselstein und Wachler, mit Männern von so echtem deutschen Schrot und Korn, mit Männern, die ebenso besonnen liberal, wie praktisch geschult sind, jede Reichsregierung wohl auskommen könnte.

Ich könnte jetzt abbrechen, wenn ich nicht noch etwas auf dem Herzen hätte. Freund Wachler bringt, indem er sich bereit erklärt, ein Mandat anzunehmen, der Partei ein sehr großes Opfer. Er befindet sich in jenen vorgerückten Jahren, in welchen ein Mann nach einem reich und thätig verbrachten Leben wohl nun Sehnacht nach Ruhe haben kann. Er macht auf diese Ruhe keinen Anspruch, er begiebt sich ihrer, um aufs Neue in die Arena des Kampfes zu treten. Aber dies ist nur das geringere Opfer, welches er uns bringt; er verläßt nicht allein sein Haus, sondern auch das Krankenlager seiner treuen Lebensgefährtin, mit der er länger als 50 Jahre zusammengelebt.

Ich bitte Sie, für dieses zweite Opfer, welches er bringt, sich von Ihren Plätzen zu erheben und ihn dafür zu ehren und ihm zu danken. (Geschloß.)

Geh. Justizrath Wachler glaubt, daß er mit seinem Danke an die sämmtlichen Anwesenden, insbesondere aber an den Vorredner sich doch nicht der Pflicht entziehen könne, noch einige Worte zu sprechen. „M. H.“ fährt derselbe fort, „erinnern Sie sich, daß ich seit 1848 in der Nationalversammlung, dann in der ersten Kammer, im Abgeordnetenhaus, im Zollparlament und im Reichstage als vieljähriges Mitglied und zuletzt wieder im Abgeordnetenhaus als Vertreter Breslaus politisch thätig gewesen bin. Wenn Sie fragen, dessen ungeachtet können Sie mich von der Rundgebung meiner speciellen politischen Anschauungen nicht entbinden, so haben Sie Recht. Ich setze dieser Aufforderung, wenn sie gestellt wird, den Satz entgegen: Wenn Sie eine längere Rede von mir verlangen, so würden Sie mich durch eine solche nicht besser kennen lernen, als durch die kurze: „Der alte Wachler bleibt immer der alte, wie er jung gewesen ist; so hat er seit länger als 30 Jahren in der politischen Arena gekämpft, ohne von seinen Grundfährten irgendwie abzuweichen und der Fahne des gemäßigten Fortschritts untreu zu werden. (Bravo.)“

Ich stelle mich zur Verfügung der Partei bei der bevorstehenden Wahl lediglich in ihrem eigenen Interesse. Mit Rücksicht auf meine langjährige politische Thätigkeit, auf mein vorgerücktes Alter und die Gebrechen desselben, die sich bei Jedem mehr oder weniger einfinden, mit Rücksicht ferner darauf, daß ich schon die Ehre habe, die Stadt Breslau im Abgeordnetenhaus zu vertreten und mit Rücksicht endlich auf mancherlei Privatgründe, die sich der öffentlichen Besprechung entziehen, hätte man mir eigentlich das Opfer nicht zumuthen sollen, mich auf meine alten Tage noch einmal einer ganz neuen und schwierigen Aufgabe zu widmen, die meine geringen Kräfte doch übersteigen dürfte. Ich habe jedoch dem dringenden Wunsche des Vorstandes und Ausschusses nicht länger mich widersetzen zu sollen geglaubt, ich habe mich der mir angebotenen Candidatur unterworfen in der Voraussetzung, daß Sie keine andere geeignetere Candidatur schaffen können. (Bravo!)

Was meine politische Stellung anlangt, so ließe sich viel reden, wenn es darauf ankäme, die verschiedenartigen Verdächtigungen, die der nationalliberalen Partei gegenüber ausgesprochen worden sind, zu widerlegen und überhaupt den Standpunkt klar zu machen, den dieselbe heute theils der Regierungspreffe, theils der Presse im Allgemeinen gegenüber geltend machen muß. Aber ich glaube, heut davon Abstand nehmen zu können. Meine politischen Anschauungen und Grundsätze concentriren sich in den proclamirten Schriftstücken, die Ihnen allen bekannt sind. Ich nehme hierbei Bezug auf die Erklärung der nationalliberalen Partei vom 29ten Mai, auf den Wahlauftrag der Partei vom 15. September und auf die Rede des Abgeordneten v. Bennigsen, des Führers der Partei, welche derselbe am 25. September in Hannover gehalten hat.

Die ersten beiden Schriftstücke tragen meine Namensunterschrift, ich bin bei ihrer Abfassung mit thätig gewesen. Ich bekenne mich zu ihrem Inhalte und glaube, daß ich damit eigentlich die politische Rede gehalten hätte, die ein Candidat zu halten hat, wenn es von ihm verlangt wird.

Was die Rede des Abgeordneten von Bennigsen anlangt, so giebt sie das richtige Zeugniß für das Verhalten der nationalliberalen Partei. Wenn sie auch von allen Seiten Verdächtigungen erlitten hat, so sind diese ganz gewiß nicht gerechtfertigt und werden in kürzester Frist, wahrscheinlich am Sonntag, den 9. d. M., in Magdeburg ihre vollständige Widerlegung finden. Demgemäß halte ich ferner die Fahne der nationalliberalen Partei, der ich seit 30 Jahren gedient habe, hoch und bleibe bei dieser alten Partei. Dieselbe ist nach meiner Auffassung für Staat und Reich ein praktisches, politisches Bedürfnis. Sie gewährt nach rechts den genügenden Schutz gegen Reaction und nach links Schutz gegen Ueberzückung und etwaige Revolution. Sie verwirft die systematische Opposition gegen die Regierung, sie bietet vielmehr vorbehaltlich der eigenen Prüfung und Ueberzeugung zu jeder Zeit die Hand zur Verständigung. Wenn sie damit den Grundhahn verbindet, auf das Gemeinwohl, auf das Wohl aller Staatsbürger nach allen Richtungen hin Bedacht zu nehmen, so vertheidigt sie alles, was den liberalen Parteien gemeinsam ist. Sie hofft auf den Sieg der gesetzmäßigen Freiheit aller Staatsbürger und sie wird das Befähigen in der Verfassung der einzelnen Vorlagen, die in Aussicht stehen.

Vertrauen Sie mir und lassen Sie mich diesen kurzen Vortrag in dem Bewußtsein schließen, daß wir immer bestrebt sein müssen, fortzuwirken in dem alten Geiste und mit der Hoffnung, daß andere Zeiten auch bessere Verhältnisse für unsere Partei bringen werden. (Beifall.)

Da sich Niemand weiter zum Worte meldet, so wird die Discussion geschlossen. Bei der Abstimmung werden demnächst die beiden Candidaturen einstimmig acceptirt.

Schließlich werden Vorstand und Ausschuss ermächtigt, die notwendigen Schritte für die Agitation selbstständig in Erwägung zu ziehen und zur Ausführung zu bringen.

Mit einem von Consul Molinari ausgebrachten dreifachen Hoch auf Justizrath Dr. Wachler, in das die Versammlung begeistert einstimmt, wird hierauf gegen 9¼ Uhr die Versammlung geschlossen.

H. [Stadtvorordneten-Versammlung.] Die heute unter dem Vorstehe des Stadtvorordneten-Vorsteher, Banquier Beyerhoff, stattgehabte Sitzung wurde mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Von den hierauf zur Verhandlung kommenden Vorlagen sind folgende zu erwähen:

Der Antrag, betreffend die Anlage einer Heißwasserheizung für die Amtslocale der Stadt-Hauptkasse, ist seitens des Magistrats zurückgezogen worden. — Ohne Discussion genehmigte die Versammlung die projectirte Anlage einer Verbindungsstraße zwischen dem Lehmdeich und der Sternstraße. — Magistrat ersucht die Versammlung:

a. der projectirten Anlage einer Verbindungsstraße zwischen dem Lehmdeich und der Sternstraße zuzustimmen;

b. sich damit einverstanden zu erklären, daß die Anlage dieser Straße durch den Kunstgärtner Robert Schöndier und die Kaufleute Ludwig Heyne und Wilhelm Härtel als Unternehmer gemäß den Bestimmungen des Abschnit. C des Orts-Statuts, insbesondere unter den Bedingungen erfolge, daß

1) Die Unternehmer das in ihrem Eigenthum befindliche, zur Straßenanlage erforderliche Terrain kosten- und loskostenfrei an die Stadtgemeinde auflassen, die Herstellung des Planums auf dieser Straße, sowie die Pflasterung des gesammten Straßenraumes ausführen, die Kosten der Entwässerungsanlage bis zu dem im § 13 des Ortsstatuts festgesetzten Zeitpunkte zinslos vorstrecken und die Straße bis zum 1. Januar 1883 fertig stellen, widrigenfalls die Bestimmung des § 12 Absatz 1 des Ortsstatuts Anwendung findet; dagegen

2) die Stadtgemeinde die Herstellung des Planums, soweit die Straße in die städtische Lehmdeichstraße fällt, sowie die Herstellung geeigneter Fußsteige auf dieser Straße und die Kosten der Einführung der Wasser- und Gasleitung in die Straße übernimmt.

Die Bau-Commission empfiehlt, dem Magistratsantrage zuzustimmen. Nach Erledigung dieser Vorlage werden die Verhandlungen durch die Amtseinführung der beiden wiedergewählten Stadträthe, der Herren Stadtrath Korn und Stadtschulrath Thiel, seitens des Oberbürgermeisters Friedensburg unterbrochen, welcher die beiden wiedergewählten Magistratsmitglieder in kurzer Ansprache begrüßt und auf den bereits früher geleisteten Umteid aufs Neue verpflichtet.

Die Versammlung genehmigt demnächst die Bewilligung von 1000 M. zum Ankauf von Terrain zu dem Grundstück Nr. 1/3 der Kleinen Fürstenstraße zur Regulirung dieser Straße, ebenso die Anlage eines Schienengeleises von dem der Actien-Gesellschaft Waggonfabrik Gebrüder Hofmann u. Co. gehörigen Grundstück Siebenhufenstraße Nr. 11 und 11a nach dem Bahnhof der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Die Geleisanlage wird der Actiengesellschaft gegen eine jährliche Pachtsumme von 900 M. ertheilt. Speciell maßgebend sind bei der Herstellung des Geleises die bezüglich einer ähnlichen Anlage mit der Actiengesellschaft Breslauer Lagerhaus am 25. Juni 1877 vereinbarten Vertragsbestimmungen. Genehmigung erfolgte mit der von den vereinigten Grundeigenthümern und Baucommissionen empfohlenen Beschränkung, daß der Stadt zu jeder Zeit das Kündigungsrecht ohne Angabe eines Grundes zustehe.

Nach der Erledigung einer Anzahl von Rechnungsprüfungen bewilligt die Versammlung eine Anzahl beauftragter Staatsverordnungen.

Als Dringlichkeitsantrag ist der Antrag, betreffend die Reparatur der Gröschelbrücke eingegangen.

Nach der Motivirung des Antrages ist die Brücke so schadhaft, daß dieselbe noch vor dem Winter ausgebaut werden muß. Der Referent, Stadtb. Thiel, hat sich von der absoluten Reparaturbedürftigkeit überzeugt und constatirt, daß Gefahr im Verzuge sei.

Anstatt der Bewilligung der vom Magistrat beantragten Reparaturkosten summe von 10,400 M. beschließt die Versammlung unter Genehmigung der Reparatur letztere im Wege der beschränkten Submission auszufahren.

Eine bei dieser Gelegenheit vom Stadtb. Landsberger an die Ma-

gistratsbank gestellte Anfrage, wie lange die Brücke gebaut sei, bleibt ohne Antwort. — Mit der nachträglichen Genehmigung des mit der Firma Wiener und Schindl wegen Mithung von Localien in dem Grundstück Christophorplatz Nr. 8 abgeschlossenen Vertrages und der Verlegung des Statistischen Bureaus in dieses Grundstück erklärt die Verwaltung sich einverstanden. Stadth. Eichhorn richtet hierbei die Frage an den Magistrat, ob die ungünstigen Gesundheitsverhältnisse in dem Hause der Predigerstraße für die Verlegung des Statistischen Bureaus maßgebend waren. Vaurath Wendt erklärt, daß von sanitären Mithständen in dem Hause der Predigerstraße dem Magistrat offiziell nichts bekannt geworden. Die Stadtbereordneten Gräber und Hainauer betonen, daß für die Verlegung des Statistischen Bureaus durchaus keine sanitären sondern andere Gründe vorliegen. — Stadth. Rosenbaum bemerkt, daß die herrschenden Mithstände in dem Grundstück nunmehr beseitigt seien. — Stadth. Eichhorn spricht sich dahin aus, daß der Director des Statistischen Bureaus die Räume für absolut unwohnbar und direct gesundheitsgefährlich erklärt habe. — Die Verwaltung genehmigt hierauf noch die Bewilligung von 2000 Mark für die im laufenden Etatsjahre zu bearbeitenden Volkszählungsergebnisse, ferner 720 Mark zur Herstellung der Nachweisung derjenigen Personen, welche im Jahre 1880/81 öffentliche Armen-Unterstützung bezogen. Die Vorlagen, betreffend die Annahme des Gesetzes der Frau Kaufmann Nagb von 100,000 M., und die betreffend das Project zum Neubau der Holzhaufelbrücke wurden wegen Abwesenheit der Referenten vertagt. Bei der hierauf erfolgten Wahl eines unbesoldeten Stadtrathes (an Stelle des vor Kurzem ausgeschiedenen Stadtraths Schierer) wurden 63 gültige Stimmen abgegeben. (Die absolute Majorität beträgt 32.) Hieron fielen 29 Stimmen auf den Stadth. Promnitz und 33 auf Herrn Schierer; wiewohl Letzterer somit zum unbesoldeten Stadtrath wiedergewählt ist.

Schluß der öffentlichen Sitzung 5 1/2 Uhr.

— [Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.] Morgen, Freitag, feiert der königliche Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigent Herr Ludwig Sack den Tag, an welchem er vor 50 Jahren in den Dienst des Staates getreten ist. Der in den weitesten Kreisen bekannte und hochgeehrte Jubilar hat sich in dem langen Zeitraume eines halben Jahrhunderts nicht nur das Vertrauen seiner vorgelegten Behörden, sondern auch die Liebe seiner ihm Untergebenen erworben. Seine rastlose Thätigkeit im Dienste des Staates zum Wohle des Vaterlandes ist hinlänglich bekannt und von Allerhöchster Stelle gebührend anerkannt worden. — Ueber den Lebensgang des noch überaus rüstigen Jubilars ist folgendes zu berichten: Ludwig Sack wurde am 24. October 1809 zu Groß-Glogau geboren, woselbst sein Vater das Amt eines Kreis-Steuer-Regendanten verwaltete. Seine Schulbildung genoss er auf dem dortigen Gymnasium, von dem er im Jahre 1828 nach absolvirtem Abiturienten-Examen abging, um sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen. Nachdem er auf den Hochschulen in Halle, Seidelberg und Berlin studirt hatte, wurde er am 7. October 1831 beim Ober-Landesgericht zu Groß-Glogau als Auscultator vereint. Am 23. Juni trat er als Regierungs-Referendar bei der Regierung in Oppeln ein, woselbst er am 25. Juli 1839 nach erfolgtem Staatsexamen zum Regierungs-Magistrat befördert wurde. Mittels Allerhöchster Cabinetsordre vom 4ten Juni 1843 wurde Sack zum Landrath des Rohnenberger Kreises ernannt. Im Jahre 1849 wurde er von dem Wahlkreise Glogau-Rohnenberg zum Abgeordneten in die zweite Kammer mit großer Majorität gewählt. Am 13. Februar 1850 erfolgte seine Ernennung zum Regierungs-Rath in Oppeln, am 9. August 1862 zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der ersten Abtheilung. In gleicher Eigenschaft wurde Sack am Jahre 1863 an die Regierung nach Breslau versetzt. Magistrat und Stadtverordneten-Collegium in Oppeln verliehen dem bewährten und pflichttreuen Beamten, welcher eine Reihe von Jahren als Mitbürger in ihrer Mitte gelebt, bei seinem Scheiden das Ehrenbürgerrecht der Stadt Oppeln. In den Jahren 1865 bis 1871 bekleidete Sack auch noch das Amt eines Landarmendirectors des Regierungsbezirks. Se. Maj. der König belohnte ihn am 18. Januar 1870 für seine erfolgreiche Thätigkeit mit dem Rothen Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife. Am 30. August 1876 wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden des Bezirksrathes ernannt. — Bei der Reorganisation der Verwaltungsbehörden wurde Sack auf seinen eigenen Wunsch am 1. April 1881 zur Disposition gestellt, und ihm als Zeichen der Allerhöchsten Anerkennung am 6. April 1881 der Kronen-Orden II. Klasse verliehen. Der noch überaus rüstige Jubilar hat sich während seiner langjährigen Dienstzeit auf den verschiedenen Gebieten der Verwaltung durch geistige Begabung, schnelle Auffassung, sicheres Urtheil, verbunden mit umfassenden Kenntnissen und fester Arbeitskraft ausgezeichnet, so daß er in jedem der vielen Aemter, die er bekleidete, Hervorragendes leistete. Mit diesen Eigenschaften verband sich aber als charakteristisches Merkmal seines ganzen Wesens der scharfe Blick für die praktischen Verhältnisse und Bedürfnisse des Lebens. Die Liebe und Verehrung Aller, die ihm im Amte nahe gestanden, bleiben ihm auch im Privatleben gesichert. Möge es dem würdigen Jubilar beschieden sein, nach einem so bewegten thatenreichen Leben der wohlverdienten Ruhe noch recht lange zu genießen.

— [Herrn Geh. Rath Dr. Warff.] früheren Bürgermeister der Stadt Breslau, wurden zu seinem 50jährigen Bürgerjubiläum von vielen Seiten zahlreiche Glückwünsche dargebracht. Magistrat und Stadtverordnete, Regierung und sonstige Behörden, Kirchenvorstände, Innungspräsidenten, sowie verschiedene Corporationen haben, ebenso wie viele Privatpersonen den Jubilar in der herzlichsten Weise beglückwünscht.

— [Personal-Nachrichten.] Befähigt die Wahl des Gerichts-Referendars Karl Zindler in Bries zum Bürgermeister der Stadt Neumarkt i. Schl. auf die gesetzliche Dienstzeit von 12 Jahren. Aus dem Staatsdienst ist geschieden: der commissarische Kreisphysicus Schiedardt zu Glogau. — Ernannt: der königl. Superintendent Spillmann in Glogau durch den evangelischen Oberkirchenrath in Einverständnis mit dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten zum Superintendenten der Diocese Namslau. Uebertragen: dem Gymnasiallehrer Dr. Hoffmann in Breslau die Ortsausicht über die v. Donatsche Privat-Vorbereitungsanstalt für die Prüfung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst und für das Primaner-Examen; dem Rector Hüttig in Radenbüsch die Ortsausicht über die dortige evang. Privatschule. — Allerhöchsten Orts verliehen: das Allgemeine Ehrenzeichen dem Oberholzfäller Amand Geisler zu Voigtstorf im Kreise Habelschwerdt. — Bestätigt: die Vocation für den bisherigen Pastor in Jürlitz, Joseph Schlumsky zum Pfarrer der evang. Kirchengemeinde in Straußeney, Kreis Glogau.

* [Beginn des Gottesdienstes am Laubbüttenfeste] in den beiden Gemeinde-Synagogen am Vorabend des 7. d. 5 1/2 Uhr, Abendgottesdienst am 8. d. 6 Uhr, Morgengottesdienst 8 1/2 Uhr, Predigt 10 Uhr.

— [Stadttheater.] Die am Sonntag so beifällig aufgenommene Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“ wird heute Freitag mit Herrn Georg Brandes vom Stadttheater in Frankfurt a. M. als Fünft wiederholt. Morgen Sonnabend kommt „Daniel Roßbach“ zum dritten Male zur Aufführung.

+ [Legatvertheilung.] Das vom Kriegs- und Domainenministersecretär Johann Georg Kruhl im Jahre 1892 gestiftete Legat, aus dessen Zinsen alljährlich im October 48 hilfsbedürftige und brave Handwerker ein Beneficium in Höhe von 6000 Mark erhalten, wurde gestern im Sektionszimmer des Rathhauses im Beisein der Testamentsadministratoren aus dem Rathscollégium und von 6 Obermeistern hiesiger Innungen an die Beneficianten vertheilt. Es erhielten 16 Professionisten je 150 M.: 2 Schlosser, 1 Wächter, 1 Tapezier, 2 Tischler, 2 Glaser, 1 Klempner, 1 Drechsler, 1 Töpfer und 5 Schuhmacher, in Summa 2400 M.; 16 Professionisten je 120 Mark: ein Zähler, 2 Schlosser, 1 Stellmacher, 1 Tapezier, 2 Tischler, 2 Glaser, eine Handschuhmachervittime, 2 Klempner, 1 Drechsler, eine Korbmachervittime, 1 Schuhmacher und 1 Fleischer neuer Bänke, in Summa 1920 M., und 16 Professionisten je 105 M.: 1 Nagelschmied, 2 Wächter, 1 Stellmacher, ein Weißgerber, 2 Tischler, 1 Futtmacher, 1 Seiler, 1 Klempner, eine Drechslerwittime, 1 Buchbinder und 4 Schuhmacher, in Summa 1680 M., also im Ganzen 6000 Mark. — Das vom Kaufmann Meyer Lippmann gestiftete Legat, bestehend aus 450 M., welches alljährlich abwechselnd an einen christlichen und in darauffolgenden Jahre an einen jüdischen Handwerker vertheilt wird, erhielt in diesem Jahre ein christlicher Lithograph. — Das Justizrath Gräffsche Legat in Höhe von je 60 M. erhielten 1 Schuhmacher und 1 Schneider. — Das von dem Johann Martin Hausdorffschen Eheleuten im Betrage von 1650 M. gestiftete Legat erhielten 11 Professionisten in Höhe von je 150 M., und zwar 4 Schuhmacher, 2 Korbmacher, 1 Schneider, 1 Kürschner, 2 Sattler und 1 Tischler.

— [Unterstützungskassen.] Die am 12. November 1880 in Wirklichkeit getretene „Kranken-Unterstützungs- und Sterbefälle der Maurergesellen der Maurer- und Steinhauer-Innung zu Breslau, eingeschriebene Hilfskasse“ befindet sich in der gedeihlichsten Entwicklung, denn sie zählt heute (nach nicht ganz elfmonatlichem Bestehen) bereits 260 Mitglieder und verfügt über einen baaren Kapitalbestand von circa 800 M. Dasselbe gewährt bei 20 Pf. wöchentlichem Beitrag ein Krankengeld von wöchentlich 9 M. und

eine Begräbnisshilfe von 90 M. Aufnahmefähig ist jeder Maurergeselle, der sich durch ein ordnungsmäßiges Zeugniß als solcher legitimirt. Da die Kasse jedoch nur männliche Mitglieder aufnehmen und unterstützen kann, hat dieselbe ein besonderes Statut für eine Frauenkasse entworfen, welches am 27. August c. die Bestätigung seitens des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien erhalten hat. In Folge dessen ist diese Frauenkasse unter der Firma „Gewerks-Sterbefälle der Breslauer Maurergesellen“ am 2. Octbr. c. in Wirklichkeit getreten und gehören derseiben heute bereits 64 Mitglieder an. Diese Kasse gewährt bei einem vierteljährlichen Beitrage von 90 resp. 80 Pf. im Sterbefalle einer Frau eine Begräbnisshilfe von 75 M., jedoch sind nur die Mitglieder der vorgenannten eingeschriebenen Hilfskasse zum Beitritt berechtigt. — Das Rassenkalender beider Kassen befindet sich in der Jürlitzerstraße Nr. 21; die Anmeldungen für die eingeschriebene Hilfskasse werden hier jeden Sonnabend Abends, für die Gewerkskassen an den ersten 3 Sonntagen jedes Quartals, Nachmittags, entgegengenommen. Mitglieder der vorgenannten eingeschriebenen Hilfskasse sind gesetzlich nicht verpflichtet, irgend einer Zwangskasse anzugehören. Dem Vorstände jeder dieser beiden so wohlthätig wirkenden Kassen gehören 2 Maurermeister der hiesigen Maurer- und Steinhauer-Innung an.

+ [Erlöslichkeit.] Der Droschkenbesitzer Robert Neumann, Gartenstraße Nr. 28, hat am 3. d. Mts. Abends von einem ihm unbekannten Fahrgaste statt eines Einmarkstückes ein Zwanzigmarkstück als Zahlung erhalten. Der rechtmäßige Eigentümer kann den zuvielbezahlten Betrag bei dem genannten Droschkenbesitzer in Empfang nehmen.

— [Von der Ober-] — [Schleppdampfer.] Trotz des eingetretenen starken Regens ist in Ratibor wie hier das Wasser der Oder im Fallen begriffen, die Schifffahrt trotzdem aber noch in flottem Gange. Hauptsächlich wird Zink, Zinkweiß, Blei, Gerste, Raps und Hafer hier verladen. Die Schleppdampfer bringen hauptsächlich Petroleum hierher. Der Dampfer „Groß-Glogau“ hat drei Rähne angebracht, von denen einer am Lorenzhofe und zwei am Carohofe ausladen. Der Dampfer hat sofort die Rückfahrt angetreten. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm“ hat zwei Rähne hierhergebracht, die ebenfalls am Carohofe und am Lorenzhofe ausladen. Morgen wird der Dampfer wieder zurückfahren. Der Dampfer „Breslau“ hat gestern von Dyhernfurth drei Schiffe hierher transportirt. Die Rübenverladungen nach Lamsitz werden noch fortgesetzt. Bei dem anhaltenden Ostwinde schleppt der Dampfer „Germania“ die Schiffe nach Lamsitz; ein Schiff ist bereits von dort mit Zucker (400 Sack à 2 Ctr.) eingetroffen. — Seit Eröffnung der Schifffahrt sind in diesem Jahre am Schluße bereits 2,647,250 Ziegeln verladen worden. — Das Jahr 1880/81 weist nur 1,338,450 Ziegeln und 17,500 Flachwerte nach.

+ [Auffinden einer Kindesleiche.] Gestern Mittags wurde aus dem Stadtgraben, in der Nähe des Salvatorplatzes, die Leiche eines neugeborenen Kindes, männlichen Geschlechts, gelandet und nach dem ehemaligen Selektschen Institut geschafft. Der Leichnam war in einen Zeitungsbogen eingewickelt und schien erst kurze Zeit im Wasser gelegen zu haben.

+ [Zur Ermittlung.] Unter den zahlreichen Gegenständen, welche einem Barrer auf der Vorwerkstraße mittelst Einbruchs gestohlen wurden, befinden sich die Loose zur Ausstellungs-Lotterie Nr. 110,536, 187,097 und 206,333. Sollten diese Loose irgendwo zum Verkauf angeboten worden sein, so wird ersucht, hieron im Bureau Nr. 12 des Sicherheitsamtes Anzeige zu machen. Versäumnisstrafen werden erlassen.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurde einer Handelsfrau auf der Weißgerbergasse eine hölzerne Wanne, einem Apotheker am Schalter des Telegraphenbureaus auf der Albrechtsstraße ein braunledernes Portemonnaie mit 40 Mark. — Gefunden wurde am 3. d. Mts. auf der Paradiesstraße vom Völkherd Berthold Krügel, Brüderstraße Nr. 3, ein goldener Trauring mit Gravirung. — Verhaftet wurden 2 Arbeiter wegen Einbruchs, ein Schneider, ein Arbeiter, ein Tischlerlehrling und eine Arbeiterfrau wegen Diebstahls, außerdem noch 2 Bettler, 8 Arbeitslose und Bagabonden, sowie 6 prostituirte Dirnen.

— [Hirschberg, 5. Oct.] [Der Herr Staatssecretär im Reichspostamt Dr. Stephan] weilte gestern Abend einige Stunden hier in Hirschberg. Er hatte Abtheilungsquartier bei Herrn Hauptmann Günther genommen. Der Herr Generalpostmeister war von Glas hier eingetroffen, nachdem er vorher Deutchen und Gleiwitz besucht hatte. Er reiste noch gestern Abend nach Berlin zurück.

— [Hirschberg, 5. Oct.] [50jähriges Dienst-Jubiläum.] Gestern vor 50 Jahren trat der königl. Regierungs-Referendar, Bürgermeister a. D. und gerichtlich vereidete Haus-Abministratör Herr Moriz Friedrich Vogt hieselbst in den Staatsdienst. Derselbe wurde von vielen Bürgern in Breslau, wo er in früherer Zeit als königl. Polizei-Commissarius fungirte, ferner als damaliger Herausgeber des Breslauer Anzeigers bekannt war und noch in gutem Andenken steht, außerdem auch von vielen seiner Freunde hier und aus der Umgegend an diesem Jubeltage herzlich beglückwünscht.

— [Hirschberg, 5. Oct.] [Herbstfrüchte.] Im Garten des Fabrikbesizers Frn. P. Ede hieselbst trägt jetzt ein junger Weichelschulbaum gut ausgebildete Früchte. Das Bäumchen blühte im Frühjahr zur normalen Zeit, seine Früchte aber entwickelten sich so langsam, daß sie erst unter dem Einfluß der Herbstsonne zu reifen begannen. Diefelbe Erscheinung zeigte das Bäumchen, welches im Jahr 1878 zum ersten Mal blühte und Frucht trug, bis jetzt alljährlich, monach anzunehmen ist, daß diese Eigentümlichkeit, welche dem Besitzer „Herbstfrüchte“ einbringt, auch künftig eine constante sein wird.

— [e. Reichenbach D.-L., 5. October.] [Erinnerungsfeier. — Gewerbeverein.] Am Sonntag besuchten circa 20 auswärtige Lehrer unsere Stadt, welche vor 20 Jahren in dem damals hier neugegründeten Seminar ihre Ausbildung zu ihrem Berufe genossen, um alte liebe Erinnerungen aufzufrischen und gleichzeitig von den in diesem Zeitraum hier vorgekommenen wesentlichen Veränderungen Kenntniß zu nehmen. — Gestern Abend fand im Gewerbeverein die Vorstandswahl für das am 1. October begonnene neue Vereinsjahr statt. Die Theilnehmung war zwar nicht allzu zahlreich, dagegen aber der Wahlkampf ein recht schwerer, so daß mehrere Stichwahlen nöthig waren. Es wurden gewählt die Herren: Fabrikinspector Häubner als erster Vorsitzender, Maurermeister Zender als stellvertretender Vorsitzender, Bildhauer Schöler als Schriftführer, Gerichtsvollzieher Schulz als stellvertretender Schriftführer, Kaufmann Carthaser als Kassirer und Tischlermeister Hennig, Kaufmann Hertner und Seminarlehrer Lichtblau als Beisitzer.

Δ [Schweidnitz, 5. October.] [Gasexplosion. — Schneefall.] Ueber die von uns bereits telegraphisch gemeldete Gasexplosion erhalten wir folgenden ausführlicheren Bericht: Als am Morgen des heutigen Tages der Seizer mit einem brennenden Lichte das im Erdgeschosse des Rathhauses befindliche Local der städtischen Sparkasse betrat, erfolgte eine fürchterliche Gasexplosion, so daß die Thüren, die Fensterschlägel und eisernen Räden aus den Wänden herausgerissen wurden. Die aus starkem Mauerwerk bestehende gewölbte Decke brach herunter und demolirte zum Theil das im Zimmer befindliche Mobiliar. Durch diesen Einsturz wurde die Flamme erlosch, somit sind denn auch die Wüther gerettet. Die Gelder und Werthpapiere waren in eisernen Schränken verwahrt. Der Seizer ist schwer verletzt durch den Brand. Da nun über der gewölbten Decke des Sparkassenlocals sich ein Theil der Bühne des Stadttheaters befindet, so mußten für längere Zeit die Vorstellungen unterbrochen werden, welche der Theaterdirector Georgi vor Kurzem begonnen und bis Anfang November fortzusetzen beabsichtigt hat. Auf dem Markt in der Nachbarschaft der Front des Rathhauses, auf dem fogen. Paradeplatze, sind viele Fensterscheiben und Schaufenster demolirt. — Am frühen Morgen des gestrigen Tages hatten wir den ersten Schneefall.

§ [Frankenstein, 6. Oct.] [Patriotische Feier.] Der hiesige Militär-Verein wird den 50. Geburtstag Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen bereits Sonntag, den 16. d. Mts., im großen Saale von Scholz' Hotel durch eine besondere Festlichkeit feiern.

— [Strehlen, 4. October.] [Wahlversammlungen.] Der bisherige Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Strehlen-Dhlau-Nimptsch, Herr Graf Franden-Willowitz, erstatete gestern im Hotel „zum Fürsten Blücher“ hieselbst einen Rechenschaftsbericht über sein Verhalten im Reichstage und erklärte seinen Standpunkt zu den bevorstehenden wichtigen politischen Angelegenheiten. Er sprach sich namentlich aus über das Unfall- und Altersversorgungsgesetz, indirecte Steuern (Tabaksmonopol) und Innungsgesetz. Schließlich wurde ein Wahlcomité gewählt. Der liberale Reichstagsabgeordnete desselben Wahlkreises, Herr Director Johannes Friedrich Goldschmidt aus Berlin, wird am 10. October, Mittags 12 Uhr, in demselben Locale seine Candidatenrede halten. — Ebenso findet am 9. October, Nachmittags 4 Uhr, eine Wahlversammlung der ultramontanen Partei statt,

in welcher sich Herr Graf Hoberden-Fähnern den Wählern vorstellen wird.

— [Wanzen, 2. October.] [Wahlbewegung.] Ueber die Versammlung liberaler Wähler in Wanzen geht uns noch folgender ausführlicher Bericht zu: Heute hat sich aus der liberalen Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises Dhlau-Strehlen-Nimptsch, Herr Director Goldschmidt aus Berlin, vorgestellt. Der geräumige Saal des Gerlach'schen Hotels reichte nicht aus, um die große Anzahl der Erschienenen zu fassen. Eine Menge der angesehensten Parteiführer aus Dhlau und Strehlen hatten sich eingefunden, und die Gesamtanzahl der liberalen Wähler, welche gekommen waren, um ihren Candidaten zu hören, belief sich wohl auf circa 400 Personen. Nachdem das Bureau aus Herrn Unterrichter Schrab als Vorsitzender, dem Herrn Abgeordneten von Hönica und dem Herrn Ortsvorsteher Elster als Beisitzer gebildet worden war, entwickelte nach einigen einleitenden Worten des Herrn Schrab der Herr Goldschmidt sein Programm in gehaltvoller Rede. Den Kern derselben bildeten die Ausführungen über die sog. Wirtschaftsreform. Der Redner bekannte sich als entschiedener Gegner jeder neuen Steuer, speciell sprach er gegen die geplante Erhöhung der Brausteuer, gegen die drohende Schanksteuer, und namentlich gegen das Tabaksmonopol. Wenn man bedenkt, daß durch letztere Wanzen geradezu ruiniert und unsere Schwesterstadt Dhlau auf das Schwerste geschädigt werden würde, so wird man das Interesse begreifen, welches die Worte des Redners erregten. Allseitigen Beifall erntete Herr Goldschmidt und einstimmig wurde er als liberaler Candidat unseres Wahlkreises proclamirt. Unter Hochrufen auf den Kaiser trennte sich die Versammlung. Nächsten Sonntag wird Herr Goldschmidt in Dhlau, Tags darauf in Strehlen sprechen, auch in Bohrau, Nimptsch, sowie in den größeren Dörfern des Wahlkreises wird er sich in der folgenden Woche vorstellen. — Die Aussicht der liberalen Partei gestaltet sich immer günstiger. Der Dhlauer Kreis wird zum größten Theile freisinnig wählen, in Strehlen und Umgegend rühren sich unsere Gesinnungsgenossen mächtig, und nur im Nimptscher Kreise lassen die Liberalen die gemüthliche Ahrigkeit vermessen. Und doch hängt es von diesen gerade ab, ob wir uns eine Stichwahl ersparen können. Thut Nimptsch seine Pflicht, so liegen wir bald im ersten Wahlgange. Während im Strehlen-Dhlauer Bezirk die Organisation vollzogen ist, fehlen uns aus dem Nimptscher Kreise die nöthige Anzahl von Namen, auf die gestützt wir eine energische Agitation einleiten könnten. Wir fordern deshalb hervorragende Liberale aus Nimptsch und Umgegend auf, sich dem liberalen Wahlcomité zur Verfügung zu stellen, event. mit dem Strehler Localcomité in Verbindung zu treten. Interessant ist die Art und Weise, wie gewisse Conservative gegen die liberale Agitation operiren. So sucht man z. B. auf das leider noch vielseitig gegen Juden herrschende Vorurtheil zu speculiren und giebt Herrn Goldschmidt als Israeliten aus. Die Herren Conservativen mögen sich beruhigen! Herr Goldschmidt ist Christ und stammt aus einer sehr angesehenen christlichen Familie. Sein Großonkel war der berühmte Schleiermacher und sein Großvater der bekannte Staatsrath Knuth, der Freund des Freiherrn von Stein. Der Herr Candidat hat als Officier drei Feldzüge mitgemacht, ist jetzt Hauptmann a. D. der Landwehr, Ritter des eisernen Kreuzes. Jetzt leitet er als Director eine der größten Brauereien Berlins, welche unter ihm sichtlich gedeiht. Seine großen gewerblichen Erfahrungen die er durch langen Aufenthalt in England, Amerika und Westindien noch bereichert hat, lassen erwarten, daß er eine Fierde des nächsten Reichstages werden wird. Allgemein hat der Candidat gefallen, und das erhöht noch unsere Siegeshoffnung.

— [r. Namslau, 5. October.] [Tod in Folge Mißhandlungen. — Erklärung des Magistrats.] Sonntag Abend ist der beinahe 70 Jahre alte Schuhmacher und Auszubüger Kreßmer aus Gisdorf, hiesigen Kreises, im Wirthshause zu Paulsdorf mit einem anderen dort anwesenden Gaste in einen Streit gerathen und hat sich dann spät auf den Nachhauseweg begeben. Am folgenden Morgen wurde Kreßmer beim Gehen des Tages auf dem Wege zwischen Gisdorf und Paulsdorf über und über mit Blut und Wunden bedeckt, aufgefunden; in seiner Nähe waren drei große Blutlachen wahrzunehmen, ebenso war das Geländer der Brücke, welche Kreßmer auf seinem Heimwege zu passieren hatte, vielfach mit Blut besetzt. Kreßmer, der zwar noch lebte, aber nicht mehr sprechen konnte, wurde nach Gisdorf in seine Wohnung gebracht, in welcher er an demselben Tage Nachmittags verschied. Sein Tod ist nicht nur eine Folge der vielen und schweren Verletzungen an seinem Körper und des hierdurch veranlaßten bedeutenden Blutverlustes, sondern jedenfalls auch dadurch herbeigeführt und beschleunigt worden, daß Kreßmer in seinem bewußtlosen Zustande durch mehrere Stunden während der sehr kalten Nacht auf offener Straße liegen blieb. Inwiefern denjenigen, mit welchem Kreßmer in Streit gerathen war, oder sonst Jemanden eine Schuld an dem Tode des Kreßmer beizumessen ist, wird die im Gange befindliche Untersuchung und die bevorstehende Section der Leiche ergeben. — Die hiesige höhere Simultan-Knabenschule — das provisorische Progymnasium — findet in der Bürgerchaft mancherlei Gegner und diese suchen mit Uebertreibungen aller Art nicht nur das Gerücht zu verbreiten, daß in Folge der Errichtung des Progymnasiums der Bürgerchaft unerschwingliche Lasten würden aufgebürdet werden, sondern daß auch das Progymnasium überhaupt nicht bestehen bleiben würde. Leider sehen die Vertreter derjenigen Gerichte nicht ein, in welcher Weise sie der jungen Anstalt, deren Lehrer doch schon zum größten Theil definitiv angestellt sind, schaden, und welche Nachteile der Bürgerchaft erwachsen müßten, wenn sie es leider herbeizuwünschen, die junge Schulanstalt, welche gegenwärtig über 80 Schüler zählt, wegen Schülermangel wieder eingehen müßte. Das Magistratscollegium hat sich daher zu folgender öffentlicher Erklärung veranlaßt gesehen: „Es sind in neuerer Zeit mehrfach von bekannten Gegnern unserer höheren Knabenschule Gerüchte ausgebreitet worden, denen zufolge der Fortbestand der genannten Anstalt zweifelhaft geworden sein soll. Wir erklären diesen Gerüchten gegenüber hiermit aufs Bestimmteste, daß das Fortbestehen und die weitere Entwicklung der hiesigen höheren Knabenschule nach den rite gefassten Beschlüssen der beiden städtischen Behörden vollständig gesichert ist, und daß die Anerkennung der genannten Anstalt als „Progymnasium“ lediglich von dem Neubau eines katholischen Schulgebäudes abhängig gemacht worden ist, in welcher Beziehung in der allernächsten Zeit Entscheidung getroffen werden wird.“

Natibor, 5. October. [Der Verein zur Förderung der Haus-Industrie im Kreise Natibor] hat sich heute in einer Sitzung im Sitzungs-Saale des Kreiskandehauses hieselbst constituirt. Anwesend waren nach einer Mittheilung des „Oberstl. Anzgr.“ außer Herrn Landrath Bohl noch die Herren: Güterdirector Wetelamp-Benesch, Amtsvorsteher Kömer-Nendja, Amtsvorsteher Mainta-Sammer, Erzpriester Strubny-Altendorf, Amtsvorsteher Stoc, Bürgermeister Woythch, kaiserlicher Oberförster Nowat, Rittergutsbesitzer Cohn-Kornowah, und aus Natibor die Herren Kreis Schulinspector Dr. Hode, Kreis Schulinspector Borske, Straßensanitätsdirector Petras, Rammerrath Gold, Landgerichtsrath Dr. Fielehne, Stadtrath Lütke und Fabrikbesitzer Schüd. Der vorgelegte, von einer Commission vorbereitete Statutenentwurf wurde ohne besondere Modificationen genehmigt und sodann der Vorstand gebildet aus den Herren: Landrath Bohl als Vorsitzender, Landgerichtsrath Dr. Fielehne als dessen Stellvertreter, Oberbürgermeister Schramm, Kreis Schulinspector Dr. Hode und Straßensanitätsdirector Petras. Es sollen bei Herrn Ober-Präsidenten Schritte gethan werden, um für den Verein Corporationsrechte zu erlangen.

Handel, Industrie &c.

• [Breslau, 6. Octbr.] [Von der Börse.] Den niedrigen Notirungen der Abendbörsen folgend, eröffnete die hiesige Börse heute zu herabgesetzten Courfen. Die Stimmung war aber nicht matt, wurde im Verlaufe immer besser und zum Schluß sehr fest bei wesentlich höheren Courfen. Verkehr lebhaft, namentlich in Montanpapieren, die bei steigenden Courfen begehrt waren.

Ultimo-Courfe. (Course von 11—1 1/2 Uhr.) Freiburger St.-Act. —, Oberschlesische A. C. D. u. E. 247,75—247,50—248,40 bez., Rechte-Ober-Unter-Stamm-Actien 167—167,25 bez., Rechte-Ober-Unter-Stamm-Prioritätsactien —, Galizier —, Lombarden —, Franzosen —, Rumänier 103 bez., Deferr. Goldrente —, do. Silberrente —, do. Papierrente —, do. 5proc. Papierrente —, do. 60er Loose 125,50 bez. u. Ob., Ungar. 5proc. Goldrente —, do. 4proc. Goldrente 78,10—78 bez., do. Papierrente —, Russische 1877er Anleihe —, do. Orient-Anleihe I —, do. II 61,25 bez. u. Ob., do. III —, Breslauer Discontobank —, do. Wechselbank —, Schles. Bankverein —, do. Bodencredit —, Deferr. Creditactien 633—631,50—636 bez., Laurabütte 126,25—126—127,25 bez. u. Ob., Deferr. Noten 173,10—173 bez. u. Ob., Russische Noten 219

bez. u. Gd., 1880er Rassen 75,25—40 bez., Schles. Immobilien-Actien —, Donnersmardhütte-Actien 63,75—64,75 bez., Oberöf. Eisenbahndarfst-Actien 45,50—46,00 bez. u. Gd., Poln. Liquidations-Pfandbriefe —, Disconto-Commandit —.

Breslau, 6. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) still, gef. — Ctr., abgelassene Rindungsscheine —, per October 179—178,50 Mark bez., October-November 176,50 Mark Br., November-December 172,50 Mark Br., April-Mai 171 Mark bez. u. Br. Weizen (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., per lauf. Monat 227 Mark Gd. Hafer (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., abgelassene Rindungsscheine —, per lauf. Monat 139,50 Mark Gd., October-November — Mark, November-December 139,50 Mark Br., April-Mai 144 Mark Br. Raps (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., per lauf. Monat 258 Mark Br., 255 Mark Gd. Rübsen (per 100 Kilogr.) ruhig, gef. 300 Ctr., loco — Mark Br., per October 54 Mark Br., October-November 54 Mark Br., November-December 54 Mark Br., December-Januar 54,75 Mark Br., April-Mai 55,75 Mark Br. Spiritus (per 100 Liter à 100 pSt.) wenig verändert, gef. — Liter per October 55,70 Mark bez., schließt 55,60 Mark Gd., October-November 53,70 Mark Gd., November-December 52,70 Mark Gd., December-Januar 52,50 Mark Gd., Januar-Februar — Mark, Februar-März — Mark, März-April — Mark, April-Mai 53,20 Mark Gd., Mai-Juni 53,50 Mark Gd. Hint: Nach gestriger Notiz Sobolla-Marke October-Lieferung 15,65 bis 15,70 Mark bez., heute G. v. Giesche's Erben Norma-Marke auf Lieferung 15,60 Mark bez.

Rindungspreise für den 7. October. Roggen 179, 00 Mark, Weizen 227, 00, Hafer 139, 50, Raps 258, —, Rübsen 54, 00, Petroleum —, Spiritus 55, 70.

Breslau, 6. October. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfund. = 100 Kgr.	
gute	
höchster	niedrigst.
Weizen, weißer...	23 30
Weizen, gelber...	22 20
Roggen...	18 20
Gerste...	16 30
Hafer...	14 60
Erbsen...	20 —

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.	
feine	
höchster	niedrigst.
Raps...	25 20
Winter-Rübsen...	24 30
Sommer-Rübsen...	— —
Dotter...	— —
Schlaglein...	26 50
do. galiz...	24 50
Hansfaat...	17 50

Kartoffeln pro 2 Liter 0,10—0,12 M.

Breslau, 5. October. [Hypotheken- und Grundstücksbericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Die Regulierung der per Termin Michaelis abgeschlossenen Geschäfte beschäftigte in vergangener Woche die Interessenten des Hypothekensystems, doch war der diesmalige Terminverkehr bei Weitem nicht so bedeutend wie in früheren Jahren. Neuerdings sind nur wenig Rindungen erfolgt; im Allgemeinen zeigt sich bei den Grundbesitzern immer noch das Bestreben, die bereits auf ihrem Besitz eingetragenen Hypotheken in größere Appoints zusammenzulegen, und sind in Folge dessen kleine Capital-Börsen sehr schwer hypothekarisch anzulegen, während für größere Summen eher im Hypotheken-Geschäft sich Verwendung findet. Im Grundstück-Geschäft ist eine Aenderung neuerdings nicht eingetreten. Nach wie vor zeigt sich viel Kauflust und werden viel Unterhandlungen betrieben, doch sind die Wünsche der Kaufstüchtigen in Bezug auf Preis, Ertrag und Comfort der zu erwerbenden Grundstücke zu befriedigen.

S. Frankenstein, 5. Octbr. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war des schlechten Wetters wegen nur mäßig besucht und erfuhren die verschiedenen Getreidearten gegen vorwöchentlichen Notirungen nur unwesentliche Veränderungen, bis auf Kartoffeln, die um 95 Pf. im Preise zurückgingen. Amtlich wurde notirt: Weizen mit 18,90—21,70—23,50 M., Roggen mit 17,30—18,20—18,70 Mark, Gerste mit 14,30—15,10—16,30 M., Hafer mit 12,40—13,20—13,90 Mark, Erbsen mit 17,20 M., Kartoffeln mit 3,25 M., Heu mit 6 M., Stroh mit 3,50 Mark pro 100 Kilogramm, Butter (1 Kgr.) mit 2,20 M., Eier (das Schock) mit 2,60 M. — Die Witterung war in der verfloffenen Woche meist kalt. Gestern fiel der erste Schnee, und heute ununterbrochen Regen.

Posen, 5. October. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: kühl. Weizen und Roggen waren am heutigen Wochenmarkt stark begehrt und erfreuten sich seitens der Conumenten lebhafter Frage bei besseren Preisen. Laut Ermittlung der Markt-Commission wurden folgende Preise notirt per 100 Kgr.: Weizen 23,90—22,20—21,10 M., Roggen 18,20—17,90—17,60 M., Gerste 15,70—15,10—14,60 M., Hafer 15,20—14,70—14,20 M. — An der Börse: Spiritus: behauptet. Gefündigt — Liter. Rindungspreis — Mark. October 55,20 M. bez., November 53,10 M. bez., December 52,30 M. bez., Br. u. Gd., April-Mai 52,90 M. bez. u. Gd.

Cz. S. [Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke vom 28. September bis 5. October.] Je weiter die Kartoffelernte voranschreitet, um so günstiger gestaltet sich deren Ergebniss, sowohl in Hinsicht der Menge als der Güte der Knollen; nur in vereinzelten Fällen werden Klagen über Auftreten der Kartoffelfrankheit laut. Der Export blieb bisher ohne jede Bedeutung und der Preis nachgebend, so daß für gute rote Kartoffelknollen im Durchschnitt nicht mehr als 33 Pf. pr. 1200 Kgr. zu erzielen ist. Die günstigen Ernteberichte konnten nicht ohne Einwirkung auf den Werthstand der Kartoffelfabrikate bleiben, und dies um so mehr, als Käufer eine vollständig abwartende Haltung einnehmen. In dem hiesigen Markt, der bereits durch große Offerten von Magdeburg stark zur Flaue neigte, ist in Folge weiteren Angebots von Schlesien, und namentlich durch dringende Offerten eines persönlich anwesenden Glogauer Händlers, eine Art Panik hereingebrochen, die auch hier die Tendenz schädigte. Die Preise für La Stärke und Mehl stellten sich hierdurch in den pommerischen, pommerschen, schlesischen und bairischen Stationen, je nach deren Entfernung, für October-November-Lieferung auf 25,50—26,50 M., für November-März auf 24,75—26 M., doch ist zu bemerken, daß auch Forderungen von Producten zu 29 M. unterlaufen. Die Fabrikate, wie Syrup, Traubenzucker u., wurden durch diese Sachlage ebenfalls nachtheilig afficirt. Dies hat die betreffenden Fabriken, welche bereits ein großes Quantum feuchter Stärke zu hohen Preisen eingethan hatten, veranlaßt, von weiteren Einkäufen abzusehen, wodurch wieder ein Druck auf den Werth der feuchten Kartoffelstärke ausgeübt wurde. Die hiesigen Notirungen stellten sich wie folgt: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2 1/2 pSt. Tara, Octbr.-Dechr.-Lieferung 15,75 M., la centrifugirt und auf Herden getrocknet, prompt 27,57 M., October-December 27—26,75 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 26—26,25 M., la prompt 23—25,50 Mark. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 28—30,50 Mark, la prompt 28 M., Octbr.-Dechr. 27,50 bis 27 M., la prompt 28—27 M. — Syrup, Capilaire, prompt 31,50 Mark, October-December 31 M., do. zum Export eingedickt prompt 32,50 Mark, October-December 32 M., la gelb prompt 27,75 Mark, October-December 27—26 Mark. — Weizen- und Reisstärke waren bei gutem Absatz recht fest tendenzirt. Wir notiren: la großstädtische Raffinade 49,50 M., do. do. schlesische und hallesche 49 M., do. kleinstädtische 44,50 M., Schabestärke 38 bis 39 Mark, Reisstückenstärke 48,50 bis 49 Mark, Reisstrahlenstärke 53 bis 57 Mark. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilo.

Cz. S. [Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht vom 28. Septbr. bis 5. October.] Auf dem Metallmarkt übertrug sich die animirte Stimmung der Vorwoche auf den heutigen Berichtabschnitt und fanden bei lebhaftem Geschäftsgange vielfach weitere Werthsteigerungen statt. Kupfer wurde im Preise höher gehalten: la Mansfelder A-Raffinade 143,50 bis 145,50 Mark, englische Marken 135 bis 139 Mark; Bruchkupfer 112 bis 120 Mark. — Zinn notirte successive bis 6 Mark über letztwöchentlichen Stand: Banca 206—212 Mark, la englisch Lammzinn 207 bis 216 Mark;

Bruchzinn 155—160 Mark. — Kobalt tendenzirte fest: W. H. von Giesche's Erben 35,50—37,50 Mark, geringere schlesische Marken 34,50 bis 36 Mark. — Blei theurer: Clausthalers raffinirtes Harzblei 33,50—34,50 M., Saronia und Tarnowiger 32,50—33,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co.“ 38 bis 40 Mark. — Walzbleien in fester Haltung: gute oberflächliche Marken Grundpreis 14 M.; Bruchbleien 5,50—6,75 Mark. — Röhren im Werthe höher gehalten: beste deutsche Marken 7,80 bis 8,45 Mark, schottische 8 bis 8,50 M., englische 6,50 bis 7,4 Mark. — Antimonium regulus in ungarischen Marken etwas theurer: la englische Qualitäten 123 bis 127 M., ungarische 133—138 M. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Roark fanden guten Absatz: englische Ruß- und Schmiedekohlen bis 60 M., westfälische bis 63 Mark per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzloak 1,10—1,20 Mark pro 50 Kilo frei Berlin.

Cz. S. [Leipziger Michaelismesse.] IV. Baumwollene und halbwollene Rost- und Hosenstoffe werden, da es mehr Sommerartikel, zur Michaelismesse wenig gesucht, und wird aus diesem Grunde auch seitens der Fabrikanten nur ein kleines Lager zugeführt, um so mehr, als erfahrungsgemäß die anwesenden wenigen Käufer meistens einen Preisdruck versuchen, der gegenüber dem ohnehin wenig Nutzen abwerfenden Artikel dem Absatz nicht förderlich ist. Der Verkauf an die deutsche Kundschaft läßt überdies schon lange Zeit viel zu wünschen übrig, und würde es geradezu zu einer Stöckung in dieser Branche führen, wenn nicht die größeren Fabrikanten einen wesentlichen Theil ihrer Production außerhalb Deutschlands abzusetzen Gelegenheit hätten, was freilich gegenüber der großen Konkurrenz des In- und Auslandes nur mit dem denkbar kleinsten Nutzen geschieht.

S. Breslau, 6. October. [Submission auf Waggon.] Die Lieferung von 1) 10 Stück Personenwagen zweiter und dritter Klasse mit Mittelgange, Gasbeleuchtung, Bremse und Abort; 2) 13 Stück dritter Klasse ebenso ohne Bremse und Abort; 3) 10 Stück vierter Klasse; 4) 7 Stück Gepäckwagen mit Zugführercoupe, Bremse und Gasbeleuchtung; 5) 20 Stück bedeckten Güterwagen ohne, und 6) 5 Stück mit Bremse stand bei der königlichen Eisenbahn-Direction in Magdeburg zur Submission. Pro Stück offerirten: Gebrüder Hofmann und Comp., Waggonfabrik, Breslau ad 2 zu 6285 M., ad 3 zu 5400 M., ad 4 zu 5160 M., ad 5 zu 2130 M., ad 6 zu 2710 M. frei Berlin; Breslauer Actiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau ad 1 zu 7890 M., ad 3 zu 5380 M., ad 4 zu 5030 M., ad 5 zu 2100 M., ad 6 zu 2670 M.; Actiengesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmateriale, Görlitz ad 1 zu 8210 M., ad 2 zu 6290 M., ad 3 zu 5375 M., ad 4 zu 5150 M., ad 5 zu 2125 M., ad 6 zu 2700 M. frei Berlin; „Saronia“, Actiengesellschaft in Nadeberg ad 1 zu 8175 M., ad 2 zu 6375 M., ad 3 zu 5325 M., ad 4 zu 5230 M., ad 5 zu 2095 M., ad 6 zu 2695 M. frei Leipzig; Friedrich Deide in Wittenberge ad 1 zu 8150 M., ad 2 zu 6150 Mark, ad 3 zu 5400 M.; J. Goossens in Aachen ad 4 zu 5200 M., ad 5 zu 2130 M., ad 6 zu 2710 M. frei Lebrte; Gebrüder Gastell in Mainz ad 1 zu 8200 M., ad 3 zu 5395 M., ad 4 zu 4851 M., ad 5 zu 2148 M., ad 6 zu 2733 M. frei Sangerhausen; Köllische Waggonfabrik, Würzburg ad 1 zu 8240 M., ad 2 zu 6400 M., ad 3 zu 5400 M., ad 4 zu 5130 M., ad 5 zu 2190 M., ad 6 zu 2810 M. frei Leipzig; Actiengesellschaft J. Wöhler, Elbing ad 1 zu 8225 M., ad 2 zu 6390 M., ad 3 zu 5420 M., ad 4 zu 5100 M., ad 5 zu 2140 M., ad 6 zu 2720 M. frei Stendal; Gustav Talford und Comp., Aachen ad 4 zu 5220 M., ad 5 zu 2135 M., ad 6 zu 2725 Mark; Abielemann, Eggena und Comp., Kassel ad 1 zu 8140 M., ad 2 zu 6390 M., ad 3 zu 5200 M., ad 5 zu 3120 M., ad 6 zu 2075 M. frei Halberstadt; v. b. Joppen und Charlier in Deuz ad 1 zu 8190 M., ad 5 zu 2120 M., ad 6 zu 2720 M. frei Lebrte; Killing und Sohn in Hagen ad 2 zu 6400 M., ad 5 zu 2050 M., ad 6 zu 2610 M. frei Halberstadt; Carl Weber und Comp., Düsseldorf ad 1 zu 8200 M., ad 2 zu 6300 M., ad 3 zu 5390 M. frei Lebrte.

London, 6. October. Bei der gestrigen Wollauktion war eine feste Tendenz.

Concurs-Eröffnungen. Kaufmann Julius Krause in Anklam, Verwalter Otto Blume. Anmeldefrist bis 15. November. — Kaufmann Alexander Sterzing in Klein-Schmalcken, Verwalter Erhold Nidel in Broderode. Anmeldefrist bis 17. November. — Kaufmann A. F. Sabachy in Köslin, Verwalter Stadtrath Kolbe. Anmeldefrist bis 6. November. — Nachlaß des verstorbenen Kaufmann Alexander Carl Böhne in Danzig, Verwalter Rudolf Hoffe. Anmeldefrist bis 15. November. — Buchhändler Gustav Adolf Bühler in Freiburg, Verwalter Carl Reim. Anmeldefrist bis 29. October. — Firma Gollmann-Lennarz in Grebenbroich, Verwalter Rechtsanwalt Schid. Anmeldefrist bis 22. October. — Firma Petersen und Brink in Habersleben. Anmeldefrist bis 12. November. — Firma J. S. Frank in Jhehoe, Verwalter Kaufmann Th. Nalts. Anmeldefrist bis 10. November. — Handelsfirma Huber und Eber in Passau, Verwalter Anwalt Jahn in Passau. Anmeldefrist bis 31. October. — Buchfabrikant Paul Bahr in Sorau, Verwalter Jonas Henschel. Anmeldefrist bis 28. November. — Kaufmann Siegmund Frank in Stuttgart, Verwalter Otto Schmidt, Anmeldefrist bis 5. November.

Schiffahrtslisten. Stettiner Oberbaumliste, 4. October. Schiffer Herforth von Posen an A. Gramme mit 12 W. Gerste, 45 W. Rübsen. Sylva von Breslau an Zander mit 80 W. Rübsen. Matthes von Lunow an H. Dehloff mit 1 1/2 W. Weizen, 32 W. Gerste. Unterbaumliste. Schiffer Mahnte von Laffan an G. Thiele mit 5 W. Weizen, 9 W. Roggen, 6 W. Rübsen. Geusch von Uedow an do mit 39 W. Roggen. **Swinemünder Einfuhrliste.** Riga: Olga, C. Pfeiffer, Eugen Müdenburg 61 W. Flachsheede. Ordre 50,000, 50,000 Kgr. und 279 Sach Hafer, 120 W. Woll. — Christiania: Ufo, B. Rohde. Ordre 100 K. Schmalz. Carl Fr. Braun 150 do. Ordre 404 Woll Kupfer. — Newyork: Ratte, Weiß. Grabis u. Kreich 750 K. Schmalz. Aug. Sanders u. Co. 150 do. C. Schmidt 250 do. Rorth und Bütner 50 K. Schmalz. Ekan und Co. 142 W. Del. Herrmann und Theilnehmer 1550 K. Stärke. Ordre 50 Barrel Syrup, 1700 K. Schmalz. Ordre, Stettin oder Ropenhagen, 8571 Bushel Getreide, 7814 do., 8571 do., 8144 do., 8238 do., 8571 do. — Philadelphia: Hubel, Parlow. Hafer u. Rosenow 2365 K. Petroleum. — Danzig: Stolz, Marx. Emil Aron 50 Sach Gerste, 98 Sach Erbsen, 157,600 Kgr. Roggen. — Bansk: Victoria, Ring. Ordre 1005 Tonnen Heringe. — Budie: Königsberg, Morrison. Carl Webe 529 To. Heringe. Ordre 530 do. — Grimsby: Jovina, Rogge. James Stebison 204,734 Kgr. Steinföhlen. — Helmsdale: Debonair, Sinclair. Hugo Witt 860 To. Heringe. — Macduff: Norjemann, Mair. Ordre 1148 To. Heringe. — Peterhead: Seeland, Wader. Hugo Witt 1500 Tonnen Heringe. — Sunderland: Prinz Walther, Rühl. H. Krause u. Co. 461,283 Kgr. Steinföhlen. — Newcastle: Harold, Corner. J. F. Schridt 1,313,946 Kgr. Steinföhlen. — Madeline, Storm. G. Danber's Nachf. 1,605,346 Kgr. Steinföhlen. — Burntisland: Spey, Leighton. J. F. Schridt 965,748 Kgr. Steinföhlen. — Widd: Herald, Geddes. Ordre 971 To. Heringe. Anie, Bailie. Ordre 723 do. Marshall, Banks. Ordre 900 do. — Bervid: Marion Koh, Clark. Carl Webe 1058 To. Heringe. — Peterhead: J.abella Wilson, McLean. W. Reid 1156 To. Heringe. Th. S. Schröder 581 do. Carl Webe 100/2 do.

Ausweise. Paris, 6. October. [Bantausweis.] Baarborrath Abn. 9,597,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Jun. 22,336,000, Gesamt-Borschüsse Jun. 22,377,000, Notenumlauf Jun. 24,266,000, Guthaben des Staatschatzes Abn. 39,239,000, Laufende Rechnungen der Privaten Jun. 46,182,000 Frs.

Verloofungen. [Deutsche Grundcredithank zu Gotha.] Das Verzeichniß der am 1. October gezogenen Prämien-Pfandbriefe befindet sich im Insupertheil. [Warschau-Teresapoler Eisenbahn.] Im Insupertheil befindet sich das Verzeichniß der am 1. October gezogenen Actien und Obligationen.

Telegramme. (Aus Wolff's telegraphischem Bureau.) Baden-Baden, 5. Octbr. Trotz des kalten, regnerischen Wetters beehrte Se. Majestät der Kaiser mit der Großherzogin und dem Großherzog von Baden das heute bei Iffezheim stattgehabte Armeemannen mit seiner Gegenwart. Den Kaiserpreis gewann Lieutenant Freiherr v. Thum mit seinem „Redgeret.“

Wien, 6. Oct. Die österreichisch-ungarische Zollconferenz setzte gestern ihre Beratungen fort. Dem „Fremdenblatt“ zufolge wäre der größte Theil des Zolltarifs durchgesprochen und allseitig die Nothwendigkeit constatirt, die Zollansätze für die aus Deutschland in größeren Quantitäten eingeführten Artikel entsprechend zu erhöhen.

Rom, 6. Octbr. Officiell. Das Transportschiff „Europa“ segt ohne Hindernisse die Reise nach Batavia fort.

Paris, 6. Octbr. Die Zeitungsgerüchte von der Demission des Volschafters in Berlin, Grafen Bismarck, werden bestununterrichteterseits für unbegründet erklärt.

London, 6. Octbr. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Prätoria: Die Boern-Regierung stellte in Uebereinstimmung mit den Instructionen des Volksraads der englischen Regierung eine Depesche zu, worin sie die Convention mit England dem Vertrage von Sand-River zuwiderlaufend erklärt, gegen mehrere Artikel protestirt und Modificationen verlangt.

London, 6. Octbr. Die Bank von England erhöhte den Discout auf 5 Procent.

Petersburg, 6. October. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Indem wir uns an die officiellen Erklärungen der Staatsmänner halten, glauben wir, daß die Aufrechthaltung des Status quo im Orient und der Weltfrieden deren wahres, alleiniges Bestreben ist, und daß, wenn bezüglich Egyptens oder anderweitig Schwierigkeiten entstehen sollten, man dieselben durch das Einvernehmen der Mächte, nicht durch Abenteuerlichkeiten lösen würde, von der Art, wie neulich die „Times“ predigte.

Konstantinopel, 6. October. Nach einem im „Balk“ veröffentlichten officiellen Communiqué wurde die Entsendung Ali Fuad's und Ali Nizam's nach Egypten durch die Nothwendigkeit veranlaßt, einvernehmlich mit dem Khedive die Untersuchung über die von einem Theile der egyptischen Armee gegen gewisse Functionäre erhobenen Beschwerden einzuleiten. Fuad und Nizam Pascha werden, nachdem sie zurückgekehrt sind, Bericht erstatten. Dasselbe Communiqué demontirt die Nachricht aus Stambul von der Abreise Halim Paschas nach Egypten.

Kairo, 6. Octbr. Oberst Arabi Bey ist, nachdem er sich persönlich die Befehle des Khedives eingeholt, mit seinem Regimente nach Snady abgegangen.

Newyork, 5. Octbr. Die republikanische Convention des Staates Newyork wählte mit großer Majorität den Senator Miller, dessen Wahl von den Anhängern Conkling's bekämpft wurde, zum Präsidenten. Die Wahl beweist das Scheitern der Anstrengungen Conkling's, die politische Suprematie wiederzuerlangen. Miller hielt eine persönliche Ansprache, worin er zur Unterstützung Arthur's, über den er sich rühmend aussprach, aufforderte. Aldrieux (Republikaner) wurde zum Senator für Rhode-Island gewählt.

Newyork, 5. October. Der Dampfer „Holland“ von der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

Privat-Telegramm der Breslauer Zeitung. Georgenberg, 6. Octbr. Soeben wurde bei Stahlhammer der erste Spatenstich der Kreuzburg-Rosenberg-Lubinitz-Tarnowitzer Eisenbahn unter großer Feierlichkeit gemacht.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Liverpool, 6. Octbr., Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert.

Börsen-Depeschen.

[W. Z. B.] Berlin, 6. October. [Schluß-Course.]	
Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min. Schluß besser.	
Cours vom 6.	5.
Defferr. Credit-Actien	640 — 639 —
Defferr. Staatsbahn	616 50 621 —
Lombarden	286 — 290 —
Schles. Bankverein	112 30 113 —
Bresl. Discontobank	102 — 102 50
Bresl. Wechselbank	110 80 111 50
Laurahütte	127 10 126 —
Wien kurz	172 60 172 85

[W. Z. B.] Zweite Depesche. 3 Uhr 20 Min.

Cours vom 6.	5.
Posener Pfandbriefe	100 20 100 20
Defferr. Silberrente	67 10 67 20
Defferr. Papierrente	66 10 66 40
Poln. Sig.-Pfandbr.	57 10 57 40
Rum. Eisen-Oblig.	— — — —
Breslau-Freiburger	102 90 102 60
R.-D.-U.-St.-Actien	167 20 167 —
R.-D.-U.-St.-Prior.	164 20 164 50
Rheinische	— — — —
Bergisch-Märkische	126 20 126 60
Görlitzer	247 90 247 70
Russische Bank	138 50 139 25
— — — —	79 — — —

[W. Z. B.] [Nachbörse.] Defferr. Goldrente 81, 90, dto. ungarische 102, 40, do. 4procentige 78, —, Creditactien 639, 50, Franzosen 616, 50, Oberöf. ult. 249, —, Discontocommandit 229, 70, Laura 128, 60, Russ. Noten ult. 215, 90, Nationalbank 116, —, Lombarden —, —.

Sehr fest. Die Londoner Discont-Erhöhung war eindrucklos. Spielpapiere, Banken und Bergwerke schließlich animirt, Bahnen und Auslandsfonds ruhig. Discout 5 pSt.

[W. Z. B.] Berlin, 6. October. [Schluß-Bericht.]

Cours vom 6.		5.
Weizen. Flau.	— — — —	— — — —
October	239 — 241 —	— — — —
April-Mai	229 25 230 50	— — — —
Roggen. Flau.	— — — —	— — — —
October	190 50 191 —	— — — —
Octbr.-Novbr.	184 — 185 —	— — — —
April-Mai	171 75 173 —	— — — —
Hafer.	— — — —	— — — —
Octbr.-Novbr.	148 50 148 —	— — — —
April-Mai	151 — 151 —	— — — —

[W. Z. B.] Stettin, 6. October. — Uhr — Min.

Cours vom 6.		5.
Weizen. Ruhig.	— — — —	— — — —
Octbr.-Novbr.	235 — 235 —	— — — —
Frühjahr	230 — 230 50	— — — —
Roggen. Fest.	— — — —	— — — —
Octbr.-Novbr.	185 — 183 —	— — — —
Frühjahr	172 — 171 —	— — — —
Petroleum.	— — — —	— — — —
October	8 40 8 40	— — — —

[W. Z. B.] Wien, 6. October. [Schluß-Course.] Credit Hauße.

Cours vom 6.	5.
1860er Loose	— — — —
1864er Loose	— — — —
Creditactien	367 50 366 30
Deft.-ungar. do.	369 80 365 —
Anglo	158 — 157 75
St.-Gsb.-M.-Cert.	356 25 354 75
Lomb. Eisenb.	165 75 164 —
Galizier	322 — 320 50
Elbethalbahn	257 50 256 50
Napoleonsof. or.	9 36 1/2 9 35

Cours vom 6. 5.

Marinoten	57 87 57 75
Ungar. Goldrente	118 45 118 35
Papierrente	76 67 76 62
Silberrente	77 70 77 65
London	118 10 117 95
Deft. Goldrente	94 65 94 70
Ung. Papierrente	89 60 89 75
Wien-Unionbank	149 60 149 50
Wien. Banfbern	143 50 143 10
4proc. ung. Goldr.	90 67 90 55

[W. Z. B.] Paris, 6. October. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84, 20. Neueste Anleihe 1872 116, —. Italiener 90, —. Staatsbahn —, —, Defferr. Goldrente 83 1/2. Ungar. Goldrente 103 1/2. Träge.

Paris, 6. Octbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.)

Cours vom	6.	5.
3proc. Rente	84 27	84 30
Amortisirbare	85 97	85 85
5proc. Rente	116 20	116 15
Ital. 5proc. Rente	90 05	90 70
Defferr. Staats-G.M.	770	772 50
Lomb. Eisenb.-Act.	368 75	365
Türken de 1865	15 60	15 90

(W. Z. B.) London, 6. Octbr. [Anfangs-Course.] Consols 98, 11. Italiener 88 1/2. Russen 187 1/2. Wetter: Regen.

London, 6. Octbr., Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.)

Cours vom	6.	5.
Consols	98 3/4	98 7/8
Ital. 5proc. Rente	88	89
Lombarden	141 1/4	143 3/8
5proc. Russen de 1871	88 3/4	89 1/2
5proc. Russen de 1872	88 3/4	89
5proc. Russen de 1873	90 5/8	91
Silber	—	—
Türk. Anl. de 1865	15 1/2	15 1/2
5% Türken de 1860	—	—
6proc. Ver. St. per 1882	104 1/2	104 1/4

(W. Z. B.) Frankfurt a. M., 6. October, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 315, 50. Staatsbahn 307, 25. Galizier 277, 87. Lombarden —. Schwach.

(W. Z. B.) Frankfurt a. M., 6. October, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 315, 87—318, 87. Staatsbahn 308 bis 308, 25. Lombarden 142, 25—142, 75. — Fest.

(W. Z. B.) Köln, 6. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 25, 20. März 24, 35. Roggen per loco —, per Novbr. 19, 75, per März 18, 45. — Rüböl loco 30, 50, per October 29, —, Mai 29, 70. Hafer loco 16, 50. Wetter: —.

(W. Z. B.) Paris, 6. October. [Produktenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per October 32, 80, per November 32, 90, November-Februar 32, 90, per Januar-April 32, 90. — Mehl ruhig, per October

69, 50, per November 69, 75, per November-Februar 69, 80, per Januar-April 70, —. — Rüböl ruhig, per October 78, 25, per November 78, 75, per December 79, 25, per Januar-April 79, 75. — Spiritus fest, per October 66, 25, per November 66, 25, per December 65, 75, per Januar-April 66, —. Wetter: Schön.

Paris, 6. October. Rohzucker 55,50—55,75.

London, 6. Octbr. Havanna-Zucker 25.

Glasgow, 6. Octbr. Rohzucker 53, 4 1/2.

Glasgow, 6. Octbr. (Schluß.) Rohzucker 52, 10.

(W. Z. B.) Newyork, 5. Oct., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 93 1/2. Wechsel auf London 4, 78 1/4. Wechsel auf Paris 5, 25 5/8. 5proc. fundirte Anleihe 99 3/4. 4proc. fundirte Anleihe 187 115 1/8. Erie-Bahn 42 1/2. Central-Pacific-Bahn 114 1/2. Newyork-Centralbahn 138. Chicago-Eisenbahn 134. Baumwolle in Newyork 11 1/4. do. in New-Orleans 11 3/8. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7 7/8. Raff. Petroleum in Philadelphia 7 3/4. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificate 0, 94. Mehl 6, 50. Rother Winterweizen 1, 54. Mais (old mixed) 75. Zucker (fair refining Muscovados) 8 1/2. Raffee Rio 11 1/4. Schmalz (Marte Wilcox) 12 1/2. do. Fairbanks 12 3/4. do. Roth und Brothers 12 3/4. Sped (short clear) 11 1/4. Getreidefracht 4.

Wien, 6. October, 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Creditactien 369, —. Ungar. Credit 372, —. Staatsbahn 356, 75. Lombarden 166, 50. Galizier 322, 50. Anglo-Bank —. Napoleonsd'or 9, 36 1/2. Defferr. Papierrente 76, 72. Martnoten 57, 90. Defferr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente —, —. 4proc. Ungar. Goldrente 90, 90. 4% Ungarische Papierrente —, —. Elbethalbahn —. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 6. Octbr., 6 Uhr 40 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 319, 50. Staatsbahn 309, 50. Lombarden 143, 12. Defferr. Silberrente 67 1/8. do. Goldrente —, —. Galizier —, —. 1877er Russen —, —. Galizier —, —. Fest.

Hamburg, 6. Octbr., 9 Uhr 20 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 356, —. Defferr. Creditactien 318, 50. Staatsbahn 770, —. Silberrente —, —. Papierrente —, —. Defferr. Goldrente —, —. 1860er Loose —, —. 1877er Russen 91 1/4. do. 1880er —, —. Ungar. Goldrente —, —. Berg-Märkische 122, 12. Orientanleihe II. 59 1/2. do. III. 59 3/8. Laurahütte 129, —. Oberschlesische —, —. Russische Noten 219, —. Lomb. Prioritäten —. Padefahrt —. Schluß matter auf Londoner Bankausweis.

[Pädagogium Richterfelde.] Am 3. October fand im Pädagogium zu Richterfelde unter Vorsitz des Geh. Regierungsrathes Dr. Klitz die Prüfung der Abiturienten statt. Alle drei Abiturienten erhielten das Zeugnis der Reife.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Wir haben den Wechsel-discount auf fünfeinhalb, und den Lombardzinsfuß auf sechseinhalb Procent erhöht.

Städtische Bank zu Breslau.

Wähler-Versammlung der Fortschrittspartei!

Freitag, den 7. October d. J., Abends 8 Uhr, im Liebich'schen Saale, Gartenstraße.

Tagesordnung:

Ansprachen der beiden Reichstags-Candidaten

Herren Fabrikbesitzer Beblo und Justizrath Freund.

Eingeladen sind ausschließlich die Mitglieder unserer und der derselben befreundeten Parteien. [5624]

Das Wahl-Comité der Fortschrittspartei.

Hiller's Clavier-Institut,

Albrechtsstr. 13, nimmt zu dem am 17. October beginnenden Wintersemester Anmeldungen für alle Stufen entgegen. [3404]

Neues melodisches Clavierstück: Gustav Lange „Herzblättchen“. Unglückliche Liebe. Neue Walzer eines Wahnsinnigen. [5672]

Rudolph Peyer, Hedwig Peyer, geb. Sonnabend, Vermählte. [3529] Carlshof b. Lefschin, Breslau, den 5. October 1881.

Eduard Jilguth, Feldwebel im 2. Schl. Gren.-Regt. Nr. 11, Bertha Jilguth, geb. Dun, genannt Oßner, Neuv vermählte. [123] Breslau, den 6. October 1881.

Entbindungs-Anzeige. Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens zeigen hoch erfreut an Mar Welsch und Frau, geb. Schönwald. Breslau, den 3. October 1881. [3536]

Von einem strammen Jungen wurden hoch erfreut [3538] Hugo Mannaberg und Frau Natalie, geb. Kronstohn. Lobz, den 4. October 1881.

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut [3528] Ador Seltz und Frau, geb. Fringsheim. Berlin, Eichhornstraße Nr. 1, den 5. October 1881.

Todes-Anzeige. Heute Mittag verschied nach kurzem, schweren Leiden unsere theure, unvergeßliche, heißgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Friederike Fürtch, geborene Plonker.

Wer die Beerdigung gekannt, wird unseren namenlosen Schmerz erkennen. Die tiefgebeugten Hinterbliebenen. Beerdigung: Freitag, den 7. October 1881, Nachmittags 3 Uhr. Trauerhaus: Freiburgerstraße 31, III. Etage. [3534]

Statt besonderer Meldung. Heute früh 1 1/2 Uhr verschied plötzlich unser heiß geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann Reinhold Biebert, im Alter von 50 Jahren. Dies zeigen hiermit an Die tiefbetrübten Hinterbliebenen. Schweidnitz, 6. October 1881. Beerdigung: Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Statt jeder besonderen Meldung. Gestern Abend 6 Uhr verschied nach kurzer Krankheit ganz sanft unser innigstgeliebter, herzenguter Gatte, Schwager und Onkel, der Königl. Amtsg.-Rath a. D. Robert Hornig, im Alter von 70 Jahren. Die tiefgebeugte Wittve Julie Hornig, geb. Kinder, im Namen der Hinterbliebenen. Beerdigung: Sonnabend, den 8. d. M., Nachmittags 3 Uhr, nach dem Kirchhofe zu St. Bernhardin bei Rothkreischam, vom Trauerhause Klosterstraße Nr. 17.

Nach kurzem, schweren Leiden entschlief heute früh unser lieber Freund und Colleague, [5701] der Kgl. Rechtsanwalt und Notar Herr Justizrath Althwill, zu einem besseren Jenseits. Sein biederer und liebenswürdiger Charakter wird uns stets unvergeßlich bleiben. Ples DS., den 3. October 1881. Die Richter und der Rechtsanwalt des hiesigen Amtsgerichts.

Statt besonderer Meldung. Heute früh 3 Uhr endete ein sanfter Tod nach kurzer Krankheit das segens- und thatenreiche Leben unserer heißgeliebten, theuren Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der verw. Frau Kaufmann Florentine Bretschneider, geb. Andrecky. Um stille Theilnahme bitten Die tiefbetrübten Hinterbliebenen Emma Schneider, geb. Bretschneider, Ida Bretschneider, Paul Schneider, Königl. Bergrath, Clara u. Elise Schneider. Beerdigung: Sonntag, Nachmittags 4 Uhr. [128] Delz, Halberstadt, den 6. October 1881.

Familien-Nachrichten. Verbunden: Sec.-Rent. im Isten Rhein. Inf.-Regt. Nr. 25 Herr Curt v. Lindenau mit Frau. Margarethe Ranniger in Altenburg. Herr Hans v. Mohr mit Frau. Helene v. Eisenhart-Nehe in Liebow. Reg.-Baumeister Herr Martins in Posen mit Fräul. Marie Hartwig in Berlin. Kgl. Eisenb.-Director Herr Ernst Förster in Hannover mit Fräul. Louise Mandel in Dresden. Geboren: Ein Sohn: dem Reg.-Majessor Hrn. Möbius in Posen. Gestorben: Oberamtmann, Rittmeister a. D. Herr Hermann Kernst in Berlin. Amtsrichter Herr Max Göttemann in Marltissa.

Die Beerdigung des Hrn. Kaufmann Gustav Preuß findet Freitag, Mittags 1 Uhr, vom Allerb. Hospital aus, statt.

Stadt-Theater. Freitag, „Die lustigen Weiber von Windsor.“ „Daniel Roßat.“

Lobe-Theater. Freitag, den 7. Oct. 3. 29. M., „Der Compagnon.“ Lustspiel von A. Arronge. Sonnabend, den 8. Octbr. Fünftes Gastspiel des Fräul. Clara Ziegler. „Das Tourneer zu Kronstein.“ Romantisches Ritter-Lustspiel von Holbein. (Clasbeth, Fräul. C. Ziegler.)

Thalia-Theater. Freitag, den 7. October. 27stes Gastspiel der amerik. Pantomimen-Gesellschaft „The Phoebes.“ 3. 7. M.: „Die Engländer auf Reisen“, oder: „Eine Parforce-Jagd durch Europa.“ [5694] Sonnabend. Dieselbe Vorstellung.

Salon-Theater. [5631] Freitag, „Der Ring der Nibelungen.“ „Ein moderner Taktische.“

Rom nur noch heute und morgen im Kaiserpanorama.

A. Goschorsky's Buchhandlung, Baumgart & Rott, Breslau, Albrechtsstrasse 3. Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur. Journal-Lesezirkel, Leih-Bibliothek und Lesezirkel neuester Erscheinungen. Abonnements zu den billigsten Bedingungen können täglich begonnen werden. [5690]

Kaufmännischer Verein „Union“. Sonnabend, den 8. c.: Herren-Abendbrot im Vereinslocal. Meldungen bis heute Abend bei Herrn Oscar Giesser. [126]

Concessionirte Vorbereitungsschule für Knaben des Rectorats-Candidaten **E. Mandus, Hofleistr. 39, part.** Die Aufnahme von Schülern — ohne Unterschied der Confession — findet von 9—4 Uhr statt. — Honorar monatlich 6 M. [4190]

Die Pelzwaaren-Handlung von Robert Baumeister, Kürschnermeister, Breslau, 30, Ring 30, parterre und 1. Etage, feine Herren-Geh- und Reisepele

empfehl

Elegante Damenpele, neueste Façon, mit den modernsten Bezügen in edlen Exoner

Seiden-Sammet, Rammgarn, Wolle, Tuch, Matlasse und seidenen Bezügen mit den verschiedensten Pelzfuttern und Pelzbefäßen

von 50 Mark an.

Damen-Haus- und Geschäfts-Pelzjaden von 18 Mark an.

Damenpelzgarnituren, Muffs und Kragen in allen Pelzgattungen. [69]

Moderne schwarze Pelzmuffs von 5 Mark an.

Reparaturen und Modernisirungen aller Pelzsachen werden nur unter meiner eigenen Leitung schnell und sorgfältig ausgeführt.

Seidene Schürzen in hervorragend neuen ganz aparten Arrangements empfehlen wir vom einfachsten bis zum hochgelegentesten Genre in bedeutendster Auswahl zu sehr billigen Preisen. [5686]

Auswahl-Sendungen bereitwilligst.

Freudenthal & Steinberg, En gros. Breslau, Ohlauerstr. 83, En détail. Seidenband- und Weißwaaren-Handlung.

Lampen Tisch-, Hänge- und Wandlampen, Kronleuchter mit Stobwasser-Brennern, sowie allen praktischen Novitäten von Brennern.

Bettstellen, Waschtische, Kohlenkasten, Ofenvorsetzer, Kohlengeräth- ständer etc. etc.

Herz & Ehrlich Oefen neuester und bewährter Constructionen. [5654]

Filzhüte für Damen, Mädchen und Kinder sind in den neuesten Façons und in größter Auswahl zu billigen Preisen wieder vorrätig

in der **Strohhut-Fabrik** von **Fritz Liebrecht jr.,** Ohlauerstraße 34, L, im Hause von Gebr. Heck. Filzhüte werden rasch und schön modernisirt.

Mein Pelzwaaren- u. Altkleider-Geschäft befindet sich jetzt [5411] Weidenstr. 34, am Christophoriplatz. Ich führe nur wirklich gute, selbstgearbeitete Waare. **Carl Jaitner,** Kürschnermeister.

Simmenauer Große Künstler-Vorstellung. Auftreten der unübertrefflichen amerik. Luft-Gymnastikerinnen **Sisters Lawrence** (z. 1. Male in Deutschland), des Schwedisch. Damenquartett **Sachse,** der Beduinen-Araber und der Drahtseil-Künstlerin **Anna Abram,** der engl. Sängerrinnen **Lottie** und **Lilli Walton,** des Grottesk-Komikers Herrn Paul Stab. Anfang 8 Uhr. [5689]

Morgen, Sonnabend: Erstes Austr. der Troupe Espagnole: Sennora Lo La Gomez, Annita Conelita u. Sur-Trous a. Sevilla. (Zum 1. Male in Deutschland.)

Zelt-Garten. Große Künstler-Vorstellung. Capellmeister Herr Theubert. Auftreten des brillanten engl. Duettistenpaares **Mr. Paulo u. Miss Nellie,** des Tanzkomikers und Schnellzeichners Herrn **Adolf Weber,** des Charakter-Komikers Herrn **Oskar Carlo,** des Tenoristen Herrn **Gustav Walter,** der Costümsängerin Fräul. **Irma Nagy,** der berühmten Wiener Zöblerin Fräul. **Louise Montag.** Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Handwerker-Verein. Sonnabend, den 8. October (bei Paul Scholz, Margarethenstr.): **Geselliger Abend** mit Vorträgen, Theater und Tanz. Gäste haben Zutritt. Anfang 8 Uhr. Billets bei Herrn Müller, Ring 60.

Cotta. — Holle. **Musikalien-Handlung und Leih-Institut** **C. F. Hientzsch** **BRESLAU,** Königsstrasse 5. Edition Peters. — Collection Litolf.

Bitte! Von einem Beamten wird behufs Rettg. aus gr. Noth ein Darlehn von 900 Mark gef. Söher zu stell. Rückz. monatl. 36 M. Gebenkenbe hel. gef. Besch. sub □ Br. M. 21 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu senden. [5663]

Diana-Bad. Neue Kirchstr. 11, empfiehlt seine auf das komfortabelste eingerichteten Dampf- und Wannenbäder. An Sonn- u. Feiertagen Kasse bis 6 Uhr Abends auf. [3522]

Zurückgekehrt. [3539] **Prof. Auerbach.** Sanitätsrath Dr. Reinhardt wohnt jetzt [3520] Tauenzienstr. 1. Ich bin zurückgekehrt. [118] **Dr. Horwitz.** Ich habe mich hierselbst als **Specialarzt für Hals- u. Brust-Krankheiten** niedergelassen. — Sprechstunden: 10—11 Uhr Vormittags, [85] 3—5 Uhr Nachmittags. Für Unbemittelte unentgeltlich 9—10 Uhr Vormittags.

Dr. Wilhelm Graeffner Neue Taschenstr. 14a, I.

Anmeldungen [50] von Schülern nehme ich täglich entgegen. **H.G. Lauterbach,** Vorsteher des Felsch'schen Musik-Instituts. Staatsausicht. Thüring. Baugewerkschule. Stadt-Sulza. Fachschule für Bauhandwerker. [2717]

Maison de Modes. M. Gerstel Hoflieferant, Breslau, Berlin W., Schweidnitzerstr. 5, Jägerstr. 25, empfiehlt [5409] **Seidenband, Tullies, Spitzen u. Schleier** in allen modernen Farben.

Neuheiten in **Pariser Schleifen u. Fichus; Rüschen u. Ballayeusen in Mull, Crêpelisse u. Valenciennes** von 50 Pf. bis 12 Mk. pr. Meter, in großer Auswahl.

Damen-hüte elegantester Façons. werden **unzertrennt** von Druck und jeder Art Flecken gereinigt und unter Garantie wie neu hergestellt Ohlauerstraße 78, II., Eing. Altbauerstraße. [3544]

Gymnasium zu St. Elisabeth.

Aufnahme neuer Schüler in die Vorschulklasse Mittwoch, den 12ten October, Morgens 8 Uhr, in die Gymnasialklassen Donnerstag, den 13. October, Morgens 8 Uhr. Mitzubringen sind Impf- bezw. Wiederimpfschein und Abgangszeugnis. [125] Dr. Paech.

Der liberale Reichstags-Candidat des Wahlkreises Ohlau-Strehlen-Nimptsch, Herr Director Johannes Friedrich Goldschmidt aus Berlin,

wird Sonntag, den 9. October c., Nachmittags 4½ Uhr, in Ohlau im Sahn'schen Saale und Montag, den 10. October c., Mittags 12 Uhr, in Strehlen im Fürsten Blücher seine Candidatur-Akten halten. [127]

Alle, welche sich für die liberale Sache interessieren, werden hierzu eingeladen und diejenigen liberalen Männer, welche bereit sind, als Vertrauensmänner in den einzelnen Kreisen für die liberale Sache zu wirken, werden ersucht, ihre Adresse uns mitzutheilen.

Das liberale Wahl-Comité.
Schradar, Th. Scholz, Dr. Franke,
Amtsrichter in Wansin. Tabakfabrikant in Ohlau. Oberlehrer in Strehlen.

Deutsche Grunderedit-Bank zu Gotha.

Prämienziehung betreffend.

Bei der heute stattgehabten Prämien-Ziehung für die am 1. Juni d. J. gezogenen 38 Serien unserer 5proc. Prämien-Pfandbriefe erster Abtheilung und die gezogenen 36 Serien unserer 5proc. Prämien-Pfandbriefe zweiter Abtheilung fielen auf die nachbenannten Nummern die bemerkten Prämien:

- a. innerhalb der 38 Serien Prämien-Pfandbriefe erster Abtheilung
M. 75,000 auf Nr. 8628.
M. 15,000 auf Nr. 58223.
dreimal M. 3,000 auf Nr. 15977. 23459. 49671.
sechsmal M. 1,500 auf Nr. 15980. 16211. 21768. 28332. 35894. 55012.
zehnmal M. 900 auf Nr. 4343. 5896. 9941. 12084. 26800. 28324. 28856. 48032. 48039. 50201. 106. 2187. 8631. 9951. 12098. 16207. 21764. 26785. 26786. 28340. 35892. 37210. 37220. 46092. 46097. 47222. 47229. 47230. 47434. 47677. 49678. 49679. 49680. 50216. 53087. 53097. 57729. 57736. 58230. 59606.
b. innerhalb der 36 Serien der Prämien-Pfandbriefe zweiter Abtheilung
zweimal M. 30,000 auf Nr. 103567. 139068.
zweimal M. 15,000 auf Nr. 103579. 156986.
viermal M. 3,000 auf Nr. 77263. 103574. 145247. 153559.
siebenmal M. 1,500 auf Nr. 63130. 87182. 116569. 118213. 145251. 154173. 156993.
vierzigmal M. 600 auf Nr. 60969. 61991. 63139. 69892. 69895. 69900. 77269. 79455. 79457. 80953. 87185. 91028. 91035. 106016. 106154. 106758. 112826. 116565. 116567. 116576. 117780. 118210. 121806. 127510. 127512. 127513. 127824. 127827. 127836. 127840. 139065. 147128. 147129. 153547. 153556. 153557. 159505. 159515. 159516. 159672.

Die übrigen Nummern der ausgelosten Serien, sowie die sämtlichen Nummern der gezogenen Serien 1. 331. 369. 794. 808. 982. 1005. 1804. 2304. 2826 von Pfandbriefen I. Abtheilung und der Serien 3397. 3510. 3526. 3952. 4471. 5633. 6311. 7926 von Pfandbriefen II. Abtheilung sind nicht prämiert worden.

Im Uebrigen verweisen wir auf die bei den unten genannten Zahlstellen demnächst einzuführenden Ziehungslisten.

Die Zahlung der Prämien abzüglich 5 pSt. Abgabe an die Herzogliche Staatskasse hiersebst in gleichem die Einlösung der nicht prämierten Pfandbriefe zum Nominal-Betrage von Thlr. 100. — oder M. 300. — pro Stück erfolgt vom 30. December dieses Jahres ab in Berlin bei der Berliner Handels-Gesellschaft,

in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,
= = = den Herren Ruffer & Co.,

in Bonn bei Herrn Jonas Cahn,
in Coburg bei den Herren Schradt & Hoffmann,
in Dessau bei Herrn J. H. Cohn,
in Dresden bei den Herren George Meusel & Co.,
in Erfurt bei Herrn Adolph Stürcke,
in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Vereinsbank,
in Hannover bei der Vereinsbank,
in Hamburg bei der Norddeutschen Bank,
in Königsberg i. Pr. bei den Herren J. Simon Wwe. & Söhne,
in Leipzig bei der Leipziger Bank,
= bei den Herren Hammer & Schmidt,
in Magdeburg bei den Herren Dingel & Co.,
in Stettin bei Herrn Wm. Schlutow,
in Gotha bei unserer Hauptkasse.

Nach dem 1. März 1882 werden indeß die im gegenwärtigen

verloosten Prämien nur noch
in Berlin bei der Berliner Handels-Gesellschaft,
in Hamburg bei der Norddeutschen Bank
und bei unserer Hauptkasse hiersebst eingelöst.

Bei diesen zuletzt genannten Stellen erfolgt auch nur noch die Einlösung der aus früheren Jahren rückständigen mit Prämien verloosten Pfandbriefe erster und zweiter Abtheilung, während die mit dem Nominalbetrage ausgelosten Pfandbriefe I. und II. Abtheilung sowohl wie die verloosten Pfandbriefe aller anderen Abtheilungen bei allen vorgenannten Zahlstellen nach wie vor ohne Zeitbeschränkung eingelöst werden. [5696]

Restantenlisten der verloosten, bisher nicht zur Einlösung präsentierten Pfandbriefe sind bei allen unseren Zahlstellen einzusehen.

Gotha, den 1. October 1881.
Deutsche Grunderedit-Bank.
v. Holtzendorff. Landsky. R. Fricboes.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Am 1. October c. ist eine neue Organisation unserer General-Agentur Breslau in Kraft getreten. Während unserem Herrn W. Kahl die Bureauverwaltung vorbehalten bleibt, übernimmt der langjährige Vertreter unserer Gesellschaft, Herr G. Knischewsky, die Leitung des Außengeschäfts.

Breslau, den 5. October 1881.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Ertheilung von Auskünften, welche das Geschäft der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft betreffen, insbesondere auch zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen.

Tüchtige Agenten finden Anstellung bei lohnenden Provisionen.

Breslau, den 5. October 1881.

Der General-Agent: G. Knischewsky,
Niemezeile Nr. 15.

Loose à 1 Mark

zur Schles. Gewerbe- und Industrie-Ausstellung,
Ziehung am 31. October c.

6500 Gewinne im Werthe von 175,000 Mark.
Soweit der nur noch geringe Vorrath reicht, sind Loose à 1 Mark in allen durch Plakate kenntlichen Geschäftslocalen hier u. in allen Städten der Provinz zu haben. [5412]

Generaldebit: Herz & Ehrlich, Breslau.



Warschau-Cerespöler Eisenbahn.

In der am 19. September (1. October) 1881 stattgehabten vierzehnten Verlosung der zu amortisirenden Warschau-Cerespöler Actien und Obligationen sind nachstehende Nummern gezogen worden:

Actien à Rbl. 1000 Nr. Nr.
12,941/50, 13,891/900, 14,051/60, 14,321/30, 18,221/30, 20,561/70, 22,091/100, 24,431/40, 30,991/31,000, 33,521/30, 38,401/10, 43,011/20.

Actien à Rbl. 100 Nr. Nr.
46,104, 46,466, 46,546, 46,819, 47,494, 48,011, 48,466, 48,721, 48,725, 49,086, 49,121, 49,486, 49,683, 50,637, 51,374, 51,403.

Obligationen à Rbl. 1000 Nr. Nr.
4441/50, 5401/10, 7941/50, 8171/80, 8701/10, 13,111/20, 15,461/70, 22,991/23,000, 24,701/10, 37,331/40.

Obligationen à Rbl. 100 Nr. Nr.
37,984, 38,046, 38,095, 38,105, 38,384, 38,421, 38,893, 39,407, 39,658, 39,673, 41,224, 41,266, 41,893, 41,955, 42,072, 42,092, 43,219, 45,234, 45,601, 45,904, 46,242, 46,856, 46,906, 46,919, 47,040, 47,162, 47,589, 47,643, 47,933, 48,691, 48,786, 49,785.

Die Actien und Obligationen werden vom Ziehungstage ab gegen Zurücklieferung der betreffenden Stücke an den bisherigen Zahlstellen der Coupons in ihrem Nominalbetrage ausbezahlt, und zwar im Auslande in landesüblicher Münze, in Warschau und im Kaiserthum Rußland entweder in Gold, den halben Imperial zu 5 Rbl. 15 Kop. gerechnet, oder auf Verlangen der Inhaber in Credit-Billets, zum jedesmaligen Tagescourse des Imperials. Die zur Einlösung eingereichten Actien müssen mit dem Talon und zehn laufenden Coupons, die Obligationen mit dem Talon und neun laufenden Coupons versehen sein.

Den Inhabern von verloosten Actien werden an deren Stelle Genuß-Actien verabreicht.

Von den in früheren Ziehungen verloosten Actien und Obligationen sind nachstehende Nummern noch nicht zur Auszahlung präsentiert worden, und zwar:

1) Von den am 20. September (2. October) 1876 gezogenen:
Obligationen à Rbl. 100 Nr. Nr. 47,789, 49,341.

Die in dieser Ziehung verloosten Obligationen müssen mit 19 Coupons, sowie mit dem zu diesen Coupons gehörigen Talon versehen sein.

2) Von den am 19. September (1. October) 1877 gezogenen:
Actien à Rbl. 100 Nr. Nr. 48,280.

Obligationen à Rbl. 1000 Nr. Nr. 9641/50.
Obligationen à Rbl. 100 Nr. Nr. 43,805.

Die in dieser Ziehung verloosten Actien müssen mit dem Talon und 18 laufenden Coupons, die Obligationen dagegen mit dem Talon und 17 laufenden Coupons versehen sein.

3) Von den am 19. September (1. October) 1878 gezogenen:
Actien à Rbl. 100 Nr. Nr. 49,617, 51,061.

Obligationen à Rbl. 100 Nr. Nr. 40,056, 48,338, 48,378.

Die in dieser Ziehung verloosten Actien müssen mit dem Talon und 16 laufenden Coupons, die Obligationen dagegen mit dem Talon und 15 laufenden Coupons versehen sein.

4) Von den am 19. September (1. October) 1879 gezogenen:
Actien à Rbl. 100 Nr. Nr. 48,343.

Obligationen à Rbl. 1000 Nr. Nr. 111/20,
Obligationen à Rbl. 100 Nr. Nr. 39,135, 42,724, 43,375, 46,047.

Die in dieser Ziehung verloosten Actien müssen mit dem Talon und 14 laufenden Coupons, die Obligationen dagegen mit dem Talon und 13 laufenden Coupons versehen sein.

5) Von den am 19. September (1. October) 1880 gezogenen:
Actien à Rbl. 1000 Nr. Nr. 26,371/80.

Actien à Rbl. 100 Nr. Nr. 48,060.

Obligationen à Rbl. 1000 Nr. Nr. 13,191/200, 33,591/600.

Obligationen à Rbl. 100 Nr. Nr. 42,712, 43,371, 46,852, 49,905.

Die in dieser Ziehung verloosten Actien müssen mit dem Talon und 12 laufenden Coupons, die Obligationen dagegen mit dem Talon und 11 laufenden Coupons versehen sein. [5697]

Falls bei den zur Einlösung präsentierten, verloosten Actien resp. Obligationen, Coupons fehlen sollten, so wird deren Nominalwerth von dem für die gezogenen Stücke zu zahlenden Betrage in Abzug gebracht.

Warschau, den 19. September (1. October) 1881.

Der Verwaltungsrath.

Bekanntmachung.

a. In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 202 vermerkten Firma: [5677]

Jos. Exner

zu Mittelwalde in Col. „Bemerkungen“ eingetragen worden:

Der Kaufmann Friedrich Erner zu Mittelwalde ist in das Handelsgeschäft des Josef Erner zu Mittelwalde eingetreten, und die nunmehr unter der Firma „Jos. Erner“ bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 30 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

b. In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 30 die von dem Leinwandfabrikanten Josef Erner und dem Kaufmann Friedrich Erner zu Mittelwalde am 26. September 1881 dafelbst unter der Firma:

Jos. Exner

errichtete offene Handelsgesellschaft eingetragen worden.

Sabelfchwerdt, den 28. Sept. 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Gemäß § 231 Theil I Titel 12 Allgemeines Landrecht wird hiermit dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger

Gustav May,

zuletzt in Memel, eröffnet, daß derselbe im Testamente seines, am 12ten Januar cr. zu Bries verstorbenen Vaters, des Zinnblechmeister August May von Bries, fideicommissarisch zum Miterben eingesetzt ist, so zwar, daß seiner miterbenden Mutter, Wittwe Louise May, geb. Scholz, zu Bries der lebenslängliche Besiß des väterlichen Nachlasses ohne Rechnungslegung und Sicherstellung vorbehalten worden. [5680]

Bries, den 17. September 1881.

Rgl. Amts-Gericht. IV.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Seilermeisters Johann Gismann hiersebst wird dessen Sohn, der Handlungscommis Robert Gismann, der vor länger als 30 Jahren nach Amerika gegangen ist, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotsstermine

am 22. Juni 1882,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Lindenstraße Nr. 40, zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Bries, den 1. October 1881.

Königl. Amts-Gericht II.

gez. Guttman.

Stechbrief.

Gegen die unberechtigten Dienstmagd Anna Rosina Tschuschke, Kreis gebürtig aus Hohengiersdorf, Kreis Grottkau, 18 Jahre alt, katholisch, zuletzt in Rauen, Kreis Ohlau, in Diensten, deren jetziger Aufenthalt unbekannt ist, ist die Untersuchungs- haft wegen Diebstahls verhängt. Es wird erlucht, dieselbe zu verhaften und in das hiesige Amtsgerichts-Gefängniß abzuliefern. [5679]

Wansin, den 3. October 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Schradar.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1409 die Firma: [5682]

St. Dworack

zu Ober-Lagiewitz gelöst worden. Beuthen Os., den 30. Septbr. 1881.

Rgl. Amts-Gericht. Abth. VII.

Beschluß.

In der Gigas'schen Concursache wird der Eröffnungs-Beschluß vom 19. September 1881 dahin berichtigt, daß nicht über das Vermögen des Kaufmanns Emil Gigas allein, sondern über das Vermögen der Handlung Gebrüder Gigas

in Kempen, deren gegenwärtiger Inhaber angeblich der Kaufmann Emil Gigas zu Kempen ist und deren Mitinhaber zur Zeit der Zahlungs-Einstellung neben dem genannten Emil Gigas noch der Kaufmann Julius Gigas zu Kempen gewesen sein soll, der Concurs am 19. September 1881, Vormittags 8½ Uhr, eröffnet und als Tag der Zahlungs-Einstellung der 18. August 1881 festgestellt worden ist. [5681]

Kempen, den 3. October 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Durch das Ableben des Bürgermeisters Herrn Schwarz ist der hiesige

Bürgermeisterposten,

mit welchem eine Einnahme von 900 Mark und circa 100 Mark Nebeneinnahme verbunden, wovon das pensionsberechtigte Einkommen 750 Mark beträgt, vacant geworden.

Qualifizierte Bewerber können ihre Meldung bis zum 5. November c. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Aupert hiersebst einreichen. [5671]

Stroppen, den 5. October 1881.

Die Stadtverordneten-

Versammlung.

Für Hautfranke u.

Sprechst. Am. 8-11, Am. 2-5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.

Dr. Karl Weisz

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Für Kranke,
namentlich Brust- und Rückenleiden etc., liefert die äußerst zweckmäßigen und angenehmen, weich gepolsterten, bis zur Sitzhöhe sechs- bis achtfach verstellbaren
Reclinkissen mit Mechanik
bei Angabe der inneren Bettbreite für 25 Mt., Verpackung 1 Mt.,
L. Pestou, Berlin, Zimmerstr. 83.

Qualité-Nachern
offeriert noch vor der Steuererhöhung fabricirte
Java-Brasil-Cigarren à 30-33 Mt. pro Mille, [5514]
Sumatra-Brasil in diversen Formaten, à 35, 40, 45-50 Mt.,
echte Manilla mit Felix-Brasil, à 48 Mt.,
rein Felix-Brasil-Cigarren à 50 Mt.,
Sumatra-Brasil-Savanna in diversen Formaten, à 55-80 Mt.,
Britannica-Docks, Regalia, in Orig.-Kisten à 6000 St. pro Mille 100 Mt.,
echte Java-Cuba in 1/10 Riffe à 100 Mt.,
ca. 50 Mille Ambalema-Brasil, alte 20jährige Handarbeit-Cigarren,
à 30 Mt., welche f. 3. 50 Mt. kosteten.
Ferner importirte und imitirte Savanna-Cigarren 1881er und ältere
Ernte, à 80 bis 350 Mt. Post-Verband bis 500 Stück franco gegen Nach-
nahme oder Caffee nach allen Gauen Deutschlands.
Albert Kramolowsky,
früher Julius Stern, Breslau, Ring Nr. 60, Ecke Oderstraße.

In einer achtbaren Familie wird ein junger Mann (am liebsten Kaufmann) in voller Pension oder auch nur als Einmieter unter massigen Bedingungen Aufnahme finden. [5585]
Offerten unter X. B. 26 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für ein Darlehn von 2000 Mt., w. ev. sichergeht. m. t., findet ein alt. Herr od. Dame in anst. Fam. vollst. freie bürgerl. Pers. m. schön. Wohn. in Borst. Bresl. Off. J. M. 33 hauptpostl.

Theilnehmer
zur Vergrößerung eines Engros-Geschäfts, Conf.-Art., mit 8-12,000 Mt. gesucht. Offerten unter B. 24 an die Erped. der Bresl. Ztg. [3525]

Socius
für ein seit Jahren best. rentables Engros-Geschäft (Zmp.-Artikel) ausdehnungsfähig, mit 10-15,000 Mt. gesucht. Offerten unter D. 25 an die Erped. der Bresl. Ztg. [3526]

Ein thätiges, holländisches Commissions-Geschäft mit 1a-Referenzen, welches feinste Verbindungen für den Verkauf von [4458]

Kartoffeln
in Holland und England besitzt, ersucht deutsche Händler um gefällige Aufgabe ihrer Adressen sub Litt. B. B. 100 Annoncen-Bureau von Nygh & von Dittmar, Rotterdam.

Für Haut- und Geschlechts-Kranke,
auch in ganz veralteten Fällen, schnelle u. sichere Hilfe, ebenso für Frauenkrankheiten
bei **R. Dehnel,**
Breslau, Breitestr. 49, 1. Et. Sprechst. von 8 bis 12 Uhr. 9 U. Auswärts brieflich.



Die größte Auswahl von
Hänge-, Tisch- und Wand-Lampen,
Kronen und Ampeln
in nur gediegener Qualität zu billigen Preisen bei [5483]
Oswald Reichelt,
Lampenfabric, Schuhbrücke 14.

Die ersten
Rügenwalder Gänsebrüste,
geräucherten
Winter-Rhein-Lachs,
feinste frische
Whitstable-, Colchester- und Holst. Austern,
frische
Schellfische, Hummern,
feinsten neuen
echt Astrachan. Caviar
vom September-Fang,
frische
Grossvögel
empfehlen
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15, [5691]
und **Erich Schneider** in Liegnitz,
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

600 Mark
pr. baldigst werden gegen Wechsel gesucht. Gef. Offerten unter M. H. 27 an die Erped. der Bresl. Ztg. [3537]
Cölnener Dombau-Lotterie.
17. u. letzte genehmigte Ziehung.
3. Auszahlung d. Gewinnstiftes.
Geldgew. Hauptgew. 75,000 Mt. u. baar od. j. Abzug. Nur Originallosse verleiend. à 4 Mt. incl. franco. Zuführung der amt. Gew.-Liste d. Haupt-Collecteur [17] A. J. Pottgiesser in Cöln.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Hotel-Verkauf.
In einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens ist ein sehr frequentes und gut gelegenes Hotel ersten Ranges wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Selbstreflektanten wollen gef. ihre Offerten unter Chiffre Z. 2000 postlagernd Breslau einbringen.

Palmen und Myrthen offeriert wie alljährlich
S. Sternberg,
Neufeststraße 63.
Weintrauben,
Apfel, Birnen, Wallnüsse, Pfäumen und anderes Obst edler Sorten versendet franco nach ganz Deutschland in Körben zu 10 Pfd. gegen Nachnahme von 3 1/2 [5379] in Gaya (Mähren).

Frische Hasen,
gepöckelt, von 15 Sgr. ab, Rebhühner, Rebwild und Hirschfleisch empfiehlt billigt bei größter Auswahl [5670]
Schubert, Ohlauerstraße 64, Eingang Käßelohle.
Zur Bequemlichkeit der geehrten Herrschaften habe ich auf dem Neumarkt direct am Flügelsviehmarkt, eine Filiale errichtet und empfehle auch hier feinstes Wild im Ganzen, wie zerlegt zu solidesten Preisen. D. D.
Der Kork-Navillon, gegenwärtig auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ist preismäßig zu verkaufen. Ich übernehme dessen Ausstellung auf Käufers Terrain. Auch ist solche Korkrinde in jeder Quantität zu haben. [3543]
St. Schäfer, Korkfabrik, Breslau.

Frischen Ural-Caviar,
das Pfund 3 Mk., [121]
frische
Teltower Rübchen.
Paul Neugebauer
46. Ohlauerstr. 46.
A. Pototzky, A.
Kohlen en gros & en détail,
Rechte-Oberrufer-Bahnh., Platz 9.
P. P.
Meine geehrten Kunden ersuche ich hierdurch, mir die geschätzten Aufträge auf ihren Winterbedarf möglichst rechtzeitig zugehen zu lassen, einerseits um die billigen Preise sich noch wahrzunehmen, als auch weil ich späterhin wegen Ueberhäufung mit Aufträgen nicht in der Lage bin, jederzeit sofort prompt liefern zu können. Preise zeitgemäß billigt bei nur bester Qualität. [124]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Infectionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellensuchenden jeder Branche k. d. f. Jahren renom. Bureau „Germania“ in Dresden auf's Wärmste empfohlen werden.

Ein Buchhalter u. Correspondent,
der selbstständig arbeiten kann und mit der
Kohlenbranche vertraut ist, wird zum Antritt per 1. November, spätestens per 1. December d. J.
gesucht.
Gehalt vorläufig 1400 Mt. p. a., später steigend. Gef. Off. mit Lebenslauf unter G. 7213 an Ad. Bänders Buchhdlg. in Bries. [5683]

Für mein Herren-Garderoben-Geschäft suche per sofort einen tüchtigen
Verkäufer,
welcher mit dem Confectioniren vertraut sein muß. [3530]
J. Schönfeld,
Schmiedebrücke Nr. 19.

Für mein Tuch- und Herren-Garderoben-Magazin suche ich per 1. November c. einen erfahrenen und tüchtigen Verkäufer, auch Decorateur, mosaischen Glaubens. Derselbe muß auch in schriftlichen Arbeiten firm sein. Nur solche, welche durch gute Atteste nachweisen können, daß sie schon mehrere Jahre in diesem Fach gearbeitet haben, werden bevorzugt. Offerten unter Beifügung der Zeugnisse und Photographie erbitte an **M. Rosenthal,** Schweidnitz. [5700]

Für mein Specerei-Geschäft suche ich 1 polnisch sprechenden Commis. Offerten sind unter B. 5000 postlagernd Rattowitz einzureichen. [5684]

Für meine Modewaaren-Handlung suche ich zum sofort. Antritt einen tüchtigen Verkäufer. [3491]
Hermann Rubinstein.
Waldburg i. Schles.

Ein tüchtiger Verkäufer, der mit der Branche sehr gut vertraut ist, findet bei hohem Salair Engagement bei [5687]
Freudenthal & Steinberg,
Seiden-Band- u. Weißwaaren-Handlung.

Ein Commis,
der in einem hiesigen größeren Expeditions- und Hofgeschäft längere Zeit thätig war, und mit Correspondenz vertraut ist, findet Stellung. Offerten unter Chiffre N. 2 an das Central-Annoncen-Bureau, Carlstraße 1, erbeten. [116]

Für sofort suche ich einen gewandten, möglichst mit dem Reife-Geschäfte vertrauten, zuverlässigen
Defillateur.
Ausführ. Offerten mit abschriftl. Zeugnissen, ohne Marken bei, an Leopold Ascher in Glas.

Gesucht wird zu möglichst baldigem Eintritt ein mit Revisions- und Calculatur-Arbeiten im Berg- u. Hüttenwesen vertrauter
Beamter.
Nur solche, welche sich über ihre bisherige Thätigkeit in gleicher Branche durch vorzügliche Zeugnisse ausweisen können, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes melden.
Offerten unter H. 23696 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Breslau.

Ein verh. Gärtner, der Bedienung zu machen versteht u. sehr gute Zeugnisse über Treue, Zuverlässigkeit u. Nüchternheit aufweisen kann, findet per Neujahr auf dem Lande Stellung. Zu melden bei Emil Rabath, Carlstraße 28. [122]

Ein tüchtiger
Käsemachergehilfe,
der 4 Jahre eine Käseerei selbstständig bearbeitet hat, wünscht v. 1. Novbr. c. oder am 1. Januar 1882 Stellung, entweder auf einer herrschaftlichen Käseerei od. bei einem Käsefabrikanten. Gef. Offerten unter Adress S. M. 4 befördert Herr C. Münzer, Breslau, Niemerzeile 14. [37]

Ein anständiger [119]
Diener,
der in honesten Häusern conditionirt hat, wird zur Beaufsichtigung und als Gefolgsmann eines epileptischen jungen Mannes
gesucht.
Offerten unter Angabe bisheriger Thätigkeit und Einsegnung von Zeugnissen sub J. E. postlagernd Oppeln zu senden.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. October von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Lehrling.
In einem großen Waaren- u. brit-Geschäft ist eine Lehrlingsstelle zu befehlen; gute Schulbildung Bedingung. Näh. Breslau, Alte Graupenstraße 5, 1. Etage. [3523]

Für mein Band-, Posamentier-, Weiß- u. Wollewaaren-geschäft en gros et en détail suche ich
einen Lehrling.
Selbstgeschriebenen Meldungen ist eine Abschrift des Schul-entlassungszeugnisses beizufügen. Waldburg i. Schl.
Max Kuhn. [110]

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich per sofort [5666]
einen Lehrling,
mit guter Schulbildung.
S. Marculy, Constadt DE.

Ein Lehrling
findet in meiner Modewaaren- u. Damen-Confections-Handlung bei freier Station sof. Stellung.
L. Eisner in Bries, Reg.-Bez. Breslau. [5698]

Für mein Specerei- u. Eisenwaaren-Geschäft sucht zum baldigen Antritt
einen Lehrling.
B. Perschauer in Myslowitz.

Vermietungen und Miethgesuche.
Infectionspreis die Zeile 15 Pf.
Eine elegant renovirte Wohnung, 1. Etage, ist
Ohlauerstr. 43
zu vermieten. Näh. Ohlauerstr. 45, 1. Etage, beim Wirth.

Nicolaistraße 13,
Ecke Büttnerstraße,
sind 2 elegante Wohnungen, 1. und 3. Et., je 4 Zimm. u. Zubeh., sow. ein Comptoir zu verm. Näh. daselbst im Comptoir und 1. Etage. [3542]

Weidendam 2,
dicht an der Holzhaufelbrücke, sind per ersten Januar einige preiswürdige Wohnungen von je drei Zimmern, Küche u. Beigelaß zu verm. Näheres beim Hausmeister. [5688]

Tauenzienstraße 83,
Ecke Tauenzienplatz, 1. Etage, herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, Küche und Beigelaß zu verm. Näheres beim Hausmeister. [3524]

1 eleg. Gartenwohnung
zu verm. Klosterstr. 10. 900 Mark.

Ein Laden,
Mitte der Stadt zu verm. Näh. Neue Graupenstr. 14, bei Herrn Kobraf.

Ohlauerstr. 43
ist ein großer Laden mit elegantem Schaufenster f. Weinh., mit od. ohne Beigelaß, zu vermieten. [3540]
Näh. Ohlauerstraße 45, 1. Etage.

Breslauer Börse vom 6. October 1881.

Anteilne Course. (Course von 11—12³/₄ Uhr.)

Inländische Fonds.		
Reichs-Anleihe	4	102,00 B
Prss. cons. Anl.	4 ¹ / ₂	106,20a25 bzG
do. cons. Anl.	4	101,35a40 bzG
do. 1880 Skripts	4	—
St.-Schuldsch.	3 ¹ / ₂	98,75 G
Prss.Präm.-Anl.	3 ¹ / ₂	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,60 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3 ¹ / ₂	93,50 bzB
do. 3000er	3 ¹ / ₂	—
do. Lit. A....	3 ¹ / ₂	92,60 bzB
do. altl.	4	101,25 B
do. Lit. A....	4	100,60 bzB
do. do.	4 ¹ / ₂	101,50 B
do. (Rustical).	4	I —
do. do.	4	II 100,60 B
do. do.	4 ¹ / ₂	101,50 B
do. Lit. C....	4	I —
do. do.	4	II 100,60 B
do. do.	4 ¹ / ₂	101,50 B
do. Lit. B....	3 ¹ / ₂	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,20a10 bz
Rentenbr. Schl.	4	101,30 bz
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Grd.	4	98,50 B
do. do.	4 ¹ / ₂	105,90a80 bz
do. do.	5	104,15a20 bzB
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,40 B
do. do.	4 ¹ / ₂	104,25 bzB

Ausländische Fonds.		
Oest. Gold-Rent.	4	82,00 bz
do. Silb.-Rent.	4 ¹ / ₂	67,10a15 bz, A/O. 67,25
do. Pap.-Rent.	4 ¹ / ₂	66,20 G [bz
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	125,75 B
Ung. Gold-Rent.	6	102,40a50 bzB
do. do.	4	78,15a8,00 bz
do. Pap.-Rente	5	77,50 B
Poln. Ligu.-Pfd.	4	57,35 B
do. Pfandbr..	5	66,15 G
Russ. 1877 Anl.	5	93,90 B
do. 1880 do.	4	75,25 G
Orient-AnlEmI.	5	—
do. do. II.	5	61,35a40 bz
do. do. III.	5	61,20 G
Russ. Bod.-Crd.	5	86,00 etbzB
Rumän. Oblig.	6	103,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Schw.-Frb..	4	4 ³ / ₄	103,00 B
Obschl.ACDE..	3 ¹ / ₂	10 ¹ / ₂	247,50 G
do. B.	3 ¹ / ₂	10 ¹ / ₂	—
Br.-Warsch.StP.	5	1 ¹ / ₂	—
Pos.-Kreuzburg.	4	0	17,00 G
do. St.-Prior.	5	2 ³ / ₄	68,25 B
R.-O.-U.-Eisenb	4	7 ¹¹ / ₁₂	166,60a65 bz
do. St.-Prior.	5	7 ¹¹ / ₁₂	163,00 G
Oels-Gnes.St.Pr.	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,00 G
do.	4 ¹ / ₂	102,50a70 bz
do. Lit. G.	4 ¹ / ₂	102,50a70 bz
do. Lit. H.	4 ¹ / ₂	102,50a70 bz
do. Lit. J.	4 ¹ / ₂	102,50a70 bz
do. Lit. K.	4 ¹ / ₂	102,50a70 bz
do. 1876	5	106,25 B
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3 ¹ / ₂	94,75 bz
do. Lit. Cn. D.	4	100,40 B
do. 1873	4	100,00 G
do. Lit. F....	4 ¹ / ₂	102,75 G
do. Lit. G....	4 ¹ / ₂	103,25 B
do. Lit. H....	4 ¹ / ₂	103,40 B
do. 1874	4 ¹ / ₂	104,00 B
do. 1879	4 ¹ / ₂	105,40 B
do. N.-S. Zwgb	3 ¹ / ₂	—
do. Neisse-Br.	4 ¹ / ₂	—
do. Wilh. 1880	4 ¹ / ₂	104,00 B
R.-Oder-Ufer ..	4 ¹ / ₂	103,00 G
Oels-Gnes. Prior	4 ¹ / ₂	—

Wechsel-Course vom 5. October.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,75 B
do. do.	3	2M.	167,50 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,415 B
do. do.	5	3M.	20,23 B
Paris 100 Frs.	4	kS.	80,70 bzB
do. do.	4	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 R.	6	8T.	218,65 bzG
Wien 100 Fl.	4	kS.	172,75 G
do. do.	4	2M.	171,75 G

Bank-Discont 5¹/₂ pCt — Lombard-Zinsfuß 6¹/₂ pCt

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B..	4	7,7	—
Lombarden	4	0	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	3 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂	—
Kasch.-Oderb.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.Schl.CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	102,50 G
do. Wechs.-B.	4	6 ² / ₄	110,50a75 bz
D. Reichsbank	4 ¹ / ₂	6	—
Sch. Bankverein	4	6	112,75 bzG
do. Bodencrd.	4	6 ¹ / ₂	112,50 B
Oesterr. Credit	4	11 ¹ / ₄	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. . .	173,00 bz
Russ. Bankn. 100 R.-R.	218,75 B

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5 ¹ / ₂	122,25 B
do. Act. Brauer.	4	0	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank ..	4	0	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G.	4	6 ³ / ₄	96,00 B
Donnersmarkh.	4	2	64a4,50 bz
do. Part. Oblig.	5	—	100,00 G
Moritzhütte	4	0	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	45,50a6,00 bzG
Oppeln. Cement	4	4 ¹ / ₂	—
Grosch. Cement	4	6 ¹ / ₂	78,50 bz
Schl. Feuersvers.	fr.	17	—
do. Lhnsv. A. G.	fr.	7 ¹ / ₂	—
do. Immobilien	4	4 ¹ / ₂	—
do. Leinenind.	4	6	98,50 G
do. Zinkh.-A.	4	5 ¹ / ₂	—
do. do. St.-Pr.	4 ¹ / ₂	5 ¹ / ₂	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	98,15 bz
Laurahütte	4	4	123,00 G
Ver. Oelfabr....	4	5 ¹ / ₂	80,25 B
Vorwärtshütte ..	4	0	abgest. 45,00 B

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. October
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. d.
------	--